

Natur schutz bericht 2010



natürlich
wien
Eine Initiative von Umweltschützerin Ulli Sima


Mit unserer
MA 22  Umwelt

StadT  Wien
Wien ist anders.

Inhalt

Vorwort	4
Vorbemerkung	5
1 Naturschutz in der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22	6
2 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm <i>Netzwerk Natur</i>	8
2.1 Allgemeine Ziele des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms – <i>Netzwerk Natur</i>	8
2.2 Wie wurden Ziele und Maßnahmen entwickelt?	9
2.3 Kontakt zum Bezirk	9
2.4 Publikationen der Bezirks-Leitlinien	10
2.5 <i>Netzwerk Natur</i> Ziele in der Planung	10
2.6 Umsetzungsprojekte	10
3 Ausblick	15
4 Legistik	16
4.1 Vorbereitung einer Verordnung für das Landschaftsschutzgebiet im 21. Bezirk	16
5 Aufgaben, Ressourcen und ihre Verwendung	17
5.1 Aufgabenbezogener Personalaufwand 2010	17
5.2 Übersicht über die Verwaltungsverfahren 2010	17
5.2.1 Rückblick auf umfangreichere, abgeschlossene naturschutzbehördliche Verfahren 2010	18
5.2.2 Wiederherstellungsverfahren nach § 37 Wiener Naturschutzgesetz	18
5.3 Übersicht über die Naturschutzausgaben 2010	18
6 Artenschutz	19
6.1 Bestandsaufnahmen und Grundlagenarbeiten	19
6.1.1 Chytridiomykose in Österreich: Bestandsaufnahme einer tödlichen Amphibienkrankheit (Projekt 100445 Bund-Bundesländer-Kooperation)	19
6.1.2 Wechselkröten (<i>Bufo viridis</i>) in den Randgebieten von Wien	19
6.1.3 Artenkartierung Feldhamster in den Wiener Gemeindebezirken 10 und 11 (mit stichprobenartiger Überprüfung der Bezirke 21 und 22)	20
6.2 Maßnahmenplanung und -umsetzung	21
6.2.1 Amphibienschutz allgemein	21
6.2.2 Amphibienschutz Exelberg	23
6.2.3 Amphibienbetreuung und -untersuchung im Wiener Prater, Bereich Aspernallee/Lusthaus sowie in der Jägerwäldersiedlung im 14. Bezirk	24
7 Objektschutz	26
7.1 Naturdenkmäler	26
7.1.1 Aufstellung der Naturdenkmäler nach Bezirken und Typen	27
8 Gebietsschutz	28
8.1 Fachplanungen und Gebietsmanagement	29
8.1.1 Biosphärenpark Wienerwald	29
8.1.2 Nationalpark Donau-Auen	29
8.1.2.1 Grundlagen für den Fischereilichen Managementplan im NP Donau-Auen – auf dem Weg zur ökologischen Tragfähigkeit	30
8.1.2.2 Monitoring Fuchshäufel	32
8.1.3 Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten	33
9 Komplexe Programme	33
9.1 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm <i>Netzwerk Natur</i> mit Biotoptypenkartierung	33
9.1.1 <i>Netzwerk Natur</i>	33
9.1.2 Aktivitäten im Jahr 2010	33
9.1.3 Biotoptypenkartierung	36
9.2 Vertraglicher Naturschutz	38
9.2.1 Lebensraum Acker	38
9.2.2 Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau	40

9.3	ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft)	41
9.4	Förderprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007 – 2013 (LE 07-13)	42
9.5	Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien	42
9.5.1	Förderprogramme	42
9.5.1.1	LIFE-Projekt Bisamberg	42
9.5.2	Artenkartierungen	44
9.5.2.1	Ergänzende Erhebung und Einschätzung des Erhaltungszustandes der Fledermäuse in Wien	44
9.5.2.2	Vorkommen der Molluskengattung <i>Vertigo</i> im Nationalpark Donau-Auen (Wiener Teil) (LE-Projekt)	45
9.5.2.3	Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten“	46
9.5.2.4	Basiserhebungen von Lebensraumtypen und Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung (Bundesländerkooperation; LE-Projekt)	46
9.6	Urban SMS – Urban Soil Management Strategy (2008 – 2012)	47
10	Internationaler Naturschutz	48
10.1	Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES)	48
10.2	Natura 2000	49
11	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	49
11.1	Druckwerke	49
11.1.1	Folder und Broschüren	49
11.2	Plakette Naturnahe Grünoase – Auszeichnung von naturnahen Grünflächen in den Bezirken 1 bis 9, 20, 21 und 22	50
11.3	Veranstaltungen 2010	51
11.3.1	Tag der Artenvielfalt	51
12	Magistratsabteilung 42 – Wiener Gärten	52
12.1	Blumengärten Hirschstetten	53
12.1.1	Das Naturschutz- und Ökologieprogramm in den Blumengärten Hirschstetten	53
12.1.2	Die biologische Schädlings- und Unkrautbekämpfung in den Produktionsbetrieben der Blumengärten	53
12.1.3	Energiesparkonzept in den Blumengärten Hirschstetten	53
12.1.4	Zoologischer BlumenGarten	54
12.2	Naturschutzmaßnahmen im Schulgarten Kagran	54
13	Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer	55
13.1	Gewässerökologisches Monitoring an Donaukanal, Wienfluss und Liesing	55
13.1.1	Donaukanal	56
13.1.2	Wienfluss	57
13.1.3	Liesing	58
13.2	Dotation Untere Lobau	58
13.3	Projekte im Rahmen des Gewässermanagements Alte Donau	59
13.4	Managementmaßnahmen am Naturdenkmal Oberes Mühlwasser	60
14	Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien	61
14.1	Waldpädagogik – „Natur erleben heißt Natur verstehen“	61
14.2	Waldpädagogik – Waldschule Lobau	61
14.3	Naturdenkmalpflege	61
14.4	Landwirtschaftsbetrieb	61
14.5	Landgut Wien-Cobenzl: Der Stadtbauernhof für die ganze Familie	62
14.6	Landschaftsgestaltung und Wohlfahrtsauforstung 2010	62
14.7	Naturschutz und Landschaftspflege	62
14.8	Biosphärenpark Wienerwald – Zukunftschance für Mensch und Natur	63
14.9	Naturwaldreservate	64
14.10	Nationalpark Donau-Auen	64
14.10.1	Naturraummanagement	64
14.10.2	Nationalpark-Aufsicht	64
14.10.3	BesucherInnenangebot	65
14.10.4	Nationalparkhaus wien-lobAU	65
14.11	Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten	65

Vorwort

Wien zählt zu den grünsten Millionenstädten der Welt. Dass das so ist, ist einerseits das Ergebnis konsequenter Grünraumpolitik, andererseits, damit Hand in Hand gehend, eine seit Jahren überaus engagierte Arbeit für den Naturschutz in Wien.

Ein wichtiges Instrument, Arten und naturnahe Lebensräume in Wien zu schützen, ist das Programm *Netzwerk Natur* der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, das 2010 sein 10-jähriges Bestehen feierte. Das Programm schützt seltene Tier- und Pflanzenarten in Wien mit vielen, vielen Einzelmaßnahmen, auch im bebauten Stadtgebiet. Dabei ist die Stärke dieses Programms sein partnerschaftlicher Ansatz. In jedem Projekt, seien es die Krötentunnel im Prater oder beim Umweltfriedhof Neustift, arbeiten verschiedenste Abteilungen der Stadt Wien und andere Organisationen zusammen.

Mit unseren Fachabteilungen haben wir für die Naturschutzarbeit in Wien die besten Partner: Als strategische Fachabteilung die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, als grundverwaltende Dienststellen vor allem das Wiener Forstamt und

Landwirtschaftsbetrieb – MA 49, die Wiener Stadtgärten – MA 42, Wiener Gewässer – MA 45, die Planungsabteilungen der Stadt Wien und viele andere mehr.

Es ist immer wieder eine Freude, so viel Engagement für den Naturschutz in Wien erleben zu können.

Das zeigen auch die Inhalte des Naturschutzberichts 2010, zu dessen Lektüre ich Sie herzlich einlade!

Mag.^a Ulli Sima
Umweltstadträtin

Wieder ist ein Jahr vergangen, wieder heißt es, Bilanz zu ziehen über eine Vielzahl von Tätigkeiten, Projekten und Maßnahmen für den Naturschutz in Wien. Es ist eine gute Bilanz. Artenvielfalt ist und bleibt das große Thema des Naturschutzes. Naturschutz in all seinen verschiedenen Formen – als Artenschutz, als Landschaftsschutz oder auch als „biologische Landwirtschaft“ – dient immer auch dem Erhalt der Artenvielfalt und fördert die landschaftliche Vielfalt. Auch der internationale Artenschutz wird für uns zu einem immer wichtigeren Thema.

Naturschutz in der Stadt bedeutet aber auch, Schutzgebiete vor illegalen Eingriffen zu schützen. Wir haben in den letzten Jahren verstärkt Kontrollen durchgeführt, da es immer wieder zu teils massiven Eingriffen, z.B. in Form von baulichen Tätigkeiten, kommt. 2010 gab es 21 Wiederherstellungsverfahren, Zäune und Gebäude mussten aufgrund unseres Einschreitens wieder abgetragen und Geländeveränderungen wieder rückgängig gemacht werden.

Im Internationalen Jahr der Biodiversität 2010 konnten wir auch auf zehn Jahre *Netzwerk Natur*, unser Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm, zurückblicken. Rund 170 Umsetzungsprojekte in ganz Wien haben in diesen Jahren mitgeholfen, seltene Lebensräume und bedrohte Tier- und Pflanzenarten in Wien zu erhalten und zu fördern. Dazu kamen auch viele Aktionen für die Wiener Bevölkerung, wie z.B. die Organisation von Fledermausnächten, die wir 2010 in zwei Wiener Bezirken abhielten und auch in Zukunft abhalten werden.

Wir haben neue Finanzierungsinstrumente erschlossen, wie jenes der Ländlichen Entwicklung, und von der EU geförderte Projekte durchgeführt, wie z.B. das Projekt LIFE Bisamberg, wo es um den Erhalt einer artenreichen Kulturlandschaft geht. Und natürlich haben wir auch wieder Kartierungen für verschiedene Tierarten beauftragt und betreut. 2010 konnten aktuelle Daten für Hamster, Wechselkröte und Fledermäuse in Wien gewonnen werden. Diese Daten helfen wesentlich mit, den Artenschutz in Wien weiterhin auf hohem Niveau fördern zu können. Viel wurde getan – viel ist noch zu tun ...

Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Büchl-Krammerstätter
Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung

„Blume ist Kind von Wiese“

„Tiere gibts so viele wie Menschen in der Welt,
noch mehr vielleicht, aber niemand weiß wirklich“

Aus: Helga Glantsching. *Blume ist Kind von Wiese oder Deutsch ist meine neue Zunge.*
Lexikon der Falschheiten. Edition Büchergilde

Das einleitende Kapitel widmet sich für das Berichtsjahr 2010 ausführlicher dem Thema *Netzwerk Natur*. *Netzwerk Natur* – das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm – arbeitet mittlerweile schon zehn Jahre unter dem Motto „Schutz des Seltenen – Förderung des Naheliegenden“ für den Erhalt und die Förderung von Lebensqualität in Wien. Lebensqualität für seltene, gefährdete Arten und Lebensqualität für die BewohnerInnen dieser Stadt, die sowohl eine vielfältige, ursprüngliche und daher besonders attraktive Landschaft genießen können als auch Tiere und Pflanzen in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung haben.

Zehn Jahre *Netzwerk Natur* war auch Anlass für eine erfolgreiche Tagung im November im Rathaus, bei der sich gezeigt hat, dass Naturschutz viele PartnerInnen hat und Freude machen kann.

Im speziellen Teil werden gemäß § 34 Abs. 2 des Wiener Naturschutzgesetzes 1998 die **Aktivitäten der Naturschutzbehörde** auf dem Gebiet des Naturschutzes in Wien, insbesondere Unterschutzstellungen von Objekten,

Flächen oder Gebieten, Aufhebungen solcher Unterschutzstellungen, sowie **Studien, Planungen oder Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Ökologie** in anschaulicher Weise dargelegt.

Das Konzept der letzten Naturschutzberichte wird auch 2010 beibehalten. Um auch NeueinsteigerInnen einen guten Überblick über die Naturschutzorganisation und -arbeit bieten zu können, werden allgemeine Informationen zu Projekten wiederholt. Ausführlichere Darlegungen einzelner Themen sind in früheren Berichten zu finden, die auf der Homepage der Wiener Umweltschutzabteilung zu finden sind. www.umweltschutz.wien.at

Im Anhangteil werden wie üblich ergänzend zum Bericht der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 Aktivitäten und Projekte anderer Dienststellen des Magistrats (MA 42, 45 und 49) dargestellt, die zur Umsetzung der Ziele des Wiener Naturschutzgesetzes beitragen.

Da laufend Verbesserungen für den Naturschutzbericht geplant sind, freuen wir uns über Anregungen.

Allgemeiner Teil

Rahmenbedingungen und Ausblick des Naturschutzes in Wien

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist laufend mit neuen Herausforderungen konfrontiert und entwickelt sich dementsprechend ständig weiter. Seit 2009 ging die bisher bestehende Matrixorganisation daher in eine Netzwerkstruktur über. Damit soll dargestellt werden, dass die einzelnen Bereiche mit ihrer Kompetenz und ihren unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungsständen bereichsübergreifend arbeiten, um Synergien zu nutzen und insgesamt optimal als Einheit der Wiener Umweltschutzabteilung zu arbeiten, um einen neuen, besseren Wissensstand zu erreichen. Dazu sind vor allem die Beziehungen der Systemteile zueinander, also der Abteilungsbereiche, als eigenständige Dimension

maßgebend. Der Bereich Naturschutz kooperiert dabei auf fachlicher Ebene insbesondere mit den Bereichen Umweltrecht, Räumliche Entwicklung sowie Kommunikation und Personal. Im Gesamtsystem Umweltschutzabteilung ist er mit allen anderen Bereichen verknüpft.



Die inhaltlichen Rahmenbedingungen für den fachlichen Naturschutz geben nach wie vor die **fünf strategischen Ziele** der Umweltschutzabteilung vor:

1. **Strategischer Umweltschutz,**
2. **Umweltbewusstsein,**
3. **Sicherung der Lebensgrundlagen,**
4. **Verbesserung der umweltspezifischen Aspekte der Lebensqualität**
und
5. **Themenführerschaft.**

► www.wien.gv.at/umweltschutz/vision.html

Hinter diesen Zielen steht eine Vision, welche die Triebfeder für die engagierte Umsetzung von Maßnahmen ist! Seit 2007 liegen die Vision, die Leitlinien und die Ziele der Wiener Umweltschutzabteilung in der Publikation „Wiener Umwelt – Vision, Leitlinien, Ziele“ auf. Die Vision der Wiener Umweltschutzabteilung basiert auf den sieben Nachhaltigkeitswerten nach H. Bossel und den sechs Kapiteln des 6. EU-Umweltaktionsprogramms. In „Wiener Umwelt“ werden Vision und Nachhaltigkeitswerte in Beziehung gestellt und dazu Leitlinien und Ziele formuliert.

Für den Bereich Naturschutz lauten diese:

Die Stadt Wien setzt auf Lernen von und Leben mit der Natur.

Die Stadt Wien strebt danach, Natur in allen Lebensbereichen Raum zu geben.

Die Stadt Wien arbeitet darauf hin, dass der Bewahrung und Weiterentwicklung von „Natur in der Stadt“ bei Interessenabwägungen ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Die Stadt Wien setzt sich dafür ein, dass die Vielfalt des Lebens als wertvolle natürliche Ressource sowie als bedeutender Faktor für die menschliche Lebensqualität begriffen und anerkannt wird.

Die Stadt Wien möchte erreichen, dass durch verschiedenste Nutzungsmöglichkeiten auf gleichem Raum die Lebensqualität in der Stadt erhöht wird.

Die Stadt Wien setzt auf innovative Forschung und Offenheit für neue Konzepte im Naturschutz, basierend auf einer soliden Basis durch die Grundlagenforschung.

Die Stadt Wien arbeitet darauf hin, dass einerseits die Natur und ihre Vielfalt allen gleichermaßen zugänglich ist und dass andererseits auch die BewohnerInnen ihre Verantwortung für die Natur wahrnehmen.

Die Stadt Wien will die Natur in die Köpfe und Herzen bringen und vor allem die Kinder dabei unterstützen, Natur zu erleben und zu begreifen.

Die Stadt Wien strebt an, dass hinter allem, was geplant, getan oder unterlassen wird, das Bewusstsein für die Wirkungen über die Grenzen Wiens hinaus und auf künftige Generationen steht.

Die Stadt Wien will Naturräume in der Stadt erhalten und gestalten.

Die Stadt Wien setzt auf eine Stadtplanung, bei der Umweltqualität eine wichtige Rolle spielt und kooperatives Handeln und Partnerschaft zwischen Magistratsabteilungen das Grundprinzip ist.

Die Stadt Wien will hohe Umweltstandards und bestmögliche Lebensqualität für alle StadtbewohnerInnen.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/pdf/vision.pdf

2 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur*

2010 war das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur zehn Jahre „alt“. Die Ziele des Programms sind in Bezirksleitlinien formuliert und über das Internet aufrufbar. Über 100 kleinere und größere Umsetzungsprojekte wurden bereits durchgeführt oder sind im Laufen. An dieser Stelle soll daher ausführlicher über die Ziele, Strategien und Erfolge des Programms berichtet werden.

Ausgangspunkt für die Überlegungen zur Einrichtung eines Arten- und Biotopeschutzprogramms war Ende des 20. Jahrhunderts die Tatsache, dass die Vielfalt an Lebensräumen – und damit einhergehend die Vielfalt an Arten – einem stetigen Schwund und einer Bedrohung ausgesetzt war. Grund dafür waren Entwicklungen in der Landwirtschaft, Stadterweiterung und individuelle Ansprüche an den Raum. Ein segregierender Naturschutz, der sich auf den Schutz von Gebieten und Objekten durch Abgrenzung bezog, reichte auf Dauer nicht aus, um einer nachhaltigen Stadtentwicklung gerecht zu werden. Ein Ressourcenmanagement, das als Mittler zwischen abiotischen, biotischen und humanen Systemen auftritt, war geboten. Dieser Anspruch war im Naturschutzgesetz 1998 im Allgemeinen und im Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* im Speziellen gestellt. Naturschutz wurde im Wiener Naturschutzgesetz 1998 als der Schutz und die Pflege der Natur in all ihren Erscheinungsformen im gesamten Gebiet der Bundeshauptstadt Wien, sowie als die nachhaltige Gewährleistung der stadtökologischen Funktionen durch Setzung der erforderlichen Erhaltungs-, Ergänzungs- und Erneuerungsmaßnahmen definiert. Der mit dieser Zielsetzung verknüpfte Denkansatz trägt dem Leitbild der Nachhaltigkeit Rechnung. Wobei Nachhaltigkeit nicht als normative Vorgabe, sondern als offenes Leitbild zu verstehen ist, das dazu auffordert, Erfahrungswissen zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verknüpfen.

Im § 15 des Wr. NschG ist festgelegt, dass von der Landesregierung ein Arten- und Biotopeschutzprogramm umzusetzen ist. Das Arten- und Biotopeschutzprogramm ist für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von „prioritär bedeutenden“ Arten (das sind besonders gefährdete bzw. international oder national bedeutende Arten) sowie für die Erhaltung und Verbesserung von geschützten Biotopen zu erstellen. Dazu wurden in mehreren ExpertInnenrunden für die Wiener Naturschutzverordnung Biotoptypen und als „prioritär bedeutend“ eingestufte Arten ausgewählt: 19 Pflanzenarten, 69 Tierarten sowie zwölf Biotoptypen. Diese Arten und Biotope kommen vorwiegend in naturnahen randlichen Gebieten der Stadt Wien vor. Manche besiedeln aber auch Gärten (Gartenrotschwanz, Wiener Nachtpfauenaug), Gewerbegebiete (Haublerche, Wechselkröte), landwirtschaftliche Flächen (Rebhuhn, Großer Venusspiegel) oder kommen bis in die dicht bebaute Stadt vor (Fledermäuse, Mehlschwalben). Gebraucht wird ein flächendeckendes Netzwerk von natürlichen und naturnahen Lebensräumen. Um dies auch im Titel auszudrücken, wurde das Programm „Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm – *Netzwerk Natur*“ benannt.



Das Große Wiener Nachtpfauenaug

2.1 Allgemeine Ziele des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms – *Netzwerk Natur*

Allgemeine Zielvorgaben des Arten- und Lebensraumschutzprogramms sind

- der Schutz des Seltenen und
- die Förderung des Naheliegenden.

Durch gut vorbereitete Schutzprojekte sollen gefährdete Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräume nachhaltig in ihrem Bestand gesichert werden. Dafür waren die Erhebung von Grundlagen in den Bezirken und die Entwicklung daraus resultierender bezirksspezifischer Ziele notwendig. Darauf aufbauend wer-

den Umsetzungsprojekte definiert und die Maßnahmen gemeinsam mit den jeweiligen Projektpartnern umgesetzt.

Bei der Förderung des Naheliegenden steht primär die naturnahe Ausstattung von Grünflächen und Grünräumen im Vordergrund, die im Umfeld der Bevölkerung liegen. Dadurch werden das Bewusstsein und die Motivation für die Erhaltung der Natur gefördert. Naturvielfalt leistet ihren Beitrag zur Lebensqualität.

2.2 Wie wurden Ziele und Maßnahmen entwickelt?

Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* behandelt das gesamte Stadtgebiet von Wien mit Ausnahme des Nationalparks Donau-Auen und des Lainzer Tiergartens. In diesen beiden Gebieten gibt es eigene Instrumente und Institutionen zu deren Schutz.

Ziel der ersten Projektphase des *Netzwerk Natur* war es, für ganz Wien auf Basis der vorhandenen Kartierungsgrundlage von Biotopen und prioritär bedeutenden Arten Zielgebiete des Naturschutzes zu definieren. Als Bezugsrahmen für die schrittweise Durchführung des *Netzwerk Natur* wurden die Wiener Gemeindebezirke gewählt, weil der politische und administrative Bezugsrahmen sowie die Identifikation der StadtbewohnerInnen mit ihrem Wohnumfeld eine wirkungsvolle Umsetzung des Programms versprochen. Innerhalb dieses Bezugsrahmens sollten Naturschutzanliegen nicht sektoral an die Bevölkerung und ProjektpartnerInnen herangetragen werden, sondern ein „abgestimmtes Maßnahmenpaket“ ausgearbeitet und dessen Umsetzung betreut werden. Bei der Erarbeitung der Maßnahmenpakete spielten regional bedeutende Vorkommen von bestimmten Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensgemeinschaften eine besondere Rolle. Die Entwicklung des Zielsystems folgte einem Arbeitsansatz, der auf vier Ebenen aufgebaut war:

Auf **Ebene der ökologischen Raumbeziehungen** werden übergeordnete Grünstrukturen (Grüngürtel, Grünzüge, Grünverbindungen), durchgehende Gewässer und Schutzgebiete als Basisnetz für den Naturschutz erfasst.

Auf **Ebene der stadtoökologischen Funktionstypen** wurden bezirksbezogen Tier- und Pflanzenarten als Leitarten ausgewählt und allgemeine Ziele und Maßnahmen formuliert. Diese bilden die Grundlage für den flächendeckenden Naturschutz in Wien.

Die **Ebenen Lebensraumschutz** und Artenschutz stehen in enger Beziehung zueinander. Zunächst wird im Rahmen von *Netzwerk Natur* in einem ersten Schritt ein möglichst großes Spektrum an Schutzziele (Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten) im Wege des Lebensraumschutzes erfasst.

Auf **Ebene des Artenschutzes** werden weitere – insbesondere prioritär bedeutende Arten – bearbeitet: Es werden Maßnahmen außerhalb der zu schützenden Biotope festgelegt (z.B. im bebauten Gebiet bei Fledermäusen).

Weiters werden Maßnahmen definiert, die von den typischen Erhaltungszielen der Lebensräume abweichen (z.B. das Anlegen von Feuchtbiotopen zur Bestandssicherung und -stützung der gefährdeten Amphibienbestände).

Schutzobjekte und Ziele für Lebensraum- und Artenschutz wurden in räumlich abgegrenzten Teilgebieten mit einer Häufung von Schutzobjekten zu Zielebündeln zusammengefasst. Auf dieser Ebene von Teilgebieten können harmonisierende und in Konflikt stehende Einzelziele ersichtlich gemacht und durch räumliche Entflechtung oder Schwerpunktsetzung gelöst werden. Die in den Zielebündeln for-



Netzwerk
Natur aus
Umweltgut

mulierten Lebensraum- und Artenschutzziele sind die Grundlage für eine nutzerbezogene Ausweisung von Umsetzungseinheiten und eine systematische praktische Maßnahmenumsetzung.

2.3 Kontakt zum Bezirk

Parallel zur Erhebung und Auswertung von Grundlagen wurden in den jeweiligen Bezirksumweltausschüssen Arbeitskreise gebildet, in denen die naturschutzfachlichen Ziele und Maßnahmen mit den politischen Mandataren auf Umsetzbarkeit diskutiert bzw. geprüft wurden. Die Arbeitskreise boten eine sehr gute Plattform über die Ziele des

Programms ausführlich zu informieren und lokales Wissen und Ideen einzubringen.

Diese Bezirksarbeitskreise fanden, moderiert vom Team *Netzwerk Natur* und begleitet von der auftraggebenden Dienststelle, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Bereich Naturschutz, mehrmals statt. Anlassbezogen wurden auch weitere Dienststellen des Wiener Magistrats und externe Experten zu den Sitzungen eingeladen.

Nach Fertigstellung der Bezirksleitlinien und Veröffentlichung in einem Druckwerk wurden die Ziele – und bis dahin auch schon erfolgte Umsetzungsmaßnahmen – in Kleinausstellungen einigen Bezirken präsentiert.

2.4 Publikationen der Bezirks-Leitlinien

Die Ergebnisse der Zusammenstellung von Grundlagenarbeiten, Diskussion in den Bezirken und Zieleentwicklung sowie Maßnahmenempfehlungen wurden in Bezirksleitlinien zusammengefasst. In den Leitlinien findet man Informationen zum Programm, naturräumlichen, städteplanerischen und naturschutzfachlichen Grundlagen, die Naturschutzziele flächendeckend nach stadtoökologischen Funktionstypen, die Zusammenfassung der Biotop- und Artenschutzziele in Zielebündeln sowie Karten, Tabellen und Literatur. Die Publikation der Leitlinien erfolgte für die größeren und naturschutzfachlich besonders bedeutenden Bezirke einzeln (10, 11, 13, 14, 21, 22, 23), für die Wienerwaldrandbezirke 16/17 und 18/19 jeweils in einem Band, für die Bezirke 2/20 in einem Band und für die „Inneren Bezirke“ 1/3-9/12/15 ebenfalls in einem Band. Weiters wurde eine Kurzfassung der Leitlinien in Form eines A3 Faltblattes herausgegeben. Eine andere wichtige Informationsschiene zu den Leitlinien ist die Datenplattform „Umweltgut“ der Stadt Wien im Internet. Hier lassen sich die Zielebündelflächen für ganz Wien auf einen Blick abfragen, die Inhalte dazu darstellen und mit anderen Daten verschneiden. Weiters erleichtert eine Adresssuche das Auffinden von Orten. Auch die bereits abgeschlossenen und laufenden Umsetzungsprojekte werden im Umweltgut dargestellt. Die Leitlinien für die Bezirke sind als naturschutzfachliche Zieleplanung und Maßnahmenempfehlungen in zwei Tranchen von der Wiener Landesregierung beschlossen.

2.5 Netzwerk Natur Ziele in der Planung

Die Zielebündelflächen dienen in mehrfacher Funktion naturschutzfachlichen Planungsprozessen; sie sind Grundlage für Stellungnahmen zu Plandokumenten, für Zielgebiete des STEP, für große Entwicklungsgebiete wie Nord- und Nordwestbahnhofsgebiete, für Parkplanungen der MA 42 – Wiener Gärten, für Schutzgebietsausweisungen u.a. m. Sie wurden den Planungsabteilungen, der MA 42, den einzelnen GartenbezirksleiterInnen, der Wiener Umweltschutzabteilung, der Universität Wien, Fachhochschulen u.a. vorgestellt. Im Rahmen von Projekten gibt es Kooperationen mit der Univ. für Bodenkultur und andern WissenschaftlerInnen.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/index.html

2.6 Umsetzungsprojekte

Folgende Umsetzungsgrundsätze bilden die Grundlage für die Durchführung der einzelnen Umsetzungsprojekte:

- Jede Fläche steht – als Teil des stadtoökologischen Gefüges – immer in Beziehung zur Umgebung
- Nutzung des Entwicklungspotentials bestehender Freiflächen – Verzicht auf monofunktionale Nutzungszuweisungen
- Umsetzung als Prozeß – schrittweise Verdichtung des *Netzwerk Natur*
- Maßnahmen zur Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten setzen
- Förderung der Authentizität (Echtheit, Glaubwürdigkeit) des Naturerlebens

Die Umsetzung von Maßnahmen erfolgt auf Grundlage der Zielebündelflächen mit freiwilligen ProjektpartnerInnen aus allen Bereichen. Dabei werden grundstücksbezogen mit den ProjektpartnerInnen Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung von Arten und Biotopen entwickelt und die Umsetzung unterstützt und begleitet.

So sind bisher über 100 Projekte entstanden, die in den Naturschutzberichten bereits dargestellt wurden. Hier nochmals eine kleine Auswahl davon:

Informations- und Bildungsangebote spielten während der gesamten Programmlaufzeit eine bedeutende Rolle und wurden auch immer wieder eingefordert.

Naturpass Favoriten: Schulkinder lernen Landschaften und Arten ihres Bezirkes kennen. Zu jedem

Zielebündel des *Netzwerk Natur* im Bezirk wurde vom Lehrkörper der VS Laimäckergasse eine Unterrichtseinheit erarbeitet. Die Klassen erlernten in Exkursionen oder im Klassenzimmer die Gegebenheiten der lokalen Tier- und Pflanzenwelt (Laubfrosch, Ziesel, Mehlschwalbe u.a.) und bastelten, sangen, schrieben über ihre Natur im Bezirk. Die erste Naturpassverleihung erfolgte im Frühsommer 2009 im Rahmen einer Feier im Bezirk. Zuletzt erfolgte ein Auftritt als Auftakt der Tagung „10 Jahre *Netzwerk Natur*“.

Informationsveranstaltung KGV Heuberg: Hernals ist in Wien einer der Bezirke mit einem sehr hohen Anteil an Kleingärten. Zur Förderung naturnaher Gärten und ihrer Bewohner wurden zwei Informationsveranstaltungen über naturnahes Gärtnern und Fördermöglichkeiten besonders gefährdeter Arten im Kleingarten angeboten.

Wiesenfest Waldschule: Im Rahmen eines Schulfestes wurde eine kleine Ausstellung zu *Netzwerk Natur* angefertigt und präsentiert sowie mit dem Biosphärenpark Wienerwald eine „Wiesenforschungsstation“ betreut. Als Maßnahmen wurden vereinbart: Belassen eines Wiesenstreifens bei der Anatourgasse zu Demonstrationszwecken, Aufstellen einer Informationstafel und Wiesenextensivierung.

Ökoschule Anton Baumgartnerstraße: Es wurde eine Schmetterlingswiese auf einer Grünfläche in Verwaltung der MA 42 in unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes angelegt. Die laufende Betreuung erfolgt durch SchülerInnen. Eine Informationstafel erläutert das Schulprojekt.

Pflegemaßnahmen sind eine der wichtigsten und aufwändigsten Aufgaben des *Netzwerk Natur*.

Trockenrasenpflege Wildgrube: Die Halbtrockenrasen der Wildgrube werten den Reiz der Weinbaulandschaft auf und haben eine besonders hohe Bedeutung als Lebensraum für geschützte Arten. Der Wert der Halbtrockenrasen wurde aber zusehends gemindert, weil sie mit Schlehen und anderen Sträuchern zuwuchsen. Ziel war es daher, den Offenlandlebensraum zu erhalten. Zielarten sind: Segelfalter, Riemenzunge, Smaragdeidechse, Schlingnatter, Zebraschnecke, Wiener Schnirkelschnecke. *Netzwerk Natur* führte eine einmalige Entbuschung durch, um den Lebensraum vorerst zu

sichern. Ein durch das Programm Ländliche Entwicklung gefördertes Programm des Biosphärenpark Wienerwald setzte die Pflege fort.

(► siehe Kap. 14.8.2)

Entbuschung Rohrerwiese: Am unteren Rand der Rohrerwiese befand sich ein verbrachtes und verbuschtes Stück Feuchtwiese. Bei der Fläche handelt es sich um einen von wenigen Feuchtwiesenabschnitten in ganz Döbling und sie ist daher besonders schützenswert. Gemäß dem Pflegekonzept für die Rohrerwiese wurde in Zusammenarbeit mit der MA 49 der Waldsaum gepflegt, um der Wiese wieder mehr Raum zu geben.

Waldsaumpflege Eiserne Hand: Auch auf den Wiesen auf der Eisernen Hand stieg durch das Vordringen des Waldes die Beschattung wertvoller Wiesenbereiche und Säume. Die Eiserne Hand zählt mit ihren Orchideen-Vorkommen zu den bedeutendsten Halbtrockenrasen Wiens. Teile der zu pflegenden Fläche sind daher als Naturdenkmal (Orchideen-Standort) ausgewiesen. Durch Zurückschneiden des Waldrandes wurden die Wiesen zumindest auf die nächsten zehn Jahre gesichert.



Kinder der VS Laimäckergasse bei einer Präsentation ihres *Netzwerk Natur* Musicals

Pflege Steinmauern Nussberg: Viele Steinmauern am Nussberg sind aufgrund mangelnder Pflege von Gebüsch und vor allem von Clematis überwachsen. Das mindert die Qualität der Mauern als Habitat für Wärme liebende Arten, weil sie sich durch die Beschattung nicht in der Sonne aufheizen können. Aus diesem Grund wurden zusammen mit Jugendlichen, die über den Jugend-Umwelttag nach Wien gekommen sind, in einer Pflegeaktion die Mauern wieder frei geschnitten. Seitens der Weinbauern wurde die Aktion begrüßt.

Pflege Südhang Himmelhofwiesen: Die ehemaligen Weinbauflächen von Ober St. Veit sind heute bis auf wenige Flächen bewaldet bzw. als Kleingärten ge-

nutzt. Zwei größere Flächen sind noch erhalten, aber z. T. stark verbuscht. Da die Biodiversität auf diesen Flächen besonders hoch ist, wird die Offenhaltung angestrebt. Eine Fläche wurde bereits 2002 entbuscht und gemäht. Für den neuerlichen Pflegeeinsatz stand ein Forstmulcher zur Verfügung. Gehölzjungwuchs wurde entfernt, tw. mit Motorsäge und Freischneider nachgearbeitet. Einzelne Großsträucher wurden belassen.

Pflege Böschungen Waldandacht: Die Böschungen an der Höhenstraße im Bereich der Kleingartensiedlung Waldandacht sind Lebensraum von Schlingnatter und Wiener Schnirkelschnecke. Die Schlingnatter ist in der Umgebung so häufig, dass sie sogar in die Kleingartenanlage eindringt. Die Wiener Schnirkelschnecke hat hier ihr wahrscheinlich größtes Vorkommen im Bezirk. Aufgrund mangelnder Pflege verbuschten die Böschungen allerdings zusehends. Ziel war daher die Wiederaufnahme und Sicherung der Pflege. Seitens *Netzwerk Natur* wurde im Herbst 2006 eine Initialpflege durchgeführt.

wurden und werden: Erhaltung der extensiv gepflegten Wiesen, Erhaltung und Förderung von Totholz im Wald, Entwicklung von Säumen um die Gehölzränder und die Umgestaltung eines Bombentrichters in einen Tümpel als Laichgewässer für Amphibien.

Pflegeplan Umspannwerk Auhof: Das Umspannwerk Auhof liegt im Übergangsbereich zwischen Wienerwald und Wientalstaubecken und hat damit eine wichtige Funktion für die Vernetzung. Zu Beginn des Projektes wurden die Flächen als Rasen gepflegt. In einem Pflegekonzept wurde empfohlen geeignete Flächen auf dem Areal so weit wie möglich zu extensivieren und z.B. Säume zu belassen. Statt der Ziergehölze, die randlich gepflanzt sind, sollten heimische Futter- und Nektarpflanzen für Schmetterlinge gepflanzt werden.

Naturschutzgrundlagen für Wasserspeicher: Es fanden Begehungen und Bestandsaufnahmen der größeren Wasserspeicher Wiens statt. In der Folge wurde der aktuelle und potentielle Beitrag der Flächen im *Netzwerk Natur* in einem Bericht dargestellt. Es erfolgte die Auswahl von Wasserspeichern für die weitere Bearbeitung und eine laufende Kommunikation mit zuständigen Stellen der Wiener Wasserwerke – MA 31.

Naturschutz am Neustifter Friedhof: Auf Initiative des Leiters des Neustifter Friedhofs wurde ein umfassendes Konzept für den Friedhof erstellt, das Fledermäuse, Halbhöhlenbrüter, Wiesen und weitere Artengruppen berücksichtigt. Die Umsetzung der Maßnahmen ist erfolgt: Es wurden Schmetterlingswiesen angelegt, Reptilienlebensräume, ein Amphibien-Gewässer vergrößert, Maßnahmen zur Förderung des Wr. Nachtpfauenauges gesetzt, Fledermauskästen und Halbhöhlenbrüter-Kästen angebracht. Die Aktivitäten werden durch Hinweistafeln und mittels Führungen erklärt.

Artenschutzprojekte setzen sehr spezielle Maßnahmen zur Unterstützung seltener Arten

Bestandsstützung Buntes Perlgras Gütenbachtal: Das Gütenbachtal gehört zu den schönsten Landschaften Wiens. Es ist reich an Ökotonen – Grenzbio- tope zwischen zwei typischen Vegetationseinheiten – wie Bach, Wiese, Feld oder Wald. Ökotope sind artenreich und durch ihren Blütenreichtum attraktiv anzusehen. Diese Grenzbio- tope haben die Tendenz



Straßenböschung
an der
Höhenstraße

**Maßnahmenpläne unterstützen
ProjektpartnerInnen bei der Umsetzung
von Naturschutzmaßnahmen**

Maßnahmen Schlosspark Pötzleinsdorf: Der Schlosspark Pötzleinsdorf ist mit seiner Mischung aus alten naturnahen Wäldern, Wiesen, Teichen und Wasserläufen ein typischer Landschaftspark und ein hochwertiger Lebensraum für seltene Arten. Zur Förderung der vorkommenden Arten (z.B. Hohltaube und Mittelspecht, div. Amphibien) und zur Sicherung ihrer Lebensräume wurde ein Pflegekonzept entwickelt. Als Grundlage dafür diente ein Konzept von Eis (Schmetterlingsschutz). Die Ziele, die verfolgt

durch Sukzession zu verwalten. Daher müssen Waldränder immer wieder ausgelichtet und zurückgeschnitten werden. Durch die Waldrandpflege der MA 49 im Winter 2006 und Frühjahr 2007 sind die Standortbedingungen für das Bunte Perlgras verbessert worden. Darauf aufbauend soll die Wiedereinbringung von aus autochthonem Saatgut gewonnenen Pflanzen (ca. 30 Stk.) die lokale Population stärken. Eine erste Evaluierung zeigte den Erfolg der Maßnahme.

Auspflanzung Kriechsellerie Donauinsel: Ein Gärtner im Neurologischen Zentrum Rosenhügel zieht *Apium repens* in seinem Glashaus und stellte *Netzwerk Natur* Pflanzen zur Verfügung. Das Saatgut stammt von Pflanzen aus der Lobau. Nach einer nur teilweise erfolgreichen Auspflanzung von Kriechsellerie im Wientalstaubecken sollte die Pflanze an weiteren potentiellen Wuchsorten ausgebracht werden. Einer davon liegt auf der Donauinsel.

Sanierung einer Anlage von Wiener Wohnen: Die Sanierungsmaßnahmen einer Wohnhausanlage im 22. Bezirk, Hirschstettner Straße wurden begleitend betreut. Es wurden nicht nur Ersatzquartiere für die



Mehlschwalbennester in der Wohnhausanlage Hirschstettnerstraße

bestehenden Mehlschwalbennester geschaffen sondern auch Fledermausquartiere und Mauerseglernistmöglichkeiten. In der Wohnhausanlage Erlaaerstraße 120 fand bei der Renvoierung eine begleitende Betreuung zum Schutz der Mehlschwalbenkolonie statt. Dazu wurden Informationen zu Biologie der Mehlschwalbe und Möglichkeiten des Schutzes geboten, eine Erhebung der Nester durchgeführt, Kunstnester organisiert und die Anbringung von Kunstnestern kontrolliert.

Biotopanlagen und -verbesserungen – Bausteine im Netzwerk der Natur

Neuer Teich auf der Donauinsel: Der Reichtum der Donauinsel lebt von Wiesen, Gehölzen und Wasser. Durch die Regulierung der Donau sind Überschwemmungsflächen mit Tümpeln und Teichen verloren gegangen. Zur Verbesserung des bestehenden Gewässernetzes wurde ein Folienteich als neues Kleingewässer im Bereich der Nordbrücke angelegt. Die Länge beträgt 20 m, die maximale Breite ca. 14 m. Der Teich wurde so angelegt, dass er über eine seichte Flachwasserzone, eine Mittelwasserzone und eine Tiefwasserzone verfügt. Im Uferbereich wurde mit dem Aushubmaterial ein Erdwall aufgeschüttet. Diese Geländemodellierung diente dem Schutz und der Pufferung der Tümpel und übernimmt zugleich ökologische Funktionen. Durch Wurzelstöcke und Steinschüttungen wurden Strukturelemente entlang der Geländemodellierung geschaffen, welche einen wichtigen Lebensraum für Kriechtiere und Lurche bilden.

Naturschutz am Afritschheimgelände: Zur Entlastung des stark frequentierten Teiches im ehemaligen Kinderfreibadbecken wurde ein versteckteres Amphibienlaichgewässer im Randbereich der Tiergartenmauer angelegt (Folienteich). Weiters wurden Strukturverbesserungen am bestehenden Afritschteich und Pflegemaßnahmen im Freigelände – Mahd und Entbuschung der Wiesen – durchgeführt.

Krötenlaichgewässer Schuhbrechergasse: Die Anlage des Laichbiotops erfolgte im verfüllten Eichbachtal zwischen Waldrand und Straße. Die Fläche ist in Verwaltung der MA 42. In den letzten Frühjahren gab es immer wieder Probleme mit wandernden Kröten, die auf der Suche nach Laichbiotopen überfahren wurden. Um solchen Verlusten vorzubeugen wurde ein Tümpel (Folienteich) mit einer Größe von etwa 100 m² angelegt. Der Tümpel wurde so platziert, dass die Kröten bei ihrer Wanderung vom Winterquartier zum Laichplatz künftig keine Verkehrswege mehr kreuzen müssen. Die Evaluierung erfolgt durch die Universität für Bodenkultur. Adaptierungsarbeiten wurden durchgeführt und der Teich kurzfristig abgelassen, um den Fischbesatz zu reduzieren bzw. zu entfernen.

Neue Lurchtunnels und Lurchleiteinrichtungen im Prater: In der Aspernallee wurde eine neue, ver-

besserte Kleintierquerungsmöglichkeit geschaffen und die Gewässerstruktur der umliegenden Gräben optimiert. Die Arbeiten fanden in Kooperation mit MA 30, MA 42, MA 49, MA 45, Wiener Naturwacht und Univ. für Bodenkultur statt. Zwischen Jänner und April 2008 wurden drei neue, groß dimensionierte Tunnel unter der Straße errichtet. Die Anschlüsse zum Gelände wurden trichterförmig angepasst. Parallel zur Fahrbahn wurden die temporären Zäune mit dauerhaften Lurch- und Kleintierleiteinrichtungen ersetzt. Die Lurchleiteinrichtung besteht aus verschweißten Metallelementen und führt über eine Länge von etwa 300 m.

Pratergewässer Netzwerk: Nach Abstimmung mit ExpertInnen, Wiener Naturwacht und anderen MA-Abteilungen wurde als geeignetste Maßnahmen für die Pratergewässer folgende ausgewählt: die Ufergestaltungen am unteren Heustadelwasser zur Verbesserung der Sonnplatzsituation für Kriechtiere wie die Würfelnatter (Finanzierung der Baumaßnahmen durch die MA 45), die Neuanlagen von Kleingewässern in Gräben zur Aspernallee und die Erweiterung des Teichs auf der Grafenwiese. Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgte im Dezember 2009.



Infotafel Margareten

Margaretner Gürtelwiesen: Die bisherigen Projektflächen der Univ. für Bodenkultur „Wiese statt Rasen“ wurden erweitert. Zur Pflege wurde mit der MA 42 ein Pflegeplan erstellt und die Maßnahmen hinsichtlich Nektar- und Futterpflanzen für Schmetterlingsarten optimiert. Beim Wiesenfest Margareten wurde die Bevölkerung zum Thema „artenreiche Wiesen“ in Wien informiert. Das Fest war eine Kooperation mit dem Biosphärenpark Wienerwald und stand unter der Ägide des Bezirkes Margareten. Eine Informationstafel wurde aufgestellt.

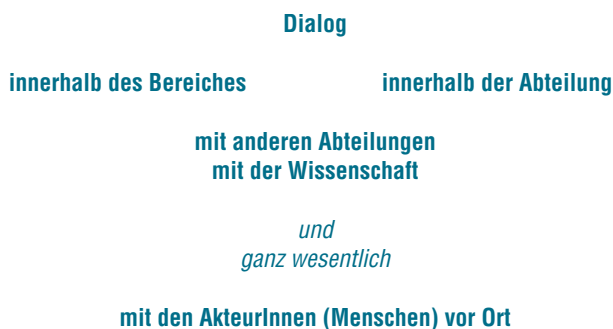
► www.netzwerk-natur.wien.at

Prioritär bedeutende Arten des Netzwerk Natur

Abendsegler (*Nyctalus noctula*)
 Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) Biber (*Castor fiber*) Blauäugiger Waldportier (*Minois dryas*) Blauflügelige Sandschrecke (*Spingonotus caerolans*) Bocks-Hauhechel (*Ononis arvensis*) Buntes Perlgras (*Melica picta*) Dicke Flußmuschel (*Unio tumidus*) Dohle (*Corvus monedula*) Donau-Kammolch (*Triturus dobrogicus*) Dunkle Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) Eigentliche Schwärzliche Flockenblume (*Centaurea nigrescens* subsp. *nigrescens*) Eisvogel (*Alcedo atthis*) Eremitischer Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*) Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) Feldgrille (*Gryllus campestris*) Fetthennenbläuling (*Scolitantides orion*) Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) Frühlings-Adonis (*Adonis vernalis*) Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*) Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*) Graues Langohr (*Plecotus austriacus*) Große Bartfledermaus (*Myotis brandti*) Große Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*) Große Moosjungfer (*Leucorrhina pectoralis*) Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*) Großer Fuchs (*Nymphalis polychloros*) Großer Venusspiegel (*Legousia speculum-veneris*) Großes Mausohr (*Myotis myotis*) Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*) Grüne Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) Haubenlerche (*Galerida cristata*) Hohltaube (*Columba oenas*) Hundsfisch (*Umbra krameri*) Kelchgras (*Danthonia alpina*) Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) Kleine Beißschrecke (*Platycleis vittata*) Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*) Kleiner Schillerfalter (*Apatura ilia*) Kleiner Teichfrosch (*Rana lessonae*) Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) Kolbenwasserkäfer (*Hydrophilus piceus*) Krebssschere (*Stratiotes aloides*) Kriech-Sellerie (*Apium repens*) Laubfrosch (*Hyla arborea*) Mauereidechse (*Podarcis muralis*) Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) Mittelspecht (*Picoides medius*) Moderlieschen (*Leucaspius delineatus*) Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) Neuntöter (*Lanius collurio*) Osterluzeifalter (*Zerynthia polyxena*) Österreichischer Ackerkohl (*Conringia austriaca*) Österreichischer Zwerggeißklee (*Chamaecytisus austriacus*) Pannonische Wolfsmilch (*Euphorbia glareosa*) Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*) Sand-Sommerwurz (*Orobanche arenaria*) Schlammpeitzker (*Misgurnus fossilis*) Schlingnatter (*Coronella austriaca*) Schwarzer Trauerfalter (*Neptis rivularis*) Schwarzmilan (*Milvus milvus*) Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) Spatzenzunge (*Thymelaea passerina*) Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) Straßen-Gänsefuß (*Chenopodium urbicum*) Südliches Lungenkraut (*Pulmonaria australis*) Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*) Sumpfspitzmaus (*Neomys anomalus*) Wachtelkönig (*Crex crex*) Wanstschrecke (*Polysarcus denticauda*) Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*) Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*) Wechselkröte (*Bufo viridis*) Weißer Waldportier (*Brintesia circe*) Wendehals (*Jynx torquilla*) Wiener Nachtpfauenauge (*Saturnia pyri*) Wiener Schnirkelschnecke (*Cepea vindobonensis*) Würfelnatter (*Natrix tessellata*) Zebraßschnecke (*Zebrina detrita*) Ziesel (*Spermophilus citellus*) Zweifleck (*Epitheca bimaculata*) Zweigestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster boltonii*) Zwerggrashüpfer (*Stenobothrus crassipes*) Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*) Zwergschnäpper (*Ficedula parva*)

3 Ausblick

Eines der fünf strategischen Ziele der MA 22 ist: Wir wollen erreichen, dass die Menschen in Wien sowohl den Wert der „Umwelt“ erkennen als auch die „Umwelt“ zu ihrem inneren Anliegen machen und daher ihr Handeln danach ausrichten. Wir bringen die Umwelt in die Köpfe und Herzen der Menschen. Naturschutz braucht dazu – wie die meisten Aufgaben der Wiener Umweltschutzabteilung – Dialog und Vernetzung.



Verhandlung
vor Errichtung
eines Teiches

Naturschutz hat weiterhin die Aufgabe, Natur vor menschlichen Eingriffen zu schützen (segregierender Naturschutz durch Schutzgebiete – Vorrang ökologischer Interessen). Immer bedeutender wird aber die Erhaltung der Natur für die Menschen – insbesondere zur Förderung und Wiedererlangung des verlorengegangenen Naturbezugs (integrierender Naturschutz durch Erlebnismöglichkeiten von Natur in der Stadt – Vorrang sozialer Interessen). Natur muss auch im Alltag in all ihren Erscheinungsformen erlebbar, sichtbar, spürbar sein.

Entsprechende naturschutzbezogene Konzepte und Maßnahmen benötigen Akzeptanz, förderndes Verständnis, Mitwirkung und Toleranz der Stadtbevölkerung, um realisiert werden zu können. Und einen Dialog darüber, wie z.B. bei dem Projekt „Naturnahe Grünoase“, bei der Kletterpflanzenaktion, beim Tag der Artenvielfalt oder den vielen alltäglichen Einzelgesprächen, die im Bereich Naturschutz geführt werden.

Eine Herausforderung wird es dabei sein, den demografischen Wandel mit dem Wandel der Landschaft zu verknüpfen. Landschaft geht nicht verloren, sie verändert sich nur. Diese Veränderung gilt es so weit wie möglich für die Natur, im Sinne der Naturschutzziele, zu steuern.

In den nächsten Jahren sind folgende Aktivitäten auf dem Gebiet des Naturschutzes geplant:

- Implementierung von Natura-2000-Managementplänen und eines Monitorings gemäß FFH-RL und VS-RL
- Schließung des Schutzgebietsgürtels im Norden (Bisamberg/Donaustadt) und Südosten (Favoriten/Simmering) Wiens
- Fortsetzung von Programmen wie *Netzwerk Natur*, Vertragsnaturschutz und „Naturnahe Grünoase“
- Erschließung neuer Finanzierungsinstrumente (ländliche Entwicklung)
- Aufwertung der Schutzgebiete durch Ausweisung geschützter Biotope
- Aufwertung des Stadtgebietes durch ökologische Entwicklungsflächen
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Strategiepapier für eine nachhaltige Natur- und Grünraumentwicklung Wiens

Spezieller Teil

Tätigkeitsbericht im engeren Sinn: Behördentätigkeit, umsetzungsorientierte Projekte,

4 Legistik

4.1 Vorbereitung einer Verordnung für das Landschaftsschutzgebiet im 21. Bezirk

Teile des 21. Wiener Gemeindebezirkes sind bereits jetzt Landschaftsschutzgebiet (sog. ex-lege Landschaftsschutzgebiet gemäß § 24 Abs. 4 Wiener Naturschutzgesetz). Die Größe dieses Landschaftsschutzgebietes beträgt rund 630 ha. Durch die Erlassung einer neuen Verordnung soll das Landschaftsschutzgebiet einerseits erheblich vergrößert werden und soll dann rund 1.411 ha umfassen, das sind 32% des 21. Wiener Gemeindebezirkes.

Andererseits soll das Landschaftsschutzgebiet in Zonen unterteilt werden (in die weinbaugeprägte, die gewässergeprägte, die ackergeprägte Zone und in die Landschaftspflegezone) und für jede Zone entsprechende Zonenziele verankert werden.

Zonenziel in der weinbaugeprägten Zone soll dabei sein die Erhaltung oder Förderung der Kulturgat-

tung „Weinbau“ in ihrer kleinstrukturierten Ausprägung mit den darin verzahnten Waldflächen und Säumen des Bleier Waldes und im Herrenholz sowie Wiesen-, Halbtrocken- und Trockenrasenflächen, Hohlwegen, Kellergasse, Retentionsbecken und Ackerflächen.

Innerhalb des Landschaftsschutzgebietes im 21. Bezirk befindet sich auch ein Europaschutzgebiet, für das Ziele und Maßnahmen festgelegt werden sollen. Ziel soll dort u.a. die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der im Gebiet vorkommenden Waldlebensraumtypen oder der Wiesenlebensraumtypen des Anhanges I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sein. Als Maßnahmen zur Erhaltung der Schutzgüter sollen etwa die Entnahme nicht standortgerechter Pflanzenarten oder eine regelmäßige extensive Bewirtschaftung der Wiesenflächen durch Mahd oder Beweidung vorgesehen werden.

Im Jahr 2010 wurde an der Erstellung eines Verordnungstextes samt Materialien und entsprechender planlicher Grundlagen für eine Verordnung gearbeitet.

Weinbaugeprägte
Zone Bisamberg



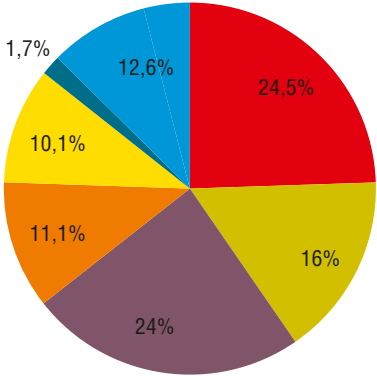
5 Aufgaben, Ressourcen und ihre Verwendung

5.1 Aufgabenbezogener Personalaufwand 2010

Der Bereich Naturschutz der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 umfasste im Berichtsjahr 14 MitarbeiterInnen (10 A, 3 B, 1 C). Als neuer Mitarbeiter konnte Harald Resch engagiert werden. Er verstärkt den Bereich Naturschutz vor allem bei der Umsetzung von Kontrolltätigkeiten (sehr hoher Aufwand im Zusammenhang mit illegalen Eingriffen), im Projekt- und Wissensmanagement und bei administrativen Angelegenheiten. Dr.ⁱⁿ Isabel Wieshofer wechselte vom Bereich Räumliche Entwicklung in der MA 22 zum Bereich Naturschutz. Sie ist Bodenspezialistin und wird sich zukünftig neben dem Thema Boden auch mit Schutzgebietsausweisungen beschäftigen. Außerdem konnten fünf PraktikantInnen Erfahrungen im Bereich Naturschutz sammeln und haben diesen unterstützt: Conny Grünwald, Univ. für Bodenkultur; Eva Rumlpmayer, Univ. für Bodenkultur; Marian Gratzner, Univ. Wien; Anna Illedits,

Washingtoner Artenhandelsübereinkommen oder SV-Tätigkeit für wasserrechtliche Verfahren). Die Kontrolltätigkeit ist weiter leicht gestiegen. Im Bereich Umweltrecht waren sechs Personen (4 A, 2 B) teilweise mit naturschutzbehördlichen Aufgaben befasst. Dabei war die legistische Tätigkeit ebenso wie die Führung von Verwaltungsverfahren (Unterschutzstellungen, Bewilligungsverfahren etc.) und die Mitwirkung an Projekten des Vertragsnaturschutzes Gegenstand der Tätigkeit.

Arbeitsstunden 2010 – Bereich Naturschutz



Ein neuer Mitarbeiter des Bereichs Naturschutz: Harald Resch

- SV-Tätigkeit in naturschutzr. Verfahren (P1 + P2 + P3)
- sonstige SV-Tätigkeit (P4)
- Grundlagen; Projekte (P5 + P6)
- Kontrolltätigkeit (P10)
- Information und Öffentlichkeitsarbeit (P8 + P9)
- magistratsinterne und -externe Umweltdaten (P7 + L2)
- Administration, Aus- und Weiterbildung (L1 + L3)

Univ. Wien; Bernadette Pompe, Hochschule für Umweltpädagogik.

2010 gab es hinsichtlich des Personaleinsatzes (22.913 geleistete Stunden) folgende Verteilung (die Darstellung entspricht den Produktgruppen gemäß Kontraktmanagement): Ca. ein Viertel des Personalaufwandes im Naturschutz nahm die Sachverständigentätigkeit in naturschutzrechtlichen Verfahren ein. Die Durchführung von Projekten (z.B. Grünoase Wien, *Netzwerk Natur*, Wildtiermanagement, Ländliche Entwicklung, ...) beanspruchte ebenfalls ca. ein Viertel der Personalressourcen und ist damit im Vergleich zu den Vorjahren weiter gestiegen. Weitere 16 % erfolgten in sonstigen Sachverständigentätigkeiten (z.B. Naturdenkmal,

5.2 Übersicht über die Verwaltungsverfahren 2010

Im Jahr 2010 wurden 118 Verwaltungsverfahren nach dem Wiener Naturschutzgesetz bzw. Wiener Nationalparkgesetz durchgeführt. Die Anzeigen von illegalen Eingriffen an die Magistratischen Bezirksämter als Verwaltungsstrafbehörden wurden weiter verstärkt. Bei illegalen Eingriffen wurden 2010 insgesamt 21 Verfahren zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes im Sinne des § 37 Wiener Naturschutzgesetz abgeschlossen. Weitere Verfahren zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes bei widerrechtlichen Eingriffen wurden eingeleitet.

5.2.1 Rückblick auf umfangreichere, abgeschlossene naturschutzbehördliche Verfahren 2010

Errichtung des Krankenhauses Nord

Die Errichtung des Krankenhaus Nord in Wien 21, Brünnerstraße 68–70 war auf Grund des Vorkommens von streng geschützten Tierarten, wie der Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), des Gelbspötters (*Hippolais icterina*), der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und des Eingriffes in den Lebensraum streng geschützter Tierarten, wie der Kleinen Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), der Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) etc. nach dem Wiener Naturschutzgesetz bewilligungspflichtig. Die Bewilligung nach § 11 Abs. 2 des Wiener Naturschutzgesetzes konnte auf Grund der im Projekt vorgesehenen Maßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensraumbedingungen, wie etwa die Schaffung von Ersatzlebensräumen für streng geschützte Tierarten erteilt werden.



Zauneidechse

5.2.2 Wiederherstellungsverfahren nach § 37 Wiener Naturschutzgesetz

- Im 17. Wiener Gemeindebezirk wurden in der Josef-Redl-Gasse zahlreiche Aufträge zur Entfernung von Zäunen und Hütten, sowie zur Rücknahme von Geländeänderungen erteilt. In der Schrammelgasse wurde die Entfernung von Betonstehern und einer Baustraße, sowie die Wiederbepflanzung mit standortgerechten Baum- und Straucharten vorgeschrieben.
- Im 19. Wiener Gemeindebezirk wurde in der Nussberggasse die Entfernung von unterirdisch verlegten Rohren und Kabeln, die Einebnung von Anschüttungen und die Entfernung eines Baustellengitters, in der Eichelhofstraße die Entfernung eines Maschendrahtzaunes und eines Einfahrtstores und in der Wildgrubgasse die Entfernung einer Materialanhäufung vorgeschrieben.
- Im 22. Wiener Gemeindebezirk wurde beim Mühlwasser die Wiederherstellung einer Uferzone sowie die Wiederanpflanzung von Schilf, sowie am Schilfweg die Entfernung einer Hütte angeordnet.
- Im 23. Wiener Gemeindebezirk wurde am Kadoltsberg die Entfernung eines Maschendrahtzaunes sowie einer Hütte angeordnet.

5.3 Übersicht über die Naturschutzausgaben 2010

Die Ausgaben der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 im Jahr 2010 für Forschungs- und Projektvorhaben, Maßnahmen für den Naturschutz und Projekte im Rahmen des Programms ländliche Entwicklung betragen ca. 507.000 Euro. Der Betrag ist etwas höher als im Vorjahr. Die Übersichtstabellen der einzelnen Projekte über 1.000 Euro sind den jeweiligen Kapiteln zugeordnet.

6 Artenschutz

Die Stadt Wien ist Lebensraum für viele Arten. Die Artenvielfalt ist groß, weil es Trockenrasen, Feuchtgebiete, Gewässer, pannonische Brachen, Wälder u.a. gibt. Für den Schutz der Artenvielfalt ist der Schutz übergeordneter Grünbeziehungen und die ökologische Anreicherung der Stadtlandschaft notwendig. Der Artenschutz setzt auf einer, diesen anderen Schutzinstrumenten nachgeordneten, ganz konkreten Maßnahmenebene an.

Grundlagendaten werden nicht allein für die Planung von Artenschutzprojekten – die aktiv gestaltende Seite des Naturschutzes – benötigt, sondern auch für die Eingriffsbeurteilung im Zuge von Bewilligungsverfahren – die gleichermaßen wichtige reaktive Seite des Naturschutzes.

Der Bedarf an Artenkartierungen ergibt sich auch mit der Umsetzung der Natura-2000-Verpflichtungen. Die speziell darauf ausgerichteten Kartierungen werden in einem eigenen EU-Kapitel ► [siehe Kap. 9.5.2 Artenkartierungen](#) dargestellt.

6.1 Bestandsaufnahmen und Grundlagenarbeiten

6.1.1 Chytridiomykose in Österreich: Bestandsaufnahme einer tödlichen Amphibienkrankheit (Projekt 100445 Bund-Bundesländer-Kooperation)

Auftragnehmer: M. Szatecsny, VetMed, W. Hödl, Uni Wien, 2010

Ziel des Projektes im Jahr 2010 war es, die Verbreitung der potentiell tödlichen Amphibienkrankheit Chytridiomykose in Wien zu untersuchen. Der Erreger dieser Krankheit *Batrachochytrium dendrobatidis*, ein aquatischer Tüpfelpilz, befällt die Haut von Amphibien. Weltweit hat der Erreger seit den 1990er Jahren bereits zu teilweise drastischen Rückgängen in Amphibienpopulationen geführt. Er wurde an über 200 Arten aus 14 Familien innerhalb der Amphibien festgestellt. In Österreich wurden insgesamt 74 Amphibiengewässer beprobt, in Wien wurden Proben in fünf ausgewählten Amphibienvorkommen an subadulten oder adulten Amphibien mittels Hautabstrich genommen, um eine Bestandsaufnahme dieser Pilzerkrankung zu liefern. Insgesamt wurden im Mai und Juni 2010 123 Proben in den folgenden Gewässern genommen: Afritschteich, Pappelteich, Hüttenteich, Ölhafen Lobau und Gartenteich in

Liesing. Die Anzahl der gemachten Abstriche wurde konstant gehalten: 5 x Kehle, 5 x jeder Fuß, 10 x Bauchseite und 5 x Schenkelunterseite (bei Froschlurchen) bzw. 5 x Schwanzseite (bei Schwanzlurchen). Die am häufigsten beprobte Art in Wien war der Teichmolch (*Triturus vulgaris*), die weiteren Arten waren Kammmolch (*Triturus cristatus* sp.), Bergmolch (*Triturus (Ichthyosaura) alpestris*), Rotbauchunke (*Bombina bombina*), Laubfrosch (*Hyla arborea*) und Grünfrosch (*Rana* sp.).

Ebenfalls Gegenstand des Projektes war die Etablierung einer Analysemethode an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien (VetOMICS Labor) bzw. die Erstellung eines Flugblattes, das Anleitungen enthält, wie dieser Krankheit durch Prävention zu begegnen ist. Mit Beendigung der Laborarbeit zur Auswertung aller österreichweit gesammelten Proben an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien (VetOMICS Labor) kann dann erschöpfend Auskunft über die Befallssituation in der Bundeshauptstadt Wien gegeben werden.

6.1.2 Wechselkröten (*Bufo viridis*) in den Randgebieten von Wien
Auftragnehmer: E. Csarmann, S. Ruzek, A. Waringer-Löschenkohl, 2010



Rotbauchunke

Da die Wechselkröte in ihrer Verbreitung hauptsächlich auf den Osten Österreichs beschränkt ist, kommt auch der Bundeshauptstadt Wien eine besondere Bedeutung für den Erhalt dieser Art zu. Auf der Grundlage historischer Fundmeldungen und der Lebensraumansprüche der Art wurde durch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 eine Vorauswahl der Kartierungsflächen getroffen. Die Auswahl fiel auf die folgenden Gebiete: Unterlaa, Albern, Breitenlee, Süßenbrunn und Bisamberg.

Die Datenlage über die aktuelle Verbreitung und Abundanz der Art auf diesen ausgewählten Kartierungsflächen sollte im Rahmen dieses Projektes aktualisiert werden. Die naturschutzfachlichen Ziele

waren eine Abschätzung des Bestandes bzw. die Erfassung von Gefährdungsursachen und Biotopdefiziten, die einer positiven Entwicklung entgegenstehen. Begonnen wurde das Projekt in der Aktivitätsperiode der Wechselkröte (*Bufo viridis*) zwischen April und Juli 2010 durch die Erfassung von Wechselkröten mittels Rufkartierung und Zählung von wandernden Adulttieren bzw. durch Zählung von Laich und Kaulquappen im Laichgewässer. Diese Kartierung ermöglichte eine Abschätzung des aktuellen Bestandes, sowie die Erfassung von Gefährdungsursachen. Von den 85 untersuchten Gewässern konnte *Bufo viridis* in 37 Fällen – verteilt auf alle Untersuchungsgebiete – nachgewiesen werden. Bei rund der Hälfte dieser Fundorte konnte auch die Fortpflanzung über Larvenfunde bestätigt werden.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden Managementmaßnahmen für die Art in den einzelnen Untersuchungsgebieten ausgearbeitet. Dringend notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation umfassen unter anderem die Schaffung von neuen, geeigneten Laichplätzen, die Pflege und Wartung der Amphibienschutzanlagen entlang von Schnellstraßen, sowie die Entschärfung von hartverbauten, betonierten Retentionsbauwerken.

Im Großen und Ganzen entspricht die Verbreitung des Feldhamsters den Befunden der Grundlagenerhebungen 2002 und 2005. Beim Ausmaß der tatsächlich besiedelten Fläche (Area of occupancy, IUCN) ergibt sich jedoch ein abweichendes Verbreitungsmuster, vor allem in Favoriten: die aktuellen Bestände scheinen weitaus fleckiger verteilt bzw. fragmentierter zu sein als acht Jahre zuvor. Gleichzeitig ist ein weiteres Vordringen des Feldhamsters in innerstädtische Bereiche zu beobachten: Waren Feldhamster 2002 in etwa bis Höhe Inzersdorfer Straße zu finden, haben sie sich inzwischen bis zur Gudrunstraße und stellenweise noch weiter nach Norden verbreitet. Für die ungewöhnliche Existenz von ‚urbanen‘ Feldhamstern dürften zwei Faktoren hauptverantwortlich sein: Einerseits sind die Tiere durch die permanente Anwesenheit von Menschen kaum Beutegreifern ausgesetzt, andererseits verfügen sie über zusätzliche Nahrungsressourcen in Form von Früchten und Blüten in Parks, (Tauben-) Fütterung, aber auch weggeworfenen Essensresten.

Die kartierten Flächen wurden entsprechend der jeweils festgestellten Anzahl von Feldhamstern (Baue, Sichtungen, Meldungen) folgendermaßen kategorisiert:



Wechselkröte



Feldhamster

Begleitend wurde das Thema „Amphibienschutz“ durch Öffentlichkeitsarbeit, die in Form eines Schulprojekts an der Volksschule in Wien 21, Dr. Skala Gasse 43, durchgeführt wurde.

6.1.3 Artenkartierung Feldhamster in den Wiener Gemeindebezirken 10 und 11 (mit stichprobenartiger Überprüfung der Bezirke 21 und 22)

Auftragnehmer: I. Hoffmann, 2010

Das Forschungsprojekt wurde zur Feststellung aktueller Vorkommen des Feldhamsters sowie deren Populationsdichte durchgeführt.

Individuen/ha	Populationsdichte	Dichteklasse
0	kein Vorkommen	0
< 1	niedrig	1
≥ 1	durchschnittlich	2
> 5	hoch	3

Während Stadt-Hamster rechnerisch Populationsdichten von ca. 20 Individuen/ha erreichen, befindet sich der größte zusammenhängende Hamsterlebensraum in Favoriten am Ost-Südostabhang des Laaer Bergs, umfasst aber auf 246 ha maximal 184 Tiere (also < 1 Ind./ha). Ein anderes Extrem und typisches Beispiel für einen sekundären Lebensraum sind die Vorkommen an der Außenring Schnellstraße S1: hier

sind abschnittsweise bis zu zwölf Hamster auf 2500 m² zu finden sind.

Auch in den anderen Bezirken waren Unterschiede gegenüber früheren Erhebungen festzustellen, was vereinzelt Befunde neuer Vorkommen (z.B. 11., Simmeringer Haide; 21., Umgebung Heeresspital) bzw. Hinweise auf abnehmende (z.B. 21., Herrnholzäcker-Zwerchbreiteln) oder sogar erloschene Bestände betrifft (z.B. 21., südwestlich von Stammersdorf). Die sowohl flächen- als auch zahlenmäßig größte Population befindet sich nach wie vor auf dem Zentralfriedhof, wo von bis zu 1035 Individuen auf 238 ha (ca. 4 Ind./ha) auszugehen ist. Typisch für Simmering (Haide, Kaiser-Ebersdorf), aber auch Donaustadt (Kagran, Bereich Nordumfahrung) waren dagegen einzelne Baue, hunderte bis tausende Meter voneinander entfernt. Dies ist an sich nicht ungewöhnlich, da Feldhamster keine Kolonien bilden, sondern bestenfalls Ansammlungen ohne nennenswerte Sozialkontakte. Allerdings ist mindestens eine Verpaarung notwendig, um einen nachhaltigen Bestand zu etablieren. Ob es sich bei den Einzelbauen um derartige Erstbesiedler oder lediglich um Durchzügler handelt, könnte nur durch weitere Untersuchungen festgestellt werden.



Insgesamt wurde in den kartierten Bezirken ein Maximum von 2669 Feldhamstern ermittelt, davon 1467 im 10., 1078 im 11., 112 im 21. und zwölf im 22. Wiener Gemeindebezirk. Bei diesen Zahlen ist allerdings zu bedenken, dass Feldhamsterbestände schon innerhalb einer Saison sehr stark schwanken können (Geburtsrate, Wanderungsbewegungen) und zudem die Sterblichkeit in strengen Wintern wesentlich höher sein dürfte als in milden.

Die von den früheren Erhebungen abweichenden Resultate dürften zu einem guten Teil darauf zurückzuführen sein, dass die Projekte 2002 und 2005 auf das Europäische Ziesel fokussiert waren, und Feldhamster nur begleitend erfasst wurden. Zudem

wurden 2010 präzisere Erhebungsmethoden eingesetzt: zum einen ergab das Abgehen eines feineren Rasters (Transekte in 50 Meter Abstand, ein Transekt pro Hektar) detailliertere Befunde; zum anderen war, wie schon 2005, mittels Spurröhren eine bessere Unterscheidung zwischen Feldhamstern und anderen grabenden Kleinsäugetern möglich.

6.2 Maßnahmenplanung und -umsetzung

(► siehe auch unter 9.1 *Netzwerk Natur*)

6.2.1 Amphibienschutz allgemein

Die Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz übernimmt im Rahmen ihrer Tätigkeiten im Amphibienschutz schon seit bald zwei Jahrzehnten die Aufgabe einer fachlichen Koordinationsstelle eines Netzwerks von MitarbeiterInnen, bestehend aus privaten HelferInnen, VertreterInnen von Tierschutzorganisationen, Mitgliedern der Wiener Naturwacht sowie VertreterInnen anderer Fachdienststellen.

Kritik seitens der Wissenschaft an der als Akutmaßnahme gedachten „Zaun-Kübel-Methode“ brachte schon Mitte der 90er-Jahre ein erstes Umdenken im Amphibienschutz. Daher wurde mit der ökologischen



Tunnelsysteme (links) ersetzen Zaun-Kübel-Methode (rechts)

Vorplanung für permanente Amphibienschutzanlagen begonnen, die es den Tieren erlauben sollten, möglichst zwanglos ihre angestammten Laichgewässer zu erreichen.

Anhand einer von der Obersten Baubehörde Bayerns beauftragten Studie von Münch (1992) zur Effektivität von Amphibienschutzsystemen begann die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ein für Wien adäquates Amphibienschutzsystem als Mix aus verschiedenen Maßnahmen je nach den vorgegebenen Rahmenbedingungen der einzelnen Wanderstrecken zu entwickeln.

Die Tabelle 1 zeigt deutlich, dass Maßnahmen mit geringen Folgekosten wie Warnschilder und Ge-

Tabelle 1: Bewertung der Effektivität und Kosten diverser Amphibienschutzmaßnahmen (nach Münch, 1992)

Maßnahme	Ersatzkosten	Folgekosten	Trennwirkung	Verhinderung des Straßentodes	Gesamtbewertung (1 = sehr gut, 6 = ineffektiv)
Warnschilder	–	–	groß	–	6
Tempo 30	–	–	groß	–	6
Ersatzlaichgewässer	gering	gering	–	schlecht	5
Einzäunung der Straße	gering	–	extrem hoch	gut	5
Ersatzlaichgewässer und Abzäunen der Straße	mittel	gering	extrem hoch	gut	4
Tunnel mit Leitsystem	hoch	gering	mittel	gut	3
Tunnel mit Leitsystem und Ersatzlaichgewässer	hoch	gering	mittel	gut	2,3
Ganzjährige nächtl. Straßensperre	gering–mittel	–	–	sehr gut	1,5
Aufständigung der Straße	extrem hoch	–	–	sehr gut	1,3
Dauersperre der Straße	–	–	–	hervorragend	1
Abbau und Renaturierung	mittel	–	–	Optimum	1

schwindigkeitsbegrenzungen (Tempo 30) nicht sehr kostenintensiv sind, jedoch auch von geringer Effektivität. Amphibien können z.B. auch durch die Folgeschäden von Verletzungen getötet werden. Die inneren Organe von Amphibien können durch das Überfahren eines Autos durch den entstehenden Luftdruck auch schon bei geringen Geschwindigkeiten (ca. 50 km/h) verletzt werden. Tunnelanlagen mit permanenten Leitsystemen hingegen sind relativ effektiv in der Wirkung auf das Schutzgut, jedoch äußerst kostenintensiv.

Es kann nicht an allen Wanderstrecken das Optimum erreicht werden, Straßensperren in einer Großstadt erscheinen als nicht umsetzbares Anliegen. Auch lassen die verschiedenen Rahmenbedingungen nicht immer den Einbau permanenter Amphibienschutzanlagen zu. Die Amphibienwanderstrecken in Wien 14, Steinböckengasse, Mauerbachstraße (Bereich Schloss Laudon), Sofienalpenstraße und Amundsenstraße (Bereich Schottenhof) werden daher noch heute ausschließlich „händisch betreut“ und/

oder mit „Krötentafeln“ beschildert. Tatsache ist, dass die Effektivität jeder Maßnahme stark von der Intensität der Betreuung abhängt. Ein Amphibienschutzsystem ist also immer nur so gut, so gut die Beschaffenheit (Lückenlosigkeit) und Betreuung des Leitzaunsystems ist.

Seit einigen Jahren haben wir permanente Amphibienschutzsysteme aus Tunnelanlagen und Leitsystemen, wie z.B. in Wien 21, Senderstraße (Bereich Magdalenenhof), in Wien 14, Rosentalgasse und in Wien 2, Prater (Bereich Lusthaus und Aspernallee) initiiert und maßgeblich betreut und bezahlt. Das aufwendigste, weil mit einer Länge von 1 Kilometer das längste Vorhaben, wird seit 2009 in Wien 17, Exelbergstraße (Bereich Schwarzenbergpark) realisiert.

6.2.2 Amphibienschutz Exelberg

Auftragnehmer der MA 28: Alpine Bau GmbH und KMB Metallbau GmbH, 2010

Auftragnehmer der MA 22: W. Stundner (Planung)

In Wien 17, Exelbergstraße, im Bereich „ehemaliges Rohrerbad“ konnte die MA 22 2010 mit tatkräftiger Hilfe der MA 28 – Straßenbau und finanzieller Unterstützung aus Fördermitteln eines Vorhabens entsprechend den „sonstigen Maßnahmen“ des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007–2013 (LE 07-13, Projektnummer 323a/2010/061) der zweiten von fünf Bauabschnitten der geplanten Amphibienschutzanlage planen und fertig stellen. Die Notwendigkeit dieses Vorhabens liegt begründet in der Ausstattung des Gebietes mit einem für Amphibien sogar am Westrand Wiens einzigartigen Netzwerk an Laichhabitaten. Das terrestrische Umfeld ist großräumig reich strukturiert und erfüllt die speziellen Bedürfnisse verschiedener Arten.

Zur Unterquerung der Exelbergstraße waren im zweiten Bauabschnitt wiederum zwei Amphibientunnel vorgesehen, welche gemäß RVS 04.03.11 einen Standardquerschnitt von 0,6 m x 1,0 m aufweisen. Die Ausführung der Tunnel erfolgte mit Betonfertigteilen als Rechteckprofil, welches unten offen ist. Die Laufflächen im Durchlass werden aus einer mindestens 15 cm hohen Auflage von Oberboden aus der Umgebung gestaltet, welche auf eine Teichfolie aufgebracht werden. Diese Folie soll das Austrocknen des Substrates in beiden Tunnel verhindern.

An den Eingangsportalen der Tunnel mussten Stirnwände angebracht werden, welche bei starken Einschnitten in der Böschung zur Stabilisierung des anstehenden Erdreiches unbedingt notwendig sind, um Rutschungen und somit ein Verlegen der Amphibientunnel zu vermeiden. Im Projektjahr 2010 wurde durch das Anordnen von zwei gegenüberliegenden Stirnwänden die Situierung eines Tunnels in einem Bereich ermöglicht, wo aus Platzgründen keine Abböschung des Geländes zum Tunneleingang hin möglich gewesen wäre.

Durch die gegebene Einbautensituation (z.B. hochgelegene Gasleitung) kam es dazu, dass die Mindestquerschnittshöhe der Tunnel von 0,6 m lokal bei den beiden Querungen unterschritten werden musste. Da der Engstellenbereich je Querung nur sehr kurz ist, wird die Amphibienwanderung durch den Tunnel nicht behindert.



Kleintier-Leitsystem Exelbergstraße



Teichmolch

Bei der Errichtung der Leiteinrichtungen wurden wiederum ausschließlich Leitprofile aus profiliertem, feuerverzinktem Stahlblech zum Einsatz gebracht. Die Fugen wurden mittels Abdeckblechen derart verschlossen, dass vor allem Jungtiere die Leiteinrichtung nicht überklettern können. Als Lauffläche wurde eine ca. 15 cm breite Abkantung des Stahlblechs vorgesehen, welche an ihrer Vorderseite zusätzlich ins Erdreich einbindet. Als Überkletterschutz wurde ein ca. 5 cm breiter Überhang, nach innen abgerundet, vorgesehen.

Das Planungsteam (W. Stundner) hatte im Jahre 2010 in einem ersten Schritt die technische Planung und die Erstellung der Kostenschätzung für den zweiten Abschnitt zu leisten. In weiterer Folge wurden dann Spezialpläne (Querschnitte) für die notwendigen Genehmigungsverfahren (z.B. Verkehrsverhandlung, Verfahren nach dem Forstgesetz) und die sogenannte Einbautenbesprechung erstellt. Eine weitere wichtige Aufgabe war zur Zeit der Bautätigkeiten als technische Bauaufsicht und ökologische Aufsicht zu erfüllen.

6.2.3 Amphibienbetreuung und -untersuchung im Wiener Prater, Bereich Aspernallee/Lusthaus sowie in der Jägerwäldersiedlung im 14. Bezirk

H. Schedl und Ch. Brandenburg (Institut für Zoologie, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, BOKU)

Im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurde im Jahre 2010 wiederum eine Populationserfassung der Amphibien in Wien 14, im Bereich der Jägerwäldersiedlung, durchgeführt bzw. eine Evaluierung der Akzeptanz der permanenten Amphibienschutzanlagen im Wiener Prater in den Bereichen Aspernallee bzw. Lusthaus vorgenommen. Ziel des Projektes im Jahr 2010 war es, durch Studenten der Universität für Bodenkultur (BOKU) sowohl die wandernden Amphibienpopulationen in Form einer Populationserfassung in Wien 14, im Bereich der Jägerwäldersiedlung am „Teich Schubbrechergasse“, als auch die Akzeptanz der neuen Amphibienschutztunnel in der Aspernallee zu dokumentieren. Durch die Errichtung der permanenten Amphibienschutzanlagen im Bereich Lusthaus bzw. der Aspernallee konnte die Betreuungstätigkeit im Prater gänzlich auf die Evaluierung dieser Amphibienschutzanlagen beschränkt werden, wodurch sich der Projektschwerpunkt auf die Erhebungen rund um den „Teich Schubbrechergasse“ verlagern konnte.

Der „Teich Schubbrechergasse“ wurde im Jahre 2007 als Ersatzlaichgewässer für Amphibien errichtet und beheimatet mittlerweile zumindest den Teichmolch (*Triturus vulgaris*), die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), die Erdkröte (*Bufo bufo*), den Grasfrosch (*Rana temporaria*) und den Springfrosch (*Rana dalmatina*). Der Teich wurde so situiert, dass sein Zugang von Norden bzw. Nordwesten her ohne gefährvolles Überqueren einer Straße für die Mehrzahl der Tiere möglich sein sollte. Jedoch besteht im Bereich der Jägerwäldersiedlung auch eine mehr oder weniger rege Wanderbewegung aus beinahe allen Himmelsrichtungen.

Die Anlage eines Ersatzlaichgewässers verfolgt allgemein die Zielsetzung, den Individuenverlust durch Straßentod durch Bereitstellung eines neuen Gewässers an sicherer Stelle zu minimieren. Ein Problem dabei ist die Ortstreue von Amphibien, d.h. sie sind grundsätzlich an ihr „Geburtsgewässer“ geprägt. Oftmals ist daher eine Umsiedlung in das Ersatzlaichgewässer notwendig. Ebenso spiegelt die

Benützung von angestammten Wanderkorridoren zu den Laichgewässern, den Sommer- und Winterquartieren, das trieb- und zwanghafte Verhalten von Amphibien zu diesen Zeiten wider.

Angeleitet von einem vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung und vom Institut für Zoologie erstellten Erhebungsbogen, wurden in der Zeit von 1. März bis 23. April 472 Straßenfunde – mit deutlichem Schwerpunkt im Norden und Westen – gemacht, darunter waren 23 Totfunde (ca. 5 %). Dieser Prozentsatz erhöht sich dadurch, dass verletzte Tiere nicht gefunden werden können. Die Erdkröte machte den überwiegenden Anteil der Straßenfunde aus, mit deutlichem Abstand folgten Gras- und Springfrosch.

Parallel zur Amphibienerhebung wurde eine Erhebung der phänologischen Daten durchgeführt, dadurch war es möglich, Amphibien-Daten mit Pflanzenstadien zu vergleichen, deren Austrieb und Blüte ebenso von der Witterung und der Temperatur abhängt wie die Wanderung der Amphibien. Ziel ist das Erkennen eines Zusammenhanges zwischen den phänologischen Ereignissen und dem Einsetzen der Amphibienwanderung.

Tabelle 2: Projektübersicht Artenschutz, Gebiets- und Objektschutz

							Zielsystem Naturschutz				
Titel		Auftragnehmer	Gesamtkosten (bei Sachkrediten) in Euro	Kosten im Berichts- jahr in Euro	Laufzeit	Seite	LB	ZK	Str	M	Bew
Amphibienschutzprogramm	Amphibien Streckenbetreuung Prater und 14; Jägerwaldsiedlung	H. Schedl, C. Brandenburg/BOKU		2.224,32	2010	24				x	
	Amphibien Streckenbetreuung Exelbergstraße	Verein Amphibienschutz Wienerwald		2.964,80	2010	23				x	
	Amphibienschutzprojekt Exelbergstraße – Bau (LE-Projekt)	Alpine Bau GmbH und KMB Metallbau; W. Stundner		41.193,90 ¹	2010	23				x	
	Wechselkröte in den Randbezirken von Wien	E. Csarman, S. Ruzek		7.600,00	2010	19					x
	Zwischensumme			53.983,00							
Hamsterkartierung		I. Hoffmann		7.206,00	2010	20					x
Chytridiomycosis		M. Szatecsny, W. Hödl		7.804,00	2010	19					
Grundlagen für fischereilichen Managementplan (LE-Projekt)				23.359,45 ¹	2010	30					
LIFE-Projekt Bisamberg		H. Wiesbauer	50.000,00	10.000,00	2006 – 2010	42				x	x
Monitoring Trockenrasen Fuchshäufel		BOKU/ZUN		4.651,29	2010	32					x
Baumtechnische Überprüfungen von Naturdenkmälern		Diverse Auftragnehmer		1628,08	2010	26				x	
URBAN SMS – Externe ExpertInnen		Büro Arbter		1.992,00	2010	46				x	
URBAN SMS – Ankauf von Bodenkarten		BEV, BFW		5.879,69	2010	46					x
Summe			116.503,51								

► [Zielsystem Naturschutz](http://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/ziel/)
www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/ziel/

LB Leitbild
 ZK Zielkonzept
 Str Strategie
 M Maßnahmen
 Bew Bewertung

¹ Länderanteil Wien (20,5% von den Gesamtkosten)

7 Objektschutz

7.1 Naturdenkmäler

Einzelne Naturgebilde, die wegen ihrer wissenschaftlichen oder kulturellen Bedeutung oder wegen ihrer Eigenart, Seltenheit oder ihres besonderen Gepräges, das sie der Landschaft verleihen, oder wegen ihrer besonderen Funktion für den Landschaftshaushalt erhaltungswürdig sind, können durch Bescheid der Naturschutzbehörde zum Naturdenkmal erklärt werden.

Einzelbäume sowie Baumgruppen sind mit großem Abstand am häufigsten Gegenstand des Naturdenkmalschutzes (vgl. auch Tabelle 4). Dies spiegelt einerseits die städtische Situation, andererseits die ursprüngliche Idee des Naturdenkmalschutzes wider. Als Naturdenkmal qualifiziert sich demnach eine Hervorbringung der Natur, angesichts deren imposanter Erscheinung sich der Mensch innerlich verneigt. Das Aufmerksam-Werden auf eindrucksvolle

Naturgebilde ist ein Ausgangspunkt tiefergehender Beschäftigung mit dem Naturschutz. Durch den Naturdenkmalschutz wird diese an wenig Voraussetzungen gebundene Begegnungsmöglichkeit des Einzelnen mit der Natur abgesichert. Darin gründet auch der Stellenwert, der Naturdenkmalschutz im Bewusstsein der Bevölkerung nach wie vor hat. In den letzten Jahrzehnten wurde der vorwiegend auf Einzelbäume bezogene Naturdenkmalschutz inhaltlich um ökologische Aspekte ergänzt, was sich insbesondere in der Ausweisung von ökologischen Zellen als flächige Naturdenkmäler niederschlägt. Die Naturdenkmäler werden routinemäßig von Naturwacheorganen und MitarbeiterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung kontrolliert. Hilfreich dabei sind auch immer wieder eintreffende Meldungen von AnrainerInnen und SpaziergängerInnen, die der Wiener Umweltschutzabteilung allfällige Missstände berichten. Sechs neue Naturdenkmäler wurden ausgewiesen (siehe Tabelle 3), die Gesamtzahl der Naturdenkmäler stieg auf 436.

Tabelle 3: **Unterschutzstellungen 2010**

Nr.	Art	Bez.	Adresse	Begründung
816	Flügelnuss	13	Wolkersbergenstraße/ Eugen Jettel-Weg	Ein mächtiger Altbaum mit besonders schöner Freistandskrone und sehr gute Vitalität.
817	Ginkgo und Riesenmammutbaum	18	Türkenschanzstraße 46	Das asiatisch-amerikanische Baumensemble, bestehend aus Ginkgo und Riesenmammutbaum, zeichnet sich besonders durch ihre gemeinsame mächtige ortsbildprägende Freistandskrone aus. Das Ensemble zeigt gute Vitalität.
818	Traubeneiche	2	Prater – Belvedereallee	Die Belvedereallee im Wiener Prater ist ein intensiv begangener und mit dem Rad befahrener breiter Weg. Die Traubeneiche als Bestandteil dieser Allee steht am Rande eines dichten Waldes und ist von schönen Altbäumen begrenzt. Dennoch sticht sie als mächtiger Altbaum mit guter Vitalität hervor.
819	Baumzeile aus Platanen	20	Durchlaufstraße	Die Einzelbäume dieser Platanenzeile besitzen mächtige, ortsbildprägende Freistandskronen. Diese werten den nüchternen Straßenbereich auf und erfüllen auch eine wichtige kleinklimatische Funktion.
820	Zwei Kugeltrompetenbäume	7	Schrankgasse 7–9	Beide Kugeltrompetenbäume zeichnen sich besonders durch ihre besonders gefälligen, ortsbildprägende Freistandskronen aus. In dieser ansonsten weitestgehend baumlosen Örtlichkeit erfüllen sie dadurch eine wichtige gestalterische Funktion.
821	Gewöhnliche Platane	2	Schwarzringergasse 6/ Kleine Pfarrgasse 10	In dieser ansonsten weitestgehend baumlosen Örtlichkeit erfüllt die Platane mit ihrer prächtigen, minimal eingeschränkten Freistandskrone eine wichtige gestalterische und kleinklimatische Funktion und ist Lebensraum für die Vogelfauna.

Im Berichtszeitraum wurden an 18 Einzelbäumen Pflegemaßnahmen durchgeführt. Kronenpflegen, Totholzentrfernungen, Teillöschungen, Sicherungsschnitte und Schädlingsbekämpfungen sorgten dafür, dass die Naturdenkmäler noch möglichst lang bestehen bleiben können. Die Maßnahmen wurden von der Wiener Umweltschutzabteilung überwacht.

7.1.1 Aufstellung der Naturdenkmäler nach Bezirken und Typen

Hinweis: Eine Broschüre mit Erläuterungen und einer Liste aller Naturdenkmäler ist bei der Wiener Umweltschutzabteilung erhältlich.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/download.html

Tabelle 4: **Naturdenkmäler (Stand: 31. Dezember 2010)**

Bezirk	Insgesamt	Einzel-ND	Gruppen	Flächige
1.	12	12	0	0
2.	18	13	4	1
3.	11	10	0	1
4.	5	5	0	0
5.	7	7	0	0
6.	2	2	0	0
7.	6	5	1	1
8.	7	7	0	0
9.	9	7	2	0
10.	11	5	2	4
11.	11	7	4	0
12.	13	9	3	1
13.	67	58	6	3
14.	45	33	6	6
15.	7	6	1	0
16.	5	3	0	2
17.	16	9	5	2
18.	26	22	3	2
19.	83	69	9	5
20.	3	1	2	0
21.	12	9	0	3
22.	12	8	0	4
23.	48	34	7	7
Summe	436	341	53	42



Naturdenkmal 819
Platanenbaumzeile

8 Gebietsschutz

2010 wurden die Schutzgebiete routinemäßig betreut (z.B. Kommunikation mit grundverwaltenden Dienststellen und AnrainerInnen, Begehungen, Kontrollen, Vorbereitungsarbeiten für weitere Schutzgebiete etc.). Die Flächenstatistik blieb im Vergleich zum Vorjahr gleich. Ein Vergleich der Schutzgebietsgröße einzelner Kategorien von Wien zu Österreich gesamt sieht folgendermaßen aus:

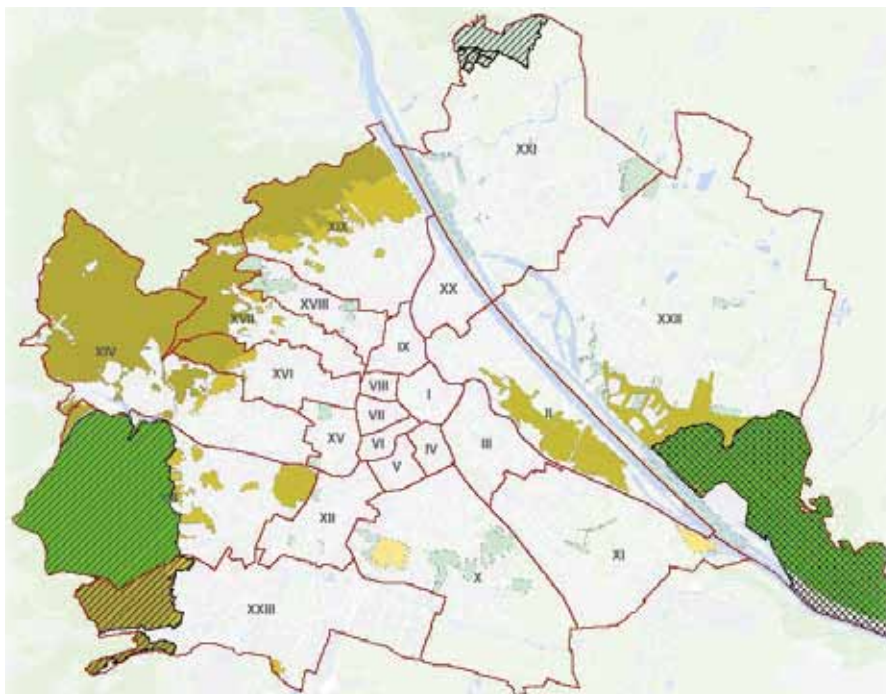
Tabelle 5: **Vergleich Anteil Schutzgebietsfläche Österreich – Wien**

Schutzstatus	% der Gesamtfläche Österreichs	% der Gesamtfläche Wiens
Ramsar-Schutzgebiet	1,6	2,2
Biosphärenpark	1,8	23,4
Nationalpark	2,8	5,4
Naturschutzgebiet	3,6	5,4
Natura 2000	13,8	13,2
Landschaftsschutzgebiet	15,1	14,8

Tabelle 6: **Schutzgebiete in Wien – Flächenstatistik (Stand 2009); gereiht nach Größe**

Gebietsname	Schutzstatus	Größe (ha)	% des jeweiligen Bezirkes	% der Gesamtfläche Wiens (41.489 ha)
Donau-Auen	Nationalpark	2.258	22,1 (22)	5,4
Lainzer Tiergarten	Naturschutzgebiet	2.259	59,9 (13)	5,4
Penzing	Landschaftsschutzgebiet	1.977	58,6 (14)	4,7
Ex-lege-Landschaftsschutzgebiete	Landschaftsschutzgebiet	1.279	–	3,1
Döbling	Landschaftsschutzgebiet	1.209	48,6 (19)	2,9
Liesing	Landschaftsschutzgebiet	654	20,4 (23)	1,6
Hernals	Landschaftsschutzgebiet	593	52,4 (17)	1,5
Prater	Landschaftsschutzgebiet	513	26,7 (2)	1,2
Obere Lobau	Landschaftsschutzgebiet	461	4,5 (22)	1,1
Hietzing	Landschaftsschutzgebiet	365	9,7 (13)	0,9
Ottakring	Landschaftsschutzgebiet	230	26,6 (16)	0,6
Währing	Landschaftsschutzgebiet	154	24,4 (18)	0,4
Wienerberg	Geschützter Landschaftsteil	94	3,0 (10)	0,2
Blaues Wasser	Geschützter Landschaftsteil	57	2,5 (11)	0,14
Erdberger Stadtwildnis	Ökolog. Entwicklungsfläche	5,03	– (3)	–
Endlichergasse	Geschützter Landschaftsteil	1,50	– (10)	–
Stefan-Zweig-Platz/ Korngasse	Ökolog. Entwicklungsfläche	0,57	– (17)	–
Franz-Glaser-Höhe	Ökolog. Entwicklungsfläche	0,39	– (17)	–
Gesamt				ca. 28

Schutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz



8.1 Fachplanungen und Gebietsmanagement

8.1.1 Biosphärenpark Wienerwald

([siehe auch Kapitel 14.8](#))

Die im Jahr 2009 begonnenen Bestrebungen um die Erhaltung und Entwicklung der Weinbaulandschaft in Wien wurden im Jahr 2010 durch die im Rahmen des „Förderprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007 – 2013“ eingereichten Projekte „Weinbaulandschaften im Biosphärenpark Wienerwald in Wien“, seitens der Biosphärenpark Wienerwald GmbH, und „Pflege der Trockenlebensräume Muckental“, seitens der MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien intensiviert. Im ersten Projekt werden die für die Förderung notwendigen Landesmittel zur Gänze, im zweiten Projekt teilweise von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 getragen. Ebenso erfolgt eine Abstimmung der naturschutzfachlichen Inhalte zwischen Biosphärenpark Wienerwald GmbH, MA 49 und MA 22. Die Umsetzung der Projekte erfolgt in den Jahren 2010 bis 2013.

www.bpww.at

8.1.2 Nationalpark Donau-Auen

Mit der Erlassung des Wiener Nationalparkgesetzes, LGBl. für Wien Nr. 37/1996 in der geltenden Fassung, ist für das Gebiet des Nationalpark Donau-Auen u.a. neben dem Ziel der Erhaltung und Förderung der natürlichen Vielfalt an Populationen und Lebensgemeinschaften sowie einer ausreichenden Flächengröße an Lebensräumen auch das Ziel des unmittelbaren Naturerlebnisses für die BesucherInnen festgeschrieben worden. Eine BesucherInnenzählung im Nationalpark vor 13 Jahren hat eine jährliche BesucherInnenanzahl von rund 600.000 BesucherInnen ermittelt. Siedlungstätigkeiten im Nahbereich des Nationalparks haben und werden die Besucherzahlen weiter ansteigen lassen. Um die Ziele des Nationalparks erfüllen zu können und um Interessenskonflikte zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz zu vermeiden, sind neben der Forcierung der Vermittlung von Nationalparkzielen und -vorgaben auch planende Schritte im Nationalpark Vorland von Nöten. Bei dem Projekt „urbaNNatur“ (Entwicklung von Erholungsangeboten für städtische Naturschutzgebiete) – einem EFFRE geförderten Projekt der MA 49 und der Stadtforste Bratislava – ist im Rahmen von ExpertInnen-Workshops an der Entwicklung von

Strategien zur Vereinbarkeit von Naturschutz und Erholungsnutzung im Grenzbereich von wachsenden städtischen Ballungsräumen und der Verringerung von menschlichen Störungen in den Schutzgebieten gearbeitet worden.

Das Nationalparkgebiet war in diesem Berichtsjahr auch wieder Ziel von Studien- und Forschungsvorhaben von universitären Einrichtungen. Im Rahmen der Umwandlungen von Ackerbrachen in Nationalpark konformes Grünland haben zahlreiche Überlegungen, Diskussionen und Besprechungen über den Stand der Wiesenentwicklung und die weiteren Schritte vor Ort stattgefunden. Durchgeführt wurde auch wieder die fachliche Begleitung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten wie die Beweidung der Trockenrasen am Fuchshäufel (► siehe auch Kap. 8.1.2.2).

8.1.2.1 Grundlagen für den Fischereilichen Managementplan im NP Donau-Auen – auf dem Weg zur ökologischen Tragfähigkeit

Auftragnehmer: TBS Technisches Büro Spindler, 2010

Im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurden im Jahre 2010 fachliche Grundlagen für den nächstgültigen Fischereilichen Managementplan



Donauauen

und für ein Monitoring(-Konzept) zum Fischereilichen Managementplan im NP Donau-Auen, Wiener Teil, Lobau erarbeitet. Dazu war ein interdisziplinärer Ansatz zu erfüllen, der neben den fischökologischen auch avifaunistische (Vogelfauna) und herpetologische Aspekte an den Gewässern zu berücksichtigen hatte. Diese Zusammenschau sollte die Grundlage für eine fischereiwirtschaftliche Nutzung im Sinne der ökologischen Tragfähigkeit der NP-Gewässer ermöglichen. Die Studie mit dem Titel „Grundlagen für den Fischereilichen Managementplan im NP Donau-Auen, „Baseline“ für ein Monitoring(-Konzept) – auf dem Weg zur ökologischen Tragfähigkeit“ (Projektnummer 323a/2010/038) wurde durch Fördermittel eines

Vorhabens entsprechend den „sonstigen Maßnahmen“ des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007–2013 gefördert. Basis für die nun vorliegende Studie ist das Wiener Nationalparkgesetz (LGBL. für Wien Nr. 37/1996). Denn entsprechend den Zielen und Grundsätzen des Nationalparks soll die Fischerei der Erholungsnutzung und des Naturerlebnisses dienen und langfristig, entsprechend der vertretbaren Störungsintensität der Wiener Nationalpark-Flächen, der ökologischen Tragfähigkeit der Gewässer angepasst werden. Die Fischbestände sollen langfristig durch natürliche Reproduktion gesichert werden und der Ausfang durch die Fischerei soll die natürliche Produktivität der Gewässer nicht übersteigen und soll der vorhandenen Artenzusammensetzung entsprechen.

Die umfangreichen Fragestellungen erforderten ein interdisziplinäres Bearbeitungsteam. Die Projektleitung, Koordination, sowie die Bearbeitung fischökologischer Aspekte erfolgte durch Thomas Spindler (TBS). Die Avifauna wurde von Matthias Schmidt, Johannes Frühauf und Gábor Wichmann unter Mitarbeit von Christoph Roland (alle birdlife) bearbeitet; die Herpetofauna von Johannes Hill und Rudolf Klepsch (Naturhistorisches Museum Wien). Neben einer Erfassung der jeweiligen Schutzgüter der einzelnen Disziplinen, einer Erhebung der Veränderungen der Gewässer und einer Defizitanalyse der Fischfauna (fischökologischer Aspekt), der Erstellung von Verhaltensprotokollen und Raumnutzungsanalysen (ornithologischer Aspekt) und einer Erhebung von Störeinflüssen auf die Amphibienfauna (herpetologischer Aspekt) wurden auch zwei Fragenkomplexe zu den nachfolgenden Fragen abgearbeitet:

Welches Ausmaß an fischereilicher Nutzung ist unter Berücksichtigung der Grundsätze des Fischereilichen Managementplanes (Grundsätze 2. bis 4.) anzustreben?

Die Grundsätze 2. – 4. des fischereilichen Managementplanes lauten:

2. Die Anzahl der Fischereilizenzen soll langfristig entsprechend der Störungsintensität der Wiener Nationalpark-Flächen, der ökologischen Tragfähigkeit der Gewässer und unter Berücksichtigung der Ziele des § 1 Wiener Nationalparkgesetz festgelegt werden.
3. Die Fischbestände sollen langfristig durch natürliche Reproduktion gesichert werden.

4. Der Ausfang durch die Fischerei soll die natürliche Produktivität der Gewässer nicht übersteigen und soll der vorhandenen Artenzusammensetzung entsprechen.

Wie aus der vorliegenden Studie hervorgeht, hängt der Fischbestand in erster Linie von der Entstehungsgeschichte und der Lage des Gewässers im System zusammen. Aus fischökologischer Sicht lassen sich jedenfalls durch die aktuell ausgegebenen Lizenzzahlen keine negativen Auswirkungen auf die Gewässer erkennen. Die Entnahme ist jedenfalls deutlich geringer als die Ertragsfähigkeit der Gewässer. Eine Bedrohung einzelner Fischarten durch die Fischerei ist auszuschließen.

Was das Ziel betrifft, die Fischbestände langfristig durch natürliche Reproduktion zu sichern, ist festzustellen, dass alle gewässertypischen Fischarten mit Ausnahme des Karpfens aktuell durch natürliche Reproduktion gesichert sind.

Zum Punkt, der Ausfang durch die Fischerei soll die natürliche Produktivität der Gewässer nicht übersteigen und soll der vorhandenen Artenzusammensetzung entsprechen, ist festzustellen, dass Karpfen und Hechte bevorzugt entnommen werden. Die na-



Eberschütt-
wasser

türliche Produktivität liegt allerdings wesentlich höher als die fischereiliche Nutzung. Selbst in den am intensivsten bewirtschafteten Gewässern wird die natürliche Ertragsfähigkeit nicht annähernd erreicht. Dieses Ziel scheint somit mit der aktuellen Regelung grundsätzlich erreicht zu sein.

Wie die Ergebnisse zeigen, sind insbesondere durch eine vollständige Einstellung der Fischerei in der Lobau Verbesserungen für die Avifauna zu erwarten. Vor allem in jenen Bereichen, die von BesucherInnen und anderen Nationalparkgästen nicht oder nur sehr schwer erreicht werden (Eberschüttwasser und Kühwörther Wasser), wäre **aus ornithologischer Sicht** ein Verzicht auf die fischereiliche Nutzung zu

begrüßen. In den oberen Bereichen der Lobau ist an Teilen der Gewässer der Nutzungsdruck durch Besucher und Badegäste so hoch, dass eine Störung durch die Angelfischerei in diesen Bereichen akzeptierbar bzw. vernachlässigbar erscheint.

Aus der Sicht des Amphibienschutzes sollte die fischereiliche Nutzung sich nach Möglichkeit nur auf wenige begrenzte Gebiete bzw. Gewässerabschnitte beschränken, die keine hohe Bedeutung für die Amphibienfauna besitzen. Eine Bestandserhöhung durch Besatz (z.B. mit Raubfischen) in sensiblen Bereichen, d. h. in Gewässerbereichen, die eine hohe oder mittelhohe Bedeutung als Fortpflanzungsstätte für Amphibien haben, sollte nach Möglichkeit unterlassen werden.

Wie muss ein Monitoring-Konzept aussehen, das die fischereiliche Nutzung im NP „auf dem Weg zur ökologischen Tragfähigkeit“ begleiten soll?

In der vorliegenden Studie wurde ein standardisierter Untersuchungsaufwand zur Erfassung der Fischbestände der Lobaugewässer angewendet. Dieses Untersuchungsdesign ermöglicht mit einem relativ geringen Aufwand einen qualitativ hochwertigen Überblick über die aktuelle Situation der Fischbestände und sollte im Rahmen eines Monitorings unbedingt beibehalten werden. Nur so sind vergleichbare Datensätze zu generieren, die die Entwicklung der Fischbestände nachvollziehbar machen. Das fischökologische Monitoring sollte in 2-jährigen Intervallen durchgeführt werden, wobei alle Fischgewässer routinemäßig beprobt werden. Die Befischungen sollten im Idealfall bei Niederwasser im Spätsommer/Herbst durchgeführt werden. Die seitens der Fischerei durchgeführten Aufzeichnungen zu Besatz und Ausfang stellen ausgezeichnete Zusatzinformationen dar und müssen im gleichen Umfang wie bisher weitergeführt werden.

Die Auswirkungen der fischereilichen Aktivitäten im Bereich der Lobau wurden in den vergangenen Jahren durch eine Reihe von Studien dargestellt und analysiert (u.a. Frühauf und Sabathy 1998; Wichmann 2002). Für ein Monitoringkonzept, welches die Auswirkungen der Fischerei auf die Avifauna über einen längeren Zeitraum feststellen soll, sind mehrjährige Datenreihen über Bestand, Verbreitung und Bruterfolg von gewässergebundenen Vogelarten nötig. Die im Rahmen dieser Studie angewendete Erhebungsmethode erscheint nach dem derzeitigen Wissensstand dafür geeignet.

Die im Jahr 2010 durchgeführten herpetologischen Erhebungen haben einen Überblick über die Verbreitung und Häufigkeit der ausgewählten Arten geboten. Ein zukünftiges Monitoring von Amphibienbeständen soll sich weitestgehend nach den Vorgaben aus GOLLMAN et al. 2007 orientieren. Es hat sich an die Gegebenheiten der Lobau für einzelne Amphibienarten bzw. -gruppen angepasst bzw. muss auch auf Arten ausgedehnt werden, die nicht in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie geführt werden, insbesondere auf die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Frühjahrslaicher Springfrosch, Erdkröte und Knoblauchkröte.

8.1.2.2 Monitoring Fuchshäufel

Auftragnehmer: Univ. BOKU, 2010–11

Beim Monitoring der Zielarten wurden die sechs Orchideentransekte gezählt und auf allen Dauerquadraten die Zielarten gezählt.

Die Zählungen der Individuen aller Orchideenarten in den Orchideen-Transekten fanden zwischen 3. und 11. Mai statt. Es handelt sich um sechs jeweils 200 m² große Flächen. Untersucht werden vier verschiedene Orchideenarten: Kleines Knabenkraut *Orchis morio*, Wanzen-Knabenkraut *Orchis coriophora*, Helm-Knabenkraut *Orchis militaris* und Brand-Knabenkraut *Orchis ustulata*. Eine Übersicht über die Gesamtzählergebnisse für 2010 nach Pflęgetypen zusammengefasst, zeigt die Tabelle 7. Die Ergebnisse des Jahres 2010 waren, betrachtet man die Blütenstände pro Quadratmeter im Jahresvergleich, schlechter als im Vorjahr. Bei allen untersuchten Arten wurden zumindest um ein Drittel weniger Blütenstände gezählt. Auffallend gering war die Zahl blühender *Orchis militaris*, die sich gegenüber dem Vorjahr halbierte.

Das scheinbar schlechte Orchideenjahr relativiert sich aber bei genauerer Betrachtung. Bei allen Arten wurden deutlich höhere Zahlen an vegetativen Rosetten gezählt, sodass die Gesamtzahl sich gegenüber dem Vorjahr ausgleicht und teilweise sogar erhöht. Dies wurde für *Orchis morio* und *Orchis coriophora* auch in fast allen einzelnen Transekten festgestellt. Bei *Orchis morio* waren durchwegs weniger blühende Exemplare als im Vorjahr und in allen Transekten mehr Rosetten außer im Brachetranspekt. Auch *Orchis coriophora* hat in allen Transekten weniger Blühtriebe, eine Ausnahme bildet der Brachetranspekt.

Das Jahr 2010 ist das vierte Jahr des Monitorings der Zielarten im Rahmen des Beweidungsversuches mit Schafen. Die Beweidung erfolgte mit 20 Schafen vom 28. Mai bis zum 23. August 2010. Bis Anfang August waren die Schafe nur im Unteren Fuchshäufel, dann wurde der Zaun zum Oberen Fuchshäufel geöffnet und auch dieses beweidet. Da das Weidegerät bereits 2x gestohlen wurde und zuletzt die Weideeinrichtung zerstört sowie die Wasserversorgung abgedreht wurde, musste die Beweidung leider abgebrochen werden. Das Projekt soll aber 2011 fortgesetzt werden.



Brand-Knabenkraut

Tabelle 7: Zählergebnisse der Orchideentransekte 2010 nach Pflęgetypen zusammengefasst

Orchideentransekte 2010	<i>Orchis morio</i>		<i>Orchis coriophora</i>		<i>Orchis militaris</i>		<i>Orchis ustulata</i>	
	blühend	Rosetten	Blühend	Rosetten	blühend	Rosetten	Blühend	Rosetten
Mahd (2 Transekte)	585	513	87	394	10	49	23	12
Weide (3 Transekte)	1103	2110	188	487	27	98	35	23
Brache (1 Transekt)	66	205	13	9	12	5	3	1
Summe	1754	2828	288	890	49	152	61	36
pro Quadratmeter	1,46	2,36	0,24	0,74	0,04	0,13	0,05	0,03

8.1.3 Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten

Pflegemaßnahmen, insbesondere der Bereiche Wald, Wiesen, Ackerflächen, Gewässer und Wildtiere sowie die Besucherlenkung erfolgten unter Berücksichtigung der naturschutzfachlichen Erfordernisse gemäß Managementplan. Die aktuelle Waldstruktur mit ausgedehnten zusammenhängenden Altholzkomplexen, der Jagdbetrieb und der lokal erhebliche Erholungsdruck erfordern dabei individuelle Bewirtschaftungsmaßnahmen. Die Bewirtschaftung der Wiesen erfolgt nach einem detaillierten Pflegeplan nach ökologischen Kriterien.

Es wurden Auflagen einiger ÖPUL-Verträge erweitert bzw. diese adaptiert um damit eine bessere Umsetzung des Managementplanes im Lainzer Tiergarten (► siehe Bericht 2008) zu erreichen. Z.B. wurde ein Wiesenmahdzeitpunkt an das Vorkommen seltener, streng geschützter Arten (Lungenenzian, Ameisenbläuling) angepasst. Seit dem Jahr 2010 liegen auch die ersten Monitoringergebnisse gemäß Managementplan vor.



Lainzer Tiergarten

9 Komplexe Programme

Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm, der Vertragsnaturschutz und die Umsetzung der Naturschutz-EU-Richtlinien (FFH-RL und VS-RL) sind umsetzungsorientierte Programme, die mehreren Handlungsebenen zuzuordnen sind. Es wurde ihnen daher ein eigenes Kapitel gewidmet und zugunsten einer abgerundeten Darstellung auch jene Programmkomponenten mitbehandelt, die inhaltlich einem der nachfolgenden thematischen Kapitel zuzuordnen sind (z.B. Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von *Netzwerk Natur*).

9.1 Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* mit Biotoptypenkartierung

9.1.1 *Netzwerk Natur*

Auftragnehmer: TBK (Techn. Büro Kutzenberger) und AVL (Arbeitsgemeinschaft für Vegetationsökologie und Landschaftsplanung), 2007 – 2011

Begründung, Grundsätze bzw. Thesen, Projektgliederung und Bezugsräume des *Netzwerk Natur* wurden in den vorigen Naturschutzberichten und im einleitenden Beitrag (► Kap. 2) bereits ausführlich dokumentiert. Seit 2009 liegen die Informationen auch über die Internet-Plattform „Umweltgut“ umfangreich und leicht verfügbar vor.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/index.html

9.1.2 Aktivitäten im Jahr 2010

Auf Basis der 2007 für ganz Wien abgeschlossen Zielplanung wurden begonnene Umsetzungsprojekte (USP) fortgesetzt, abgeschlossene evaluiert und 21 neue gestartet. Mit Ende 2010 sind somit 175 Umsetzungsprojekte in der Datenbank angeführt, davon 74 abgeschlossen, acht in Abschluss, 31 laufend, der Rest in Beginnphase oder zurückgestellt. Die Projekte werden in einer Projektdatenbank dokumentiert.

Umsetzungsmaßnahmen:

Im Bereich von Gewässern:

- Im Pappelteich wurde eine Strukturverbesserung im Laichgewässer durch Einbringung eines Hainbuche-Baumstammes mit starker Verästelung in der Mitte des Gewässers vorgenommen. Dieser dient Amphibien zum Anheften ihrer Laich-

schnüre. Bisher wurden diese vorwiegend an gut erreichbares Treibholz an der Oberfläche gehaftet, wodurch es wegen badender Hunde oder spielender Kinder öfters zu Ausfällen von Laich kam. Die Ausführung erfolgte durch die MA 49 und deren Kontrahentenfirma.

- An der Jedletzbergerstraße im 11. Bezirk ist eine neue Großmarktfiliale geplant. Dieser Raum liegt zur Gänze im Zielebündel „Biotopvernetzung“. Als Zielarten sind insbesondere Neuntöter, Wechselkröte, Laubfrosch und Donaukammolch genannt. Es wurde daher gemeinsam mit der Freiraumplanerin der Großmarktkette ein Entwicklungskonzept für Feuchtflächen ausgearbeitet.
- Am Marchfeldschutzdamm, wie auch an anderen Gewässern, kommt es in den letzten Jahren vermehrt zu Fällungen durch den Biber. Der Biber beeinträchtigt durch seine Bautätigkeit aber auch den Damm, wobei dieses Problem eher in NÖ auftritt. In Wien erfolgt der Schutz der Vegetation, wie in anderen Bereichen, über Einzelbaumschutz. Es gab einen Informationsaustausch mit dem Geschäftsführer des Marchfeldkanals und anderen betroffenen Stellen.
- In Zusammenarbeit mit der Univ. für Bodenkultur erfolgt die Bestandsanalyse zur Biodiversität der Liesing. Die Kartierung von Vogelarten, Zauneidechse und Feldgrille, die den Lebensraum der Liesing besiedeln oder als Teilhabitat nutzen, erfolgt durch StudentInnen der Universität für Bodenkultur Wien. Das *Netzwerk Natur* informierte und leitete die StudentInnen an.

Im Offenland:

- In Stammersdorf wurde eine Obstbaumallee mit Begleitvegetation entlang eines neu angelegten Radweges angelegt. Es wurde ein ca. 700 m langer Abschnitt des Radweges beidseitig mit Gehölzen bepflanzt. Als Arten wurde vorgeschlagen abwechselnd Walnuss (*Juglans Regia* ‚Esterhazy‘) und Kirsche (*Prunus avium* ‚Hedelfinger Riesenkirsche‘) in einem Abstand von 12 m zu setzen. Der Grünstreifen, in dem die Bäume stehen, wird die Funktion eines Ackerrandstreifens bzw. Saumes haben.
- Der Zentralfriedhof beabsichtigt die Flächen um die bereits vom *Netzwerk Natur* bei Tor 11 angelegten Teiche zu einer naturnahen Erholungszone umzugestalten. Das *Netzwerk Natur* stand dabei beratend zur Stelle.

Auf Wiesen:

- Nach der Anlage einer Gürtelwiese im 5. Bezirk (zwischen Arndtstraße und Arbeitergasse) wurde auch im 6. Bezirk beim Westbahnhof die Umwandlung eines Parkrasens zwischen den Gürtelfahrbahnen in eine artenreiche Wiese geplant. Dazu wurde eine vom *Netzwerk Natur* zusammengestellte Saatgutmischung für 300 m² Wiesenfläche angekauft und der Bodenabtrag sowie die Aufbereitung des Geländes für die Aussaat und Bepflanzung mit der MA 42 und der Gartenbaufirma besprochen. Zusätzlich soll ein „Trockenhügel“ aus sandig-schottrigem Material entstehen. Das Samenmaterial dafür stammt von pannonischen Pflanzen vom Botanischen Garten der Universität Wien.

Im dicht bebauten Stadtgebiet:

- In der Alszeile wurden vom Team *Netzwerk Natur* und der MA 42 elf Fledermauskästen montiert, kontrolliert und repariert. In mindestens fünf Kästen konnte über Kotpuren eine Nutzung durch Fledermäuse nachgewiesen werden.
- Vorgabe beim Umbau der Zahnklinik war es, das Stadtwäldchen auf der Geländestufe zwischen Narrenturm und Sensengasse zu erhalten und Wiederaufforstungen vorzunehmen. Beitrag des *Netzwerk Natur* waren: eine Begehung und Abstimmung mit Architekten, eine Auswahl von Pflanzen für die Aufforstung, die Kooperation mit den Landschaftsarchitekten und die Entwicklung und Gestaltung einer Schautafel, die über dieses innerstädtische Kleinod informiert.
- In Margareten wurden an zwei Stellen Schmetterlingskindergärten mit Brennesseln und anderen Raupennährpflanzen angelegt.

An Gebäuden:

- In einer Wohnhausanlage in der Hirschstettner Straße wurde die Renovierung der Anlage abgeschlossen. Für Mehlschwalben wurde auf Anregung durch das *Netzwerk Natur* an acht Reihen-Einfamilienhäusern je eine Nistbox mit je zwei Kunstnestern und Platz für den Eigenbau von Nestern angebracht. Für Fledermäuse ist an vier Riegelbauten in den Dachböden je eine Verschalung angebracht worden und der Zugang von außen durch einen Schlitz an der Giebelmauer hergestellt worden. Am Hochhaus wurden an der westlichen Fassade drei Fledermauskästen in die Wärmedämmfassade integriert. Sie dienen als Ganzjahres-Quartiere.



Planung für Großmarkt



Verortung von Maßnahmen zugunsten von Fledermäusen (flm), Mehlschwalben (msc) und Mauerseglern (msg).

Für Mauersegler wurden an vier Riegelbauten je zehn Nistplätze geschaffen, am Hochhaus 24 Nistplätze.

Öffentlichkeitsarbeit:

- Drei weitere A0-Schautafeln wurden vom *Netzwerk Natur* angefertigt: „Gürtelwiesen Margareten“, „Stadtwäldchen Sensengasse“ und „Umwelt-Friedhof Neustift“
- Die Artenschutztage im TG Schönbrunn haben schon bald Tradition. Zum dritten Mal nahm das *Netzwerk Natur* die Einladung gerne an, neben vielen anderen Ausstellern zu Natur- und Artenschutz, über das Programm und Naturschutz allgemein zu informieren. An den Artenschutztagen besuchten durchschnittlich 7.000 Personen täglich den Tiergarten.
- Nach der gut besuchten ersten Fledermausnacht im Vorjahr in Margareten wurden von der MA 22 gemeinsam mit den jeweiligen Bezirken 2010 zwei weitere Fledermausnächte veranstaltet. Am 28. Mai gab es einen Vortrag im Festsaal der

Bezirksvertretung Brigittenau mit anschließender Exkursion auf den Brigitta-Platz, am 20. August konnten Wiener und Wienerinnen in der Bezirksvertretung Alsergrund Interessantes über Fledermäuse erfahren und anschließend mit Detektoren die Tiere im Anne-Carlson-Park aufspüren. Bei beiden Veranstaltungen gab es für Kinder begleitend zum Vortrag ein Bastelprogramm.

- Auch 2010 gab es in Margareten wieder ein Wiesenfest bei der neu angelegten Gürtelwiese. Die Bevölkerung wurde zum Thema „artenreiche Wiesen“ in Wien informiert. Es gab Infostände, Führungen und Kinderprogramm.
- Tagung „10 Jahre *Netzwerk Natur*“. Am 12. November lud die Wiener Umweltschutzabteilung zu einer ganztägigen Tagung ins Rathaus, Wappensaal. Als Auftakt bot die Volksschule Laimäckergasse eine Darbietung aus ihrem Musical „*Netzwerk Natur*“ an. Rund 120 Personen, die meisten ProjektpartnerInnen des *Netzwerk Natur*, konnten sich danach über den Stand des Programms, über Grundlagen, Projekte und das Netzwerk der PartnerInnen informieren. Es folgten sieben Gastbeiträge von themenverwandten Projekten in und um Wien. Am Nachmittag wurden ProjektpartnerInnen „vor den Vorhang gebeten“, deren Projekte präsentiert und ausgezeichnet. Abschließend fanden eine Fachdiskussion zur Zukunft des Programms und natürlich eine Publikumsdiskussion statt. Die Vorträge und Inhalte des Programms fanden großen Anklang und eine Fortsetzung des *Netzwerk Natur* wurde allseitig begrüßt.
- Das *Netzwerk Natur* hat sich in vielen Bezirken mittels kleiner Ausstellungen bereits vorgestellt. In Floridsdorf wurde die SeniorInnenmesse als Forum genutzt. Die SeniorInnen zeigten sich sehr interessiert an Informationsmaterial und der Beobachtungsstation mit Mikroskop.
- Gemäß dem Vorbild des Naturpasses Favoriten der Volksschule Laimäckergasse wurde diese Idee auch der Waldschule in Hietzing angeboten. In einem ersten Schritt wurden Idee und Ziele des *Netzwerk Natur* und die Möglichkeiten zur Vermittlung in der Schule den LehrerInnen präsentiert. Im Herbst fand eine LehrerInnenexkursion zu bedeutenden Lebensräumen im Bezirk statt: naturnahe Wälder (Hörndlwald), extensive Fettwiesen (Afritschheimgelände), Tümpel (Afritschteich) und naturnahe Fließgewässer (Lainzerbach).

9.1.3 Biotoptypenkartierung

Auftragnehmerin: AVL, 2007–2011

In der Naturschutzverordnung (2000) wurden Biotoptypen aufgelistet, die gemäß den Kriterien Repräsentativität, Flächengröße und Erhaltungszustand unterschütztgestellt werden können. Zur Erfassung dieser Flächen wurde 2005 mit einer Kartierung der Biotoptypen begonnen. Das Kartierungsgebiet umfasste im Berichtsjahr den Westen Wiens mit den Bezirken Penzing, Ottakring und Hernals, womit jetzt für den gesamten Wienerwald Kartierungsergebnisse vorliegen. Aus Platzgründen sei hier nur eine kleine Auswahl der jeweiligen Bearbeitungseinheiten erwähnt.

Gewässer

Naturnahe und unverbaute Fließgewässerabschnitte (Bäche und Flüsse) und deren naturnahe Uferbereiche

Während die Fließgewässer des 14. Bezirks mit Ausnahme des Rosenbachs offen bis zur Mündung in den Wienfluss bzw. den Mauerbach fließen, sind die Bachsysteme des 16. und 17. Bezirks fragmentiert und münden bereits in den Mittelläufen in das Kanalsystem.

denen kaum spezifische bachbegleitende Vegetation entwickelt ist. In fast allen Bachsystemen sind vor allem in den Unterläufen Feuchtwälder mit Schwarz-erlen und Eschen ausgebildet. Besonders bemerkenswert sind der naturnahe Abschnitt des Mauerbachs zwischen der Landesgrenze und Schloss Laudon, sowie die uferbegleitenden Schwarzerlenwälder im Bereich des Schwarzenbergparks am Dornbach und am Eckbach.

Sümpfe, Wiesen, Trocken- und Magerrasen, Saumgesellschaften

Trocken-, Halbtrocken- und bodensaure Magerrasen sowie extensive Fettwiesen

Die Magerwiesen und extensiven Fettwiesen stellen den flächenmäßig größten Teil der Wienerwaldwiesen im Gebiet dar und kommen verstreut als mehr oder weniger große Offenlandflächen in den Waldbereichen der einzelnen Bezirke vor. Zu erwähnen sind auch die großen Wiesen im Erholungsgebiet Steinhof und zudem einige kleinere Flächen auch im bebauten Gebiet, die diesem Wiesentyp zugerechnet werden können. Neben ihrer naturschutzfachlichen Bedeutung haben die

Ausgezeichnete
Projekt-
partnerInnen von
Netzwerk Natur



Biotopeich
mit Tausend-
blatt und
Seekanne

In den Waldgebieten des Wienerwalds sind die Fließgewässer aber generell in einem naturnahen Zustand. Sie zeichnen sich durch eine unbeeinflusste, gestreckte bis pendelnde Linienführung mit naturnahen Ufer- und Sohlstrukturen aus. Eine Besonderheit stellt dabei der mäandrierende Unterlauf des Wolfsgaben dar. Begradigungen und Verbauungen sind in den Waldbereichen des Wienerwalds meist auf kleine Abschnitte im Bereich von Straßen und Brücken beschränkt, häufiger treten Sohlrampen auf, um die Abflussgeschwindigkeit zu verringern. Innerhalb der Wälder verlaufen die Gewässer zunächst als schmale Quellbäche, die sich bald eintiefen und steile und enge Bachtobel ausbilden, in

Wiesen häufig auch hohe Bedeutung für die Erholungsnutzung.

Die typische Wiese ungedüngter, wechselfeuchter Standorte ist die so genannte Wienerwaldwiese mit dem geschützten Knollen-Mädesüß als Zeigerart. Neben dem Glatthafer gelangt auch die Aufrechte Treppe hier zu hohen Deckungswerten und der Übergang zu den Halbtrockenrasen ist fließend. Eine weitere recht artenreiche magere Fettwiese ist die Trockene Glatthaferwiese mit dem Wiesen-Salbei als kennzeichnender Art. Sehr schöne Wiesen dieser Art sind beispielsweise am Rosskopf, am Satzberg-Westhang und in Teilbereichen der Satzbergwiese vorhanden.

Besonders artenreich sind die Wiesen im Schwarzenbergpark entwickelt, die nahezu alle einen stark wechsellöcherigen Charakter und zumeist einen guten Erhaltungszustand aufweisen.

Charakteristisch für die Wiesen zwischen Dornbach und Eckbach ist das gemeinsame Auftreten von Pannonischer Kratzdistel, Weißem Fingerkraut und Warzen-Wolfsmilch. Dieser Wiesentyp ist als *Euphorbia verrucosae-Caricetum montanae* beschrieben worden.

Besonders bemerkenswert sind die ausgedehnten Streuobstwiesen im Erholungsgebiet Steinhof, die sich nicht nur durch den alten Obstbestand sondern auch durch eine artenreiche Fettwiesenvegetation auszeichnen, in Teilbereichen allerdings verbuschen. Es gibt allerdings auch eine Reihe an Wiesen, die in ihrer Artenzusammensetzung deutlich verarmt sind, oft mit dominierendem Wiesen-Fuchsschwanz als Leitgras, wohl als Folge von zu hohen Düngergaben. Dies betrifft vor allem das Wiesengebiet der Sofienalpe, der Mostalm und mehrere Wiesen an der Mauerbachstraße.

Einzelne Wiesen im Kartierungsgebiet, wie die Trollwiese und Kranzwiese werden als Schafweiden bewirtschaftet und zeigen deutlichen Weidecharakter. Sie wurden in der Kartierung aber dennoch als Fettwiesen im weiteren Sinn betrachtet.

Kleine Wieseninseln im verbauten Gebiet sind vielfach aus Parkrasen entstanden. Sie sind daher verhältnismäßig artenarm, und meist auch eutrophiert und ruderalisiert, haben aber eine wichtige Funktion als Trittstein im Stadtökosystem, sie werden daher teilweise ebenfalls als Biotop beurteilt.

Verbrachen und Verbuschen ist nach Nutzungsaufgabe bzw. zu extensiver oder fehlender Pflege in einer Reihe an Wiesen zu festzustellen, darunter einige Erholungswiesen, wie im Dehnepark oder im Grünzug nördlich des Mauerbachstaubeckens.

Eine Reihe an Wiesen steht unter hohem Nutzungsdruck als bevorzugte Lager- und Aussichtswiesen, wie zum Beispiel am Gipfel des Wolfersbergs und am Steinhof. Die Wiesen weisen Bereiche mit Übergängen zu Trittrasen auf und sind stellenweise ruderalisiert.

Wälder

Naturnahe Wälder und deren Waldränder

Die Wälder der großen Waldgebiete von Penzing, Ottakring und Hernals sind fast ausschließlich im Großwaldbesitz der Gemeinde Wien, der Bundes-

forste und des Schottenstifts. Sie werden von Eichen-Hainbuchen und Buchenwäldern dominiert. Auffällig ist, gerade im Vergleich zum Kartierungsgebiet Lainzer Tiergarten in den Waldgebieten, der geringe Anteil an Totholz, vor allem an älterem Totholz. Kleinere, frische Windwürfe und einzelne liegende Bäume sind zwar in den Buchenwäldern relativ häufig zu beobachten, sie werden aber zumeist gänzlich aufgearbeitet. Die Bewirtschaftung der Buchenwälder erfolgt großflächig, systematisch und prägt ganze Tallandschaften durch sukzessive angelegte Jungwälder (z.B. die Talschlüsse von Hainbach und Steinbachtal), in denen nur winzige Altbestände (noch) stehen.

Der Übergang zwischen Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern ist fließend und neben der Höhenlage in größeren Bereichen auch forstlich verändert. Die Situation wird auch dadurch erschwert, dass sich nur geringe Unterschiede in der Krautschicht zwischen Eichen-Hainbuchen und buchendominierten Beständen finden. Dies ist vor allem auch in der Übergangssituation des Kartierungsgebietes zwischen den pannonisch beeinflussten Bereichen des Wienerwaldes und den eher mesischen Bereichen der höheren Wienerwaldlagen feststellbar.



Großflächige Weidelandschaft mit Viehlägern, Vernässungen und Obstbestand

Weitere Übergangsbereiche ergeben sich im Bereich der leicht bodenfeuchten Bestände in Unterhangbereichen. In diesen Bereichen sind Eichen-Hainbuchenwälder (*Galio sylvatici-Carpinetum subass. circaetosum*) und Klebwälder der warmen Lagen (*Scillo-Fraxinetum*) nur aufgrund der dominierenden Baumarten zu trennen, aber kaum durch Arten des Unterwuchses.

Die Buchenwälder des Kartierungsgebietes sind den Mullbraunerde-Buchenwäldern (*Galio odorati-Fagetum*) zuzuordnen, hauptsächlich in der bodensauren *Subassoziation luzuletosum* und der leicht bodenfeuchten und krautreichen *Subassoziation impatiensetosum*.

Auffallend sind in den Buchenwäldern in der Umgebung des Schutzensengelbergs und am Wilheminenberg die zahlreichen kleinen und kleinsten Vernässungen mit Quellflurvegetation mit Winkel- und Hängesegge. Ein Bestand am Westrand des Schafbergs kann provisorisch den wärmeliebenden Buchenbeständen des *Cyclamini-Fagetum* zugeordnet werden.

Die Gliederung der Eichen-Hainbuchenwälder in fri-sche (*subass. typicum*), wechselfeuchte (*subass. cir-*

caetosum), mäßig bodensaure (*subass. luzuletosum*) und warm-basenreiche (*subass. primuletosum veris* und *subass. violetosum mirabilis*) Subassoziationen wurde versucht über das gesamte Gebiet anzuwenden, auch wenn oftmals fein verzahnte Übergänge festzustellen waren. Flächenmäßig dominieren die wechselfeuchten Ausbildungen, die bodensauren Varianten kommen meist auf flachgründigen Standorten vor, die wärmeliebenden vorwiegend an Süd- und Osthängen.

Tabelle 8: Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* mit Biotoptypenkartierung

							Zielsystem Naturschutz				
Titel		Auftragnehmer	Gesamtkosten (bei Sachkrediten) in Euro	Kosten im Berichtsjahr in Euro	Laufzeit	Seite	LB	ZK	Str	M	Bew
Arten- und Lebensraumschutzprogramm <i>Netzwerk Natur</i>	Hauptprojekt – Umsetzungsprojekte	TBK/AVL	738.000,00	111.426,84	2007 – 2011	33			x	x	x
	Begleitung Wohnbausanierung Hirschstettnerstraße	M. Stocker		1.836,00	2010	34				x	
	Schautafeln, Druckwerke	diverse		8.534,70	2010	35				x	
	Tagung, Fledermausnächte	diverse		9.077,34	2009	35				x	
	Biotopanlage Prater	Fa. Bulduk		14.400,00	2010	–				x	
	Anlage Obstbaumallee	Fa. Praskac		4.000,00	2010	–				x	
	Gesamtprojekt			149.274,88							
Biotoptypenkartierung	Penzing, Ottakring, Hernals	AVL	469.098,00	73.943,16	2008 – 2011	36					x
Summe			223.218,04								

9.2 Vertraglicher Naturschutz

Gemäß § 6 Abs. 1 Wiener Naturschutzgesetz hat der Magistrat der Stadt Wien zur Erreichung der angestrebten Schutzziele auf den Abschluss von Vereinbarungen mit natürlichen oder juristischen Personen hinzuwirken. Der Vertragsnaturschutz eröffnet Wege hinsichtlich der Erhaltung von Restflächen und Einzelementen der Kulturlandschaft.

9.2.1 Lebensraum Acker

Dieses in Österreich einzigartige Programm dient der Aufwertung der Wiener Ackerlandschaft. Ziele des Programms sind:

- Erhöhung der Artenvielfalt und Schaffung von Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten
- Förderung der Biodiversität der Kulturlandschaft
- Erhaltung und Neuschaffung von Lebensräumen für gefährdete Pflanzen- und Tierarten der Kulturlandschaft
- Förderung der funktionellen Biodiversität (Nützlinge, Bestäuber etc.)

Als positive Nebeneffekte ergeben sich die Verbesserung des Erholungswerts der Ackerlandschaft und ein Beitrag zum Einkommen der LandwirtInnen. Im Programm werden seit 2002 Ackerflächen aus der Bewirtschaftung genommen und durch geeignete Anbau- und Pflegemaßnahmen in Wildkraut-Schutzäcker (1,6 ha; zwei Flächen), Naturschutzbrachen (21,3 ha; 48 Flächen) und artenreiche Wiesen (10,3 ha; 22 Flächen) entwickelt.

Kulturfelder und typische Brachearten durch die Maßnahmen gefördert. Aber nicht nur seltene Arten der „Roten Liste“ werden gefördert, sondern auch Arten der „funktionellen Biodiversität“. Dadurch kommt es zu einer Stärkung der ökologischen Stabilität angrenzender Kulturfelder. Was sich auch gezeigt hat, ist, dass die verwendeten Ansaatmischungen erfolgreich das Aufkommen von autochthonen Problemunkräutern unterdrücken.

Tabelle 9: **Vertragsnaturschutz**

Titel		Auftragnehmer	Gesamtkosten (bei Sachkrediten) in Euro	Kosten im Berichtsjahr in Euro	Laufzeit	Seite	Zielsystem Naturschutz				
							LB	ZK	Str	M	Bew
Vertragsnaturschutz	Lebensraum Acker; Prämien	Diverse Vertragspartner	370.000,00	37.204,84	2002 – 2011	38				x	
	Evaluierung VNS	Bioforschung Austria		22.600,00	2010	38					x
	Naturschutz und Ökologisierung im Weinbau	Bioforschung Austria		13.680,00	2010	39		x	x		
Summe			73.484,84								

Junger Eichen-Hainbuchenwald mit dominierendem Feldahorn



Begrünungsmischung für artenreiche Weingärten

Über Evaluierungsstudien zu Pflanzen, Wildbienen und Laufkäfern konnte gezeigt werden, dass Vertragsnaturschutzflächen tatsächlich einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität in der Ackerlandschaft leisten. So wurden beispielsweise auf ¼ m² Vertragsnaturschutzfläche am Goldberg gleich sieben Rote-Liste-Pflanzenarten gefunden. Im Wildbienenmonitoring wurden 27 Arten festgestellt, darunter Arten seltener trocken-sandiger Standorte und Stängelüberwinterer. Ein Vergleich mit konventionellen Ackerfeldern zeigte, dass auf Vertragsnaturschutzflächen fast doppelt so viele Laufkäferarten vorkommen. Auch bei dieser Tiergruppe wurden seltene Arten trocken-sandiger

Im Berichtsjahr kam es zu keinen Änderungen der laufenden Verträge. Eine ausführlichere Darstellung des Programms findet sich im Naturschutzbericht 2004.

Wiener Vertragsnaturschutzprogramm „Lebensraum Acker“.
Laufende Betreuung und naturschutzfachlich-agrarökologische Begleituntersuchungen zur Qualitätssicherung
AuftragnehmerIn: Bioforschung Austria, 2010

Im Projekt wurden die Vertragsnaturschutzflächen durch Begehungen aller Flächen sowie Vegetations- und Laufkäfer-Monitoring ausgewählter Flächen evaluiert. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wur-

den die Pflegemaßnahmen festgelegt und an die Landwirte kommuniziert. So entwickeln sich z.B. die „artenreichen Trockenwiesen“ aufgrund der Pflege mit Mahd und Abtransport des Mähguts in Richtung Glatthaferwiesen, die aus naturschutzfachlicher Sicht wenig erwünschten Bestände von Land-Reitgras und Tauber Trespe konnten dadurch zurückgedrängt werden. In einigen „Naturschutzbrachen“ schreitet die Vergrasung voran, weshalb sich die Laufkäferfauna in Richtung Wiesenarten entwickelt und die typischen Feldarten zurückgehen.

9.2.2 Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau Auftragnehmer: Bioforschung Austria, 2010–11

Dieses im Rahmen der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit aus EFRE-Mitteln geförderte Projekt wird von Bio Forschung Austria gemeinsam mit dem Tschechischen Winzerverband Ekovín in Wien und Süd-Mähren seit 2009 betrieben. Kooperationspartner in Wien sind das Weingut der Stadt Wien Cobenzl sowie mehrere Wiener Weinbaubetriebe. Projekthintergrund: Der Wiener Weinbau mit ca. 700 ha im Stadtgebiet hat einen besonderen Stellenwert für die Wiener Bevölkerung und die Touristen. Weinbaulandschaften haben aufgrund ihres begünstigten trockenwarmen Klimas, der speziellen Bodenverhältnisse sowie der Landschaftsstruktur ein hohes Naturschutzpotential an seltenen und bemerkenswerten Pflanzen- und Tierarten. Die Weinbauflächen in Wien liegen vorrangig in oder angrenzend an Landschaftsteilen unter verschiedenen Schutzkategorien (z.B. Natura 2000).

Im Gegensatz zum hohen potentiellen Naturschutzwert der Weinbaugebiete ist der aktuelle Naturschutzwert der einzelnen Weingärten oft gering. Durch hohe Intensität der Bodenbearbeitung, ungünstige oder fehlende Begrünungen, Herbizid- und Insektizideinsatz sind viele Rebflächen artenarm, erosionsgefährdet und besonders nach Herbizid-Behandlungen der Bodenvegetation auch äußerlich unansehnlich. Ein spezifisches Wiener Problem sind aufgelassene, kleinparzellige Weingärten, auf denen sich ohne weitere Bewirtschaftung eine von Goldrute, Waldrebe und Götterbaum dominierte, artenarme Brachevegetation entwickelt.

Projektziele:

Das übergeordnete Ziel dieses Projekts ist die Förderung der Artenvielfalt (Biodiversität) im Weinbau, indem das Bewusstsein für die Multifunktionalität der Wein-

baulandschaft aufgebaut wird und eine Synthese zwischen Produktion und Naturschutz ermöglicht wird. Im einzelnen soll das erreicht werden durch:

- 1 Praxisnahe Ausbildung für einen nachhaltigen, die Natur und den Boden schützenden Weinbau:
Ziel der Ausbildung ist, dass Weinbauern und -bäuerinnen als die Kulturlandschaft erhaltende bzw. bewusst gestaltende Akteure sowie als MultiplikatorInnen für KonsumentInnen auftreten können. Die Ausbildung wird im Rahmen von Kurs- und Feldtagen für Winzer, Berater, Konsumenten und andere Interessierte gemeinsam mit TeilnehmerInnen aus Tschechien durchgeführt. Die Kursinhalte (Multifunktionalität der Weinbaulandschaft, biologische Bodenbewirtschaftung, biologischer Pflanzenschutz, Naturschutz und Biodiversität) werden im Rahmen des Projekts entwickelt und eingesetzt. Der erste Kurs startet im April 2011 in Wien.
- 2 Begrünungen zur Förderung der Artenvielfalt (Biodiversität) im Weinbau:
Standortgerechte, arten- und blütenreiche Begrünungsmischungen werden zur Verbesserung des



Exkursion in Stammersdorfer Bio-Weingarten mit Wiener und tschechischen TeilnehmerInnen



Die nicht grau hinterlegten Teile des Wiener Stadtgebietes stellen jene Gebiete dar, in welchem Projekte im Rahmen des LE 07-13 Programms förderbar sind.

Bodens (Förderung des Bodenlebens und der Nährstoffnachlieferung, Erosionsschutz), zur Förderung von Nützlingen (z.B. Spinnen, Raubmilben) für die natürliche Schädlingsbekämpfung sowie für die Wiedereinbürgerung gefährdeter Tagschmetterlinge der Roten Liste (z.B. Osterluzeifalter, Esparsettenbläuling) angebaut und anhand von Indikatorgruppen für allgemeine Artenvielfalt (Gefäßpflanzen, Laufkäfer, Tag-schmetterlinge) und funktionelle Biodiversität (Regenwürmer, Raubmilben etc.) evaluiert. Weiters wird die Weinqualität untersucht, um sicherzugehen, dass sie durch die Begrünungen nicht ungünstig beeinflusst wird.

In diesem Zusammenhang wird auch das Auftreten von Zikaden als potentiellen Vektoren der Stolbur-Krankheit und anderer Krankheiten der Weinrebe untersucht.

- 3 Naturschutzgerechte Pflege der Randzonen zu wertvollen Biotopen sowie von Weingartenbrachen:
Weingärten befinden sich oft an Schnittstellen zu aus Naturschutzsicht wertvollen Gebieten. Da sich die Übergangsbereiche und Saumbiotope von Weingärten zu Strauchhecken, Waldrändern, Trockenrasen, Lößböschungen u.a. durch einen besonderen Artenreichtum auszeichnen, sind geeignete Pflegemaßnahmen dieser Bereiche aus Naturschutzsicht besonders wichtig.
Zur Vermeidung von Verbrachungen aufgelassener Weingärten mit aus Naturschutzsicht unerwünschten Pflanzenarten (z.B. Goldrute, Landreitgras, Waldrebe, Götterbaum) werden

geeignete Brachemischungen angesät und geeignete Maßnahmen für deren nachhaltige Pflege ausgetestet.

- 4 Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz:
Die Artenvielfalt wird u.a. durch Insektizideinsätze reduziert, v.a. gegen den Traubenwickler, dem Hauptschädling der Weinrebe. Nachdem hier mit der Sexualpheromon-Verwirrmethode eine biotechnische, ökologisch verträgliche Bekämpfungsmaßnahme zur Verfügung steht, wird diese unter den Weinbauern besser bekanntgemacht und ihre Wirksamkeit in der Praxis anhand von Versuchen gezeigt.

9.3 ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft)

Seit 2007 werden die Projektanträge und -bestätigungen über eine Onlinedatenbank (NAON) der Agrar Markt Austria (AMA) im Rahmen des neuen Programms „Ländliche Entwicklung“ (LE 07–13) gestellt. In Wien wird die Maßnahme „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ weiterhin angeboten. Gegenstand dieser Fördermaßnahme ist die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit besonderer ökologischer Wertigkeit (u.a. Trockenrasen, Feuchtwiesen, Streuobstwiesen, Sonderstandorte etc.). Im Berichtsjahr ist die geförderte Fläche gleichgeblieben. Von der Wiener Umweltschutzabteilung wurden wieder Vor-Ort-Kontrollen durchgeführt. Sie zeigten, dass sich die LandwirtInnen an die Auflagen hielten.

Tabelle 10: LE-Projekte 2010, die nicht von der MA 22 eingereicht wurden

Projekt	Laufzeit	Einreichende Stelle	Landesmittelanteil MA 22 2010	Gesamtkosten Laufzeit	Bericht in Kap.
Weinbaulandschaften im Biosphärenpark Wienerwald in Wien	2010 – 2013	BPWW	4.617,90	130.500,00	14.8.1
Weinbaulandschaften im Biosphärenpark Wienerwald in Wien – Muckental	2010 – 2013	MA 49	4.002,18	230.480,00 ¹	14.8.1
Tag der Artenvielfalt im Biosphärenpark Wienerwald in Wien Mauer ²	2010	BPWW	9.956,19	97.020,00	11.3.1
Natura Trail Bisamberg	2010	NFI	2.008,37	9.785,45	–

BPWW = Biosphärenpark Wienerwald. NFI = Naturfreunde International

1 Inkl. USt., andere Projekte in der Liste exkl. USt.

2 Vom Landesmittelanteil kommen 50 % von der MA 22, 50 % von der MA 49

9.4 Förderprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007 – 2013 (LE 07-13)

Im Jahr 2009 hat die Europäische Kommission dem Österreichischen Antrag zur Änderung der „Definition der ländlichen Gebiete“ zugestimmt. Aufgrund einer Änderung dieser Definition besteht nun auch in Wien die Möglichkeit der Umsetzung von Maßnahmen über das „Förderprogramm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007 – 2013“. D.h. insbesondere Projekte der MA 49 (Biosphärenpark, Nationalpark Donau-Auen, Bisamberg) sowie der MA 22 (Natura-2000-Gebiete, etc.) wie auch der MA 45 (Nationalpark Donau-Auen, Wienerwald) können in der restlichen Programmlaufzeit bis 2013 gefördert werden. Die finanzielle Unterstützung erfolgt stets in Form einer Kofinanzierung durch die EU bzw. in einigen Themenschwerpunkten auch durch den Bund. Am Beginn wurden wesentliche Energien für die Sondierung der inhaltlichen Möglichkeiten und der Aufarbeitung der Grundlagen für Einreichungen aufgewendet. Fachspezifische Kontakte zur Wiener Landwirtschaftskammer, als Abwicklungsstelle von Projekten von Bewirtschaftern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und sonstiger Förderungs-



Muckental
in Wien 19

werber (z.B. Biosphärenpark Wienerwald, Vereine etc.) sowie zur Agrarmarkt Austria als Einreichsstelle für Projekte der Gebietskörperschaften wurden aufgebaut. Damit wurde eine entscheidende Voraussetzung für die Einreichung von Projekten im Jahr 2010 geschaffen.

Konkret wurden seitens der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 fünf Projekte zur Förderung eingereicht (siehe Budgetliste; nicht angeführt in der Liste ist das Projekt „Erlebnisführungen für Kinder“, da es unter 1000 EUR/Jahr Landesmittelanteil hat). In Hinblick auf Projekte sonstiger Förderwerber erfolgt die naturschutzfachliche Begutachtung der Projekte seitens der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22,

wobei die anteiligen Landesmittel in vielen Fällen ebenfalls über die MA 22 bereitgestellt werden. In diesem Zusammenhang wurden in Wien 2010 von sonstigen Förderwerbern (Naturfreunde Internationale, MA 49 und Biosphärenpark Wienerwald GmbH) vier Projekte gestartet und zwei davon noch im selben Jahr abgeschlossen.

9.5 Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien

9.5.1 Förderprogramme

Mit Hilfe von LIFE-Natur, einem Förderprogramm der Europäischen Union, werden von der EU jene Aktivitäten gefördert, die dazu beitragen, natürliche Lebensräume und/oder Populationen von Arten in einem günstigen Erhaltungszustand zu erhalten bzw. diesen wiederherzustellen. Das spezifische Ziel ist die Leistung eines Beitrags zur Umsetzung der Richtlinie über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten, der Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume und insbesondere des europäischen Netzes „Natura 2000“. Finanziert werden können Naturschutzvorhaben und Begleitmaßnahmen, die für den Erfahrungsaustausch oder die Vorbereitung, die Bewertung und die Überwachung eines Vorhabens erforderlich sind. Die finanzielle Unterstützung erfolgt stets in Form einer Kofinanzierung.

9.5.1.1 LIFE-Projekt Bisamberg

Auftragnehmer: Distelverein, H. Wiesbauer, 2006 – 2010

Unter der Federführung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung beteiligen sich die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb, die Wiener Umweltschutzabteilung sowie die Marktgemeinde Langenzersdorf an dem Projekt. Zudem wird das Projekt vom BMLFUW kofinanziert.

Näheres zu Projekthintergrund und eine Projektbeschreibung ist auf der Projekts-Homepage und im Naturschutzbericht 2007 nachzulesen.

► www.life-bisamberg.at

Der Bisamberg ist wegen seiner extremen Bodenbeschaffenheit und seines windreichen, trockenen und heißen pannonischen Klimas ein Hotspot der Biodiversität. Die Landschaft am Bisamberg ist eine vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft und besteht aus einem kleinteiligen Mosaik von Trocken- und Halbtrockenrasen, Feldern, Weingärten und Wäldern.

Der aktuelle Erhaltungszustand der Trespen-Schwingel Kalktrockenrasen, Osteuropäischen Steppen und Pannonischen Steppen auf Löß hat sich seit Aufgabe von landwirtschaftlichen Tätigkeiten wie Beweidung ständig verschlechtert. Als Besonderheit dieser Wiesen gilt die große Anzahl von Orchideen wie z.B. dem Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*). Der Standort des sehr seltenen Endemiten Steppen-Beifuß (*Artemisia pancicii*) ist durch Erosion gefährdet. In brachliegenden Äckern und Weingärten kommt das Ziesel (*Spermophilus citellus*) vor. In manchen Bereichen der Pannonischen Eichen-Hainbuchenwälder und Pannonischen Flaum-Eichenwälder finden sich invasive Arten wie die Robinie.

Das Hauptziel des LIFE-Projektes ist die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von 50 ha prioritärem Trockenrasen. Um die Lebensbedingungen für Licht liebende Pflanzen und Insekten zu verbessern, werden auf verbuschenden Wiesen Sträucher und Bäume entfernt. Um diesen Offenlandcharakter auch in Zukunft zu erhalten, wurde eine Ziegenherde gegründet. Dies soll die Lebensbedingungen des Russischen Bären (*Callimorpha quadripunctata*) genauso verbessern, wie die zurückgehenden Populationen des Neuntöters (*Lanius collurio*), der Heidelerche (*Lullula arborea*) und der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) stabilisieren. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Wiederherstellung und Verbesserung des Erhaltungszustandes von 30 ha thermo- und xerophilen Waldgesellschaften in Wien und Niederösterreich durch Entfernen von nicht standortheimischen Arten und Auspflanzung von regional gewonnenen Gehölzen. Die Anhebung des Totholzanteiles der Wälder wird unter anderem die Lebensbedingungen des Hirschkäfers (*Lucanus cervus*) verbessern. Für den Steppen-Beifuß wird ein neuer Standort angelegt.

Verschiedene Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit dienen dazu, das Bewusstsein für den einzigartigen Charakter der Fauna und Flora des Bisamberges und für Aktivitäten des Naturschutzes durch Natura 2000 und LIFE zu verbessern. Zuerst wurde eine Homepage eingerichtet. Zur Verteilung an die BewohnerInnen der Umgebung des Bisamberges wurden 15.000 Folder gedruckt. Um Maßnahmen des LIFE-Projektes und die Besonderheiten des Bisamberges vor Ort zu präsentieren, werden Vorträge und Exkursionen abgehalten sowie drei Informationstafeln errichtet. Um die vorgesehenen Maßnahmen auch in Zukunft gewährleisten zu können, wurden Richtlinien für einen Managementplan ausgearbeitet. Zur

Überwachung der Maßnahmen besonders im Bereich der Trockenrasen werden Untersuchungen der Insektengruppen Schmetterlinge, Heuschrecken sowie Wildbienen und Grabwespen durchgeführt.

Der Bisamberg als Ausläufer der Flyschzone ist die markanteste Erhebung östlich der Donau im Umfeld Wiens, von deren einstmaliger strategischer Bedeutung heute noch die Alten Schanzen zeugen. Die teilweise sehr mächtigen Lößdecken und das pannonisch geprägte Klima bieten gute Voraussetzungen für den Weinbau, der hier am Südosthang seit Jahrhunderten die Kulturlandschaft prägt. Die charakteristischen Grabenerosionen im Löß führten im Zusammenspiel mit der Landwirtschaft zu teils sehr tiefen Hohlwegen, die meist von Bäumen oder Hecken gesäumt, ortstypisch gepflastert und unterschiedlich dicht von Weinkellern gesäumt sind. Einzelbäume, Böschungen, Raine und kleinflächige Trockenrasen ergänzen das Mosaik. Diese Strukturvielfalt spiegelt sich in einer reichen Fauna und Flora wider.

Im Rahmen dieses Projektes ist unter anderem vorgesehen, jahrhundertealte, durch menschliche Nutzung entstandene Hohlwege, die zugewachsen sind, wieder zur Geltung zu bringen und sichtbar zu machen. Durch das Entfernen von Sträuchern und



Am Bisamberg

Bäumen sollen wieder offene, sonnenbeschienene Lößwände hergestellt werden, die ein Charakteristikum der Hohlwege der Weingartenlandschaft am Bisamberg darstellen und die zudem Lebensraum sind für an Trockenheit angepasste Tier- und Pflanzenarten wie z.B. für Wildbienen und Grabwespen. Bei entsprechender Höhe und Länge der Lößwände können sie auch vom Bienenfresser zur Anlage von Bruthöhlen genutzt werden. Durch den Rückgang der Beschattung würde sich auch die Krautschicht auf den Hängen besser entwickeln können. Blütenreiche Sträucher wie Schlehdorn, Berberitze und verschiedene Ginsterarten, die den Insekten als Nahrungsquelle dienen, sollen nicht entfernt werden.

Im Winter 2007/2008 wurde als Erstmaßnahme die Entfernung von Sträuchern (Bocksorn, Holunder, Eschen-Ahorn) in der Rothengasse auf einer Länge von 100 Metern durchgeführt. Im Berichtsjahr sind an drei ausgewählten Standorten im LIFE Projektgebiet Pflegearbeiten mit dem Ziel der Freistellung von Lößwandabschnitten durchgeführt worden:

- Hohlwegabschnitt in der oberen Bründlgasse – es handelt sich um die mächtigste freistehende Lößwand
- Hohlwegabschnitt in der Rothengasse – zweiter Pflegedurchgang
- Hohlwegabschnitt zwischen Senderstraße und Kallusgasse

9.5.2 Artenkartierungen

Die Notwendigkeit zur Durchführung von Artenkartierungen ergibt sich sinngemäß laut Artikel 3 der FFH-Richtlinie, worin die Mitgliedsstaaten verpflichtet werden, ein Netz bestehend aus Schutzgebieten zu errichten, die u.a. die Habitate der Arten des Anhangs II umfassen. Der Fortbestand oder gegebenenfalls die Wiederherstellung des günstigen Erhaltungszustandes dieser Habitate der Arten in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet ist zu gewährleisten.

9.5.2.1 Ergänzende Erhebung und Einschätzung des Erhaltungszustandes der Fledermäuse in Wien

Auftragnehmer: U. Hüttmeir, K. Bürger, S. Wegleitner, G. Reiter 2008 – 2010

Fledermäuse gehören heute in Österreich und europaweit zu einer der am stärksten gefährdeten Wirbeltiergruppen. Viele Arten wurden in die Roten Listen der gefährdeten Tiere aufgenommen. Aufgrund der vielfältigen, allerdings fast ausschließlich anthropogen bedingten Gefährdungsursachen wurden alle europäischen Fledermausarten in die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU aufgenommen und sind so europaweit geschützt.

Im Zuge der Untersuchungen 2007 konnten zahlreiche interessante und artenschutzrelevante Erkenntnisse über den Erhaltungszustand der Fledermausfauna Wiens gewonnen werden. Aufgabe der damaligen Untersuchung war es auch, die Lücken im Wissen um die Fledermäuse Wiens aufzuzeigen: So konnte nur für sechs von 19 aktuell nachgewiesenen Arten der Erhaltungszustand auf einer fundierten Datenbasis abgeschätzt werden.

Im Rahmen dieses Projektes sollten einerseits ergänzende Erhebungen der in Anhang II der FFH-Richtlinie genannten und in Wien vorkommenden streng geschützten Fledermausarten erfolgen und andererseits sollte die Einschätzung des Erhaltungszustandes aller Fledermausarten für ganz Wien und innerhalb der vier nominierten Natura-2000-Gebiete erfolgen. Zudem sollte die Fledermausfauna von Schönbrunn erhoben werden.

Um die räumliche Abdeckung des Stadtgebietes durch Erhebungen zu gewährleisten, wurde über den Stadtplan ein Rasterfeld gelegt. Ein Rasterfeld umfasste eine Fläche von ca. 5,22 km².

Die Erhebungen (2008 – 2010) umfassten eine Rasterkartierung mit Ultraschall-Detektoren, den Einsatz von Geräten zur automatischen Rufaufzeichnung („batcorder“) und Netzfangaktionen. Zusätzlich flossen Daten von Fledermausfunden von Frau Dr. Gabriele Schaden (Vet. Med. Universität Wien) ein. Die Ergebnisse zweier fledermauskundlicher Diplomarbeiten an der Universität für Bodenkultur wurden ebenso verwendet.

Insgesamt konnten 20 Fledermausarten aktuell für Wien nachgewiesen werden: Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*), Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*), Nymphenfledermaus (*Myotis alcathoe*), Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*), Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*), Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), Mausohr (*Myotis myotis*), Abendsegler (*Nyctalus noctula*), Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*), Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*), Weißrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*), Alpenfledermaus (*Hypsugo savii*), Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*), Breitflügel-fledermaus (*Eptesicus serotinus*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) und Graues Langohr (*Plecotus austriacus*). Darunter befinden sich fünf Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie der EU sowie zahlreiche österreichweit „gefährdete“ und sogar „stark gefährdete“ Arten. Die Natura 2000-Gebiete stellen für die Fledermausfauna in Wien sehr wichtige Lebensräume dar. So wurden im Lainzer Tiergarten 18, in Liesing 15, in den Donauauen neun und am Bisamberg acht Fledermausarten nachgewiesen. Bemerkenswert ist der Artenreichtum im Lainzer Tiergarten. Die Mückenfledermaus, die Mopsfledermaus, die Breitflügel-fledermaus und der Abendsegler wurden in allen



Zweifarbfliedermaus

vier Natura 2000-Gebieten nachgewiesen. Bartfledermaus, Mausohr, Zwergfledermaus, Rauhhautfledermaus, Alpenfledermaus und Zweifarbfledermaus in drei der vier Gebiete, alle anderen Arten waren nur in einem oder maximal zwei Gebieten nachzuweisen. Auffällig ist das Vorkommen zahlreicher baumbewohnender Fledermausarten, die auf ein entsprechendes Angebot an Baumhöhlen und Rindenquartieren schließen lässt. Dieses zu erhalten und noch zu verbessern, muss Ziel der Managementpläne und deren Umsetzung sein.

In einzelnen Artkapiteln wurden die Ergebnisse inklusive allgemeiner und spezieller Gefährdungsursachen vorgestellt, der Erhaltungszustand von 15 Arten beurteilt sowie mögliche Schutzmaßnahmen und ein artspezifisches Monitoring-Programm vorgeschlagen.

9.5.2.2 Vorkommen der Molluskengattung *Vertigo* im Nationalpark Donau-Auen (Wiener Teil) (LE-Projekt)

Auftragnehmer: M. Duda, H. Sattmann et. al., 2010

Die Gattung *Vertigo* O. F. Müller, 1773 ist naturschutzfachlich von besonderem Interesse, da sich viele ihrer Arten als Zeigerorganismen für spezielle feuchte und semiaquatische Lebensräume, und zwar vorwiegend nicht anthropogen beeinflusste Habitats eignen (Pokryszko 2003). Aus diesem Grund sind auch aus den 15 in Europa vertretenen Arten vier – *Vertigo angustior*, *Vertigo genesii*, *Vertigo geyeri* und



Vertigo pygmaea

Vertigo moulinsiana – in den Anhängen III und IV der Richtlinie 92/43 der Europäischen Union (FFH-Richtlinie) vertreten. Ziel der gegenständlichen Kartierung war es, herauszufinden,

1. ob in den Wiener Anteilen des Nationalparks Donau-Auen Vertreter der Gattung *Vertigo* überhaupt vorkommen;
2. Vertreter der Gattung *Vertigo* vorkommen, welche in der FFH-Richtlinie aufgelistet sind, namentlich *Vertigo angustior* und *Vertigo moulinsiana*, oder von naturschutzfachlicher Relevanz sind.

Ein Vorkommen von *Vertigo moulinsiana* wurde nicht festgestellt. Da diese Art auf stabile, alte Feuchtgebiete als Lebensraum angewiesen ist, erscheint ihre Existenz in der Lobau wegen der in Kapitel 3 erwähnten historischen Veränderungen der hydrologischen Bedingungen kaum wahrscheinlich. Auch brachten Kescherzüge im Herbst an den Standorten 1, 2 und 13, welche aufgrund ihrer ausgedehnten Röhrichtzonen am besten für diese Art erschienen, keinen Nachweis.

Vertigo angustior konnte ebenfalls nicht festgestellt werden. Allerdings ist ein Vorkommen trotzdem nicht vollkommen auszuschließen, da die Lebensraumansprüche dieser Art denen der frequent gefundenen *Vertigo antivertigo* relativ ähnlich sind (siehe unten). Das Problem bei dieser Art ist, dass sie oft kleinräumig an einzelnen Stellen auftritt und daher schwer festzustellen ist.

Vertigo antivertigo ist zwar keine Art der FFH-Richtlinie, aber eine gute Zeigerart für intakte semiaquatische Lebensräume. Dadurch, dass entsprechende Lebensräume trotz wechselnder hydrologischer Verhältnisse konstant vorhanden waren, hat sich diese Art bis heute im Gebiet halten können. Wichtig ist für *Vertigo antivertigo* in der Lobau die Kombination aus semiaquatischen Lebensräumen und ausgedehnten Flächen ohne geschlossene Gehölzbedeckung. Da die Art in anderen Gebieten stark rückläufig und in der Roten Liste Österreichs als „Near threatened“ eingestuft ist, kann sie durchaus als für den Naturschutz relevant angesehen werden.

Die in der Oberen Lobau festgestellte *Vertigo pygmaea* ist eher für mäßig trockene bis mäßig feuchte Wiesen charakteristisch. Sie ist in Österreich nicht gefährdet. Ihr gemeinsames Vorkommen mit der hygrophilen *Vertigo antivertigo* ist ein Zeiger für vielfältige Standortbedingungen in der Oberen Lobau. Da die naturschutzfachlich relevanten Arten *V. angustior* und *V. antivertigo* bevorzugt in naturnahen Lebensräumen vorkommen, besteht der einzige Schutz in

einem Veränderungsverbot für die Ufervegetation, welcher durch die Festlegung als Natura-2000-Gebiet und Nationalpark gegeben ist. Die Dotierung der Donauauen, welche vor allem in Hinblick auf Gewässermollusken immer wieder kontroversiell diskutiert wird, dürfte sich auf die nachgewiesene *Vertigo anti-vertigo* und die potentiell vorkommende *Vertigo angustior* eher positiv auswirken, da hierdurch stabilere hydrologische Verhältnisse geschaffen werden.

9.5.2.3 Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten“

Im Februar 2010 fand der Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten“ statt. Der Workshop wurde gemeinsam von den insektenkundlichen Vereinen AÖE (Die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen) und ÖGEF (Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik), dem NÖ Naturschutzbund und der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 organisiert.

In Wien kommen folgende xylobionte (holzbewohnende) FFH-Arten vor: Veilchenblauer Wurzelhals-schnellkäfer *Limoniscus violaceus*, Eichenheldbock *Cerambyx cerdo*, Hirschkäfer *Lucanus cervus*, Alpen-

9.5.2.4 Basiserhebungen von Lebensraumtypen und Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung (Bundesländerkooperation; LE-Projekt)

Auftragnehmer: *Bietergemeinschaft REVITAL/ Umweltbüro Klagenfurt/freiland Umweltconsulting zt GmbH/Z_GIS, 2010 – 13*

Im Rahmen der Berichtspflichten gemäß Art. 17 Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) erwartet die Europäische Kommission einen für den Zeitraum 2007 – 2012 aktualisierten Bericht über den Zustand der Lebensraumtypen des Anhang I und Arten der Anhänge II, IV und V der FFH-RL. Dafür ist eine Basiserhebung zur Verbreitung und zum Erhaltungszustand von Lebensraumtypen und Arten der Anhänge der FFH-RL in Österreich durchzuführen. Im Rahmen einer im Auftrag aller österreichischen Bundesländer durchgeführten Ausschreibung durch die Bundesbeschaffung GmbH, wurde die Bietergemeinschaft REVITAL/Umweltbüro Klagenfurt/freiland Umweltconsulting zt GmbH/Z_GIS mit der Abwicklung des Projektes beauftragt. Für 17 Tier- und Pflanzenarten und 23 Lebensraumtypen der Anhänge der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie wird das Verbreitungsgebiet in Österreich analysiert. Dort, wo

Expertenriege
beim Workshop
zu FFH-Käferarten



Wurzelschau-
grube am
Bisamberg



bock *Rosalia alpina*, Eremit *Osmoderma eremita* und Scharlachkäfer *Cucujus cinnerabinus*. Für diese Käferarten ist ein Monitoring über den Erhaltungszustand in Österreich durchzuführen. Natura-2000-Gebiete müssen so gepflegt werden, dass sich der Erhaltungszustand dieser Arten nicht verschlechtert und womöglich verbessert. An diesem Workshop nahmen die führenden Experten des deutschen Sprachraumes teil.

Die Ergebnisse der Diskussionen wurden in einem Aktionsplan zusammengefasst, der die Forderung nach Forschung, Aktionsplänen, Förderprogrammen und Bewusstseinsbildung beinhaltet.

► www.entomologie.at/xylo-workshop2010.php

Defizite in der großräumigen Verbreitung vorliegen, wird das wahrscheinliche Verbreitungsgebiet mit verschiedenen Methoden unter Einbindung von Modellierungstechniken eingegrenzt. Die Kenntnis zum Verbreitungsgebiet wird in diesen Bereichen durch systematische, gezielte, stichprobenartige Kartierungen der Schutzgüter vervollständigt. Auf Basis dieser Informationen werden für jede Art und jeden Lebensraumtyp mittels Zufallsauswahl Teilgebiete/Quadranten mit Vorkommen des jeweiligen Schutzgutes ausgewählt. In diesen Teilgebieten werden die konkreten Vorkommen eines Schutzgutes erfasst und Probeflächen in vorgegebener Größenordnung genau verortet abgegrenzt. Wesentliche

Projektbestandteile sind weiters die Erstellung einer Kartieranleitung, die Entwicklung einer Datenbank, Auswertung und Archivierung der Ergebnisse sowie ein Projektbericht. Das Projekt wird im Rahmen des Programmes für die Entwicklung des ländlichen Raumes 2007 – 2013 gefördert.

9.6 Urban SMS – Urban Soil Management Strategy (2008–2012)

Bei diesem EU-Projekt geht es um die Implementierung von Bodenschutzkonzepten bei der Planung von Bauvorhaben im urbanen Raum. Wien wird eine von fünf Städten im zentraleuropäischen Raum sein, welche ein Pilotvorhaben im Stadtgebiet auf die Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen überprüft.

Durch Schaffung einer Bodenschutzstrategie für europäische Kommunen soll die Bodenanspruchnahme durch bauliche Nutzungen unter Berücksichtigung der Böden in Qualität und Quantität in kommunalen Planungs- und Abwägungsprozessen bewertet, nachhaltig geplant und gesteuert werden.

Die Problematik des nicht nachhaltigen Flächenverbrauchs besteht in fast allen Regionen Europas. Vielfach ist eine mangelnde Berücksichtigung der Ressource Boden und seiner Funktionen in der Raumplanung gegeben. Durch Einbeziehung von Partnern und Testkommunen verschiedener Länder wird eine in Zentraleuropa anwendbare Strategie für Kommunen entwickelt.

Als erwartetes, konkretes Projektergebnis wird es einen Handlungsleitfaden mit Strategien und Methoden zur Steuerung der Bodenanspruchnahme in der kommunalen Planungspraxis von Zentraleuropa geben.

Beteiligte Partner:

Leadpartner: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz, Deutschland

- Magistrat der Stadt Wien, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
- Umweltbundesamt, Abt. Schadstoffe und Gesundheit
- Architecture & Urban Planning Department, Municipality of Lodz (Poland)
- Comune di Milano, Settore Ambiente (Italia)
- University of Torino (Italia)

Tabelle 11: Projektübersicht Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien

							Zielsystem Naturschutz				
Titel		Auftragnehmer	Gesamtkosten (bei Sachkrediten) in Euro	Kosten im Berichtsjahr in Euro	Laufzeit	Seite	LB	ZK	Str	M	Bew
Artenkartierungen (betreffend Natura 2000)	Bestandserhebung Fledermäuse Wiens	G. Reiter, U. Hüttmeir	17.226,00	5.000,00	2008 – 2010	44					x
	Vertigo im NP-Donau-Auen (LE-Projekt)	M. Duda, H. Sattmann et. al.		2.078,98 ¹	2010	45					x
Vergabeverfahren Basiserhebung		BBG		3.419,24	2010	–				x	
Basiserhebung von Lebensraumtypen und Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung		Bietergemeinschaft		23.627,12 ²	2010 – 2012	46					x
Summe				37.338,00							

1 Länderanteil Wien (20,5 % von den Gesamtkosten)

2 Wien zahlt 10,31 % der Gesamtkosten. Der Länderanteil am Projekt beträgt 51 %.

Es werden Strategien und Methoden zur

- Erstellung zusammenfassender Planungskarten „Bodenqualität“
- Erfassung robuster Bodenindikatoren für Zustandsbeschreibung, Trendprognosen, Wirkungsprognosen und Variantenvergleich
- Überwachung (Monitoring) nachhaltiger Bodennutzung

entwickelt und unter Einbeziehung von Verwaltung und Öffentlichkeit im Praxiseinsatz getestet.

- Agricultural Institute of Slovenia (Slovenia)
- City of Celje
- Soil Science and Conservation Research Institute (Slovak Republic)
- Environment and technology, SV-Büro Dr. Thomas Ertel (Deutschland)
- ELSA e.V. (Deutschland)

Das Projekt wird in Kofinanzierung im Rahmen des Programms Europäische Territoriale Zusammenarbeit CENTRAL EUROPE 2007 – 2013 durchgeführt.

10 Internationaler Naturschutz

Den internationalen Agenden kommt ein wichtiger Stellenwert bei der Vernetzung und inhaltlichen Abstimmung von Aktivitäten, nicht nur auf internationaler, sondern auch auf österreichweiter Ebene zu. Mit auch künftig gesteigertem personellen und finanziellen Aufwand ist vor allem im Hinblick auf die inhaltliche Umsetzung von Natura 2000 zu rechnen (Erstellung von Managementplänen und Monitoringsystemen).

Die Länderinteressen werden im Rahmen der Umsetzung der einzelnen Konventionen durch gemeinsame LändervertreterInnen wahrgenommen. Diese werden durch Auftrag aller neun Länder im Voraus bestellt, um rasch, einfach und wirtschaftlich die gemeinsamen Länderinteressen zu vertreten. Sie haben zweckdienliche Informationen und Unterlagen zu dem von ihnen bearbeiteten Sachgebiet ergänzend zu den offiziell übermittelten Unterlagen zu beschaffen, für eine unverzügliche Weitergabe an die Länder zu sorgen und rechtzeitig die Standpunkte aller neun Länder zu akkordieren. Der akkordierte Standpunkt ist mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten gegenüber dem Bund und internationalen Institutionen, insbesondere der EU, zu vertreten. Über die Vertretungstätigkeit sind selbst verfasste Berichte den Ländern im Wege der Verbindungsstelle ehestens vorzulegen. Um den Rahmen abzustecken, in welchem Ausmaß die Ländervertretung wahrgenommen werden soll, wurde durch die Länder eine einvernehmliche Bewertung aller relevanten Abkommen, EU-Vorschriften und Arbeitsgruppen des Naturschutzes vorgenommen. Damit ist insbesondere auch festgelegt, ob und in welchem Ausmaß an nationalen und internationalen Konferenzen und Komitees teilgenommen werden soll bzw. darf. Informationen zu den nicht speziell angeführten Übereinkommen sind in vorjährigen Naturschutzberichten zu finden.

10.1 Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES)

Seit 1998 ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft für alle CITES-Dokumente Vollzugsbehörde. Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 stellt als wissenschaftliche Behörde Sachverständige, welche die

Unbedenklichkeit bei Ein-, Aus- und Wiederausfuhr von geschützten Exemplaren bzw. bei Nachzuchten feststellen. Es finden regelmäßig Koordinierungstreffen mit dem zuständigen BMLFUW statt.

Die eingeleitete verstärkte Wahrnehmung der Agenden des Washingtoner Artenschutzübereinkommens wurden im Berichtsjahr mit der neuen Mitarbeiterin für diesen Aufgabenbereich weiterhin fortgesetzt. Dazu gehört die Präsentation der Wiener Umweltschutzabteilung bei CITES-relevanten Veranstaltungen, Kontrolltätigkeiten, eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit mit aktualisiertem Präsentationsmaterial und die Vertretung der Stadt bzw. des Landes bei CITES-relevanten Treffen. Von entscheidender Bedeutung ist aber auch das Networking mit anderen Magistratsabteilungen (insbesondere dem Tierschutz), der Tierombudsstelle, der Managementbehörde im BMLFUW, den Magistratischen Bezirksämtern und NGOs (WWF etc.). Im Berichtsjahr wurden wiederum routinemäßig Börsen- und Tierhandlungskontrollen gemeinsam mit der MA 60, mit wissenschaftlicher Unterstützung eines Experten aus dem Naturhistorischen Museum und diesmal auch mit Kollegen des BMF durchgeführt. Ein Sonderfall war die Kontrolle eines Weihnachtsmarktes mit folgender Beschlagnahmung von Teilen artengeschützter Vögel und Säugetiere (Federn, Krallen, Zähne ...).

Wien war auch verstärkt in der Bundesländerkoordination tätig. Einerseits wurde die Stellvertretung für den gemeinsamen Ländervertreter der Bundesländer, Dr. A. Ranner, weiter wahrgenommen. Andererseits wurde ein zweitägiger Workshop veranstaltet, in dem die geplante gemeinsame Fachstelle der Bundesländer soweit vorbereitet wurde, dass mit einer Beauftragung bald gerechnet werden kann.

Als Informationsmaterial wurde im Berichtsjahr ein Infoblatt für SchildkrötenkäuferInnen und ein CITES-Reisefolder hergestellt. Das Thema CITES wurde auch bei Veranstaltungen präsentiert (Artenschutztage Schönbrunn, Tierschutztag/Reptilien). Im Zuge der Gutachtertätigkeit wurden weiters Kontrollen von Nachzuchten durchgeführt. Dabei konnte auch der Kontakt zu und der Informationsaustausch mit ZüchterInnen, vor allem von Landschildkröten, intensiviert werden.

2010 wurden als wissenschaftliche Stelle zu 257 Anträgen (2009 waren es 219 Anträge) Stellungnahmen an die Managementbehörde (BMLFUW) abgegeben (in Klammer die Vorjahreszahlen): 37,4 % (44,8) Einfuhr, 6,2 % (8,7) Ausfuhr, 33,8 % (24,7) Wiederausfuhr, 20,2 % (21,9) Nachzuchten.

Der Hauptanteil der Einfuhranträge betraf zu 27,1 % (28,6) Produkte aus Leder, 19,8 % (26,5) Lebendimporte wie z.B. Schlangen, Korallen und 6,3 % (18,4) Jagdtrophäen.

Nachzuchtgutachten wurden zu 78,9 % (62,5) für Schildkröten ausgestellt, der Rest vor allem für Nachzuchten von Greifvögeln. Weiters interessant: 19,5 % (16,9) aller Gutachten betreffen Kunstgegenstände und Präkonventions-(Vorerwerbs)exemplare und 9,8 % (5,4) betreffen Wissenschaft und Medizin. Durch ein Moratorium 2008 zum Verbot des Handels mit „frischem“ Elfenbein war zu bemerken, dass eine verstärkte Nachfrage nach Präkonvention-Exemplaren bestand (16 Anträge).

10.2 Natura 2000

Als Mitglied der Europäischen Union hat Österreich die beiden EU-Naturschutz-Richtlinien (die Vogelschutz-Richtlinie 79/409/EWG und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie 92/43/EWG) umzusetzen.

Die Vertreter aller neun Bundesländer aus dem Bereich Naturschutz haben sich im Berichtsjahr wieder in mehreren Sitzungen zusammengefunden, um über länderübergreifende, nationale und internationale

Weiters sind zahlreiche Anfragen der Europäischen Kommission und diverser Büros und Projektnehmer zu bearbeiten und beantworten gewesen.

11 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 in Angelegenheiten des Naturschutzes ist es, die Menschen in der Großstadt Wien nicht nur über die Tätigkeiten im Bereich Naturschutz zu informieren, sondern sie auch für die Thematik des Naturschutzes generell zu sensibilisieren.

Die Berichte zu den Forschungsvorhaben werden laufend über den Umweltstudien-Pool der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 per Internet zugänglich gemacht, was insbesondere für die Fachöffentlichkeit eine interessante Serviceleistung darstellt. Auf eine Auflistung der Manuskripte wird an dieser Stelle verzichtet, da sich diese weitestgehend mit dem Überblick über die Naturschutzausgaben in



Griechische Landschildkröte



Neue Produkte der MA 22

Themen zu diskutieren und um eine einheitliche Vorgehensweise anzustreben. Ein hervorstechendes Thema war, wie im Vorjahr, die Konzipierung und Finanzierung der österreichweiten Erhebungen zu den Monitoring-Berichten. Dazu gab es einen Beschluss der Konferenz der beamteten NaturschutzreferentInnen, der die Basiserhebung der prioritären Arten und Lebensraumtypen zum Inhalt hatte. Eine öffentliche Ausschreibung wurde gestartet. Die Beauftragung einer Arbeitsgemeinschaft zur Umsetzung des Projektes „Basiserhebung von Lebensraumtypen und Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung in Österreich“ gemeinsam mit allen Bundesländern erfolgte im November 2010 (► siehe auch Kap. 9.5.2.4).

Kapitel 5.3 auf den Seiten 19 bis 21 deckt und somit dort nachgeschlagen werden kann.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/natur.html

11.1 Druckwerke

11.1.1 Folder und Broschüren

Nachdrucke:

CITES Malblätter

Die Wiener Naturdenkmäler (Beilage)

„Wiener Schnirkelschnecke & Co“

Neue Produkte:

Abenteuer.Natur.Wien (Erweiterte Neuauflage)

CITES Reise Folder
 Schildkröteninfoblatt
 Fledermausplakat
 Naturnahe Grünoasen selbst gestalten

11.2 Plakette Naturnahe Grünoase – Auszeichnung von naturnahen Grünflächen in den Bezirken 1 bis 9, 20, 21 und 22

Die Aktion Naturnahe Grünoase wurde 2010 in weiteren Bezirken in Wien angeboten. Unter dem Motto „Mehr Platz für die Natur in einem innerstädtischen Bezirk“ wurden Personen ausgezeichnet, die in den Bezirken 1 bis 9, 20, 21 und 22 ihr eigenes Naturparadies in Gärten, auf Terrassen, in Innenhöfen oder durch Begrünungen geschaffen haben. Eingereicht werden konnten:

- Gärten und begrünte Innenhöfe
- Begrünungen von Fassaden (ab mindestens 50 m²) und Terrassen (ab mindestens 1 m³ Erdvolumen)
- Dachbegrünungen (ab mindestens 20 m²)

Grünflächen in der Stadt sind für das Wohlbefinden der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sehr wichtig. Sie dienen der Erholung und Entspannung. Pflanzen und Bäume filtern Staub aus der Luft, binden Kohlendioxid, setzen Sauerstoff frei und wirken durch die Verdunstung über die Blätter ausgleichend auf das

■ Ausschließliche Verwendung von torffreier Erde
 Nach der Anmeldung besichtigten und bewerteten Expertinnen und Experten der Wiener Umweltschutzabteilung die Objekte. Sie entschieden über die Vergabe der Plakette. Das Projekt wurde am 30. April 2010 gestartet, Projektende war der 15. August. Nach Prüfung der Einreichungen konnte 2010 an 35 TeilnehmerInnen die begehrte Plakette überreicht werden. Erfreulich war die Tatsache, dass heuer der Objekttyp „Kleingarten“ die meisten Auszeichnungen erhielt. Floridsdorf war der Bezirk mit den meisten Anmeldungen (17), gefolgt von Donaustadt und Brigittenau (je 4). Weitere prämierte Grünoasen lagen in den Bezirken 2, 4, 5 und 6.

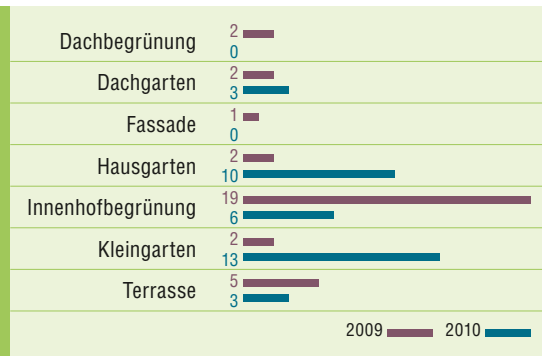
Bei der Abschlussfeier am 27. September 2010 wurden die PlakettenbesitzerInnen empfangen. Nach der Urkundenüberreichung kam es zur Vergabe von Preisen, die verlost wurden. Hauptgewinn war ein „Naturidyll Wochenende“ für zwei Personen.

11.3 Veranstaltungen 2010

Neben der Durchführung eigenständiger Aktivitäten (siehe folgende Punkte) präsentierte sich die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wie jedes Jahr auch



Prämierte Grünoase im 5. Bezirk



Anteile prämierter Grünoasentypen (Vergleich zu 2009)

Stadtklima. Es gab drei Kriterien, die mindestens zu erfüllen waren, sowie viele weitere ökologische Aspekte (energiesparende Geräte, biologisch bewirtschaftetes Gemüsebeet, umweltfreundliche Materialien, Naturgartenelemente), die über ein Punktesystem bewertet wurden. War ein Mindestmaß an Punkten erfüllt, hatte die Bewerberin oder der Bewerber Anspruch auf die Verleihung der Plakette *Netzwerk Natur*.

Drei Kriterien mussten jedenfalls erfüllt sein:

- Ausschließliche Verwendung von biologischem Dünger statt Kunstdünger (Mineraldünger)
- Verwendung von biologischem Pflanzenschutz statt Einsatz von Herbiziden und anderen giftigen Schädlingsbekämpfungsmitteln

im Rahmen verschiedenster Veranstaltungen der Stadt Wien, stand dabei für Anfragen zur Verfügung und versuchte Interesse für den Umwelt- und Naturschutz zu wecken. Folgende Veranstaltungen wurden betreut (► siehe auch *Netzwerk-Natur-Veranstaltungen im Kapitel 9.1.2*):

- Erlebnisführungen für Kinder im Prater am Wienerberg, am Moosgraben, am Bisamberg und in Margareten (LE-gefördertes Projekt)
- Tag der Artenvielfalt (LE-gefördertes Projekt)
- Bauern- und Bäuerinnenfest auf der Freyung
- Artenschutztage in Schönbrunn
- Bienensilvester am Himmel
- Daseinsvorsorgefest am Rathausplatz

- Frühlingsfest der MA 49 im Lainzer Tiergarten
- Grünraum Margareten
- Nachhaltigkeitsmesser der Bezirksvertretung 5 („Margareten die Zukunft“)
- 2. Margaretner Wiesenfest
- Zwei Fledermausnächte (9., Arne-Carlson-Park; 20., Brigittaplatz)
- Eröffnungsfest „Erholungsgebiet Paradies“!
- „Reptilien, Fische und Wir“
- Wald der jungen WienerInnen (21., Johann-Weber-Straße/Luckenschwemm-gasse)

Für wissenschaftliche Arbeiten, die der Stadt bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nützen können, wurden auch 2010 wieder im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung Förderpreise vergeben. Aus dem Fachgebiet Naturschutz wurden folgende Arbeiten prämiert:

- Räumliche Verteilung und Habitatwahl von Fischen in einer Versuchsstrecke des Wienflusses (Mag. rer. nat. Thomas Schopf; Universität Wien)
- Der Biotopflächenfaktor als städtebauliche Kennzahl (Dipl.-Ing. Anton Jakob; TU Wien)
- Brachenmanagement in der Wiener Agrarlandschaft (Mag. rer. nat. Rudolf Schmid; Universität Wien)
- Habitat and host plant use of the Large Copper Butterfly *Lycaena dispar rutilus* (Lepidoptera: Lycaenidae) in Vienna (Austria) (Mag. rer. nat. Martin Strausz; Universität Wien)
- Vergesellschaftung von *Artemisia panicii* am Bisamberg als Voraussetzung für ein gezieltes Schutzmanagement (Mag. rer. nat. Bernhard Frank; Universität Wien)

11.3.1 Tag der Artenvielfalt

1999 wurde der Tag der Artenvielfalt erstmals vom Magazin GEO initiiert. Er findet jedes Jahr im Juni

statt und hat sich mittlerweile zur größten Feldforschungsaktion in Mitteleuropa entwickelt. Europa-weit machen pro Jahr ca. 20.000 ForscherInnen und NaturliebhaberInnen mit.

Der Tag der Artenvielfalt ist eine spannende Expedition in die heimische Natur. Für die TeilnehmerInnen gilt es, innerhalb von 24 Stunden möglichst viele verschiedene Pflanzen, Tiere und Pilze zu entdecken. Neben einer Bestandsaufnahme von Pflanzen, Tieren, Flechten und Pilzen soll vor allem das Bewusstsein und die Begeisterung für die Vielfalt vor unserer Haustür geweckt werden.

In Wien hat die Veranstaltung des Tages der Artenvielfalt bereits Tradition. Der diesjährige GEO-Tag der Artenvielfalt in Wien-Mauer wurde vom Biosphärenpark Wienerwald gemeinsam mit dem Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien (MA 49), der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) und der Bezirksvorstehung Liesing veranstaltet. 113 ExpertInnen erhoben rund um die Pappelteichwiese im Süden Wiens am 11. und 12. Juni genau 1.891 Tier- und Pflanzenarten innerhalb von 24 Stunden. Großen Zulauf gab es am Abend des 11. Juni bei den Nachtführungen durch den Maurer Wald. An die 500 Besucher beteiligten sich zwischen 20:00 und 23:00 Uhr bei der Suche nach Fledermäusen und Nachtfaltern. Am 12. Juni kamen trotz der hochsommerlichen Temperaturen zahlreiche BesucherInnen zur Pappelteichwiese, um beim großen Fest der Artenvielfalt mitzumachen. Man konnte den BiologInnen bei der Suche nach Tier- und Pflanzenarten über die Schultern schauen oder sich bei den Infoständen über Natur- und Klimaschutz informieren sowie regionale Produkte verkosten und kaufen. Spezielle Führungen rund um den Pappelteich rundeten das Programm ab.

► www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/biotop/vielfalt.html

Tabelle 12: Projektübersicht Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Titel	Auftragnehmer	Gesamtkosten (bei Sachkrediten) in Euro	Kosten im Berichtsjahr in Euro	Laufzeit	Seite	Zielsystem Naturschutz				
						LB	ZK	Str	M	Bew
Layout und Fotos für „Wiener Natur“	diverse		14.640,00	2010	–				x	
Infotafel LSG 14 und 23; Druck und Aufstellung	Geschützte Werkstätten; Fa. Stramark		1.267,20	2010	–				x	
Naturnahe Grünoase; Webapplikation, Druckwerke, Buffet, ELAK-Implementierung	diverse		24.237,02	2010	50				x	
Summe			39.144,22							

Anhangteil

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

12 Magistratsabteilung 42 – Wiener Gärten

Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* ist laufend mit den Wiener Gärten in Kontakt, um Möglichkeiten naturnaher Maßnahmen in bestehenden und geplanten Parks aufzuzeigen und nach Möglichkeit umzusetzen.

In der folgenden Aufzählung sind beispielhaft einige der Wiener Parkanlagen und von den Wiener Gärten betreuten Grünflächen aufgelistet, in denen laufend naturnahe, extensive Pflegemaßnahmen oder andere Naturschutzmaßnahmen stattfinden (nach Bezirken geordnet):

- 1., Minoritenplatz; Ringstraße/Franz-Josefs-Kai: Sandbienenfreundliche Gestaltung **in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung**; extensive Wiesenpflege „Jonas-Reindl“
- 2., Prater **im Landschaftsschutzgebiet Prater** (extensive Bereiche); Engerthstraße: „Großstadtdschungel“; Donaukanalböschung stromabwärts der Stadionbrücke: naturbelassener Übergang zwischen Donauinsel und 2. Bezirk



Roter Berg

- 3., Baumgasse: Rundweg „Stadtwildnis“ **im Naturdenkmal Nr. 752**
- 5., Margaretner „Stadtwildnis“ im Scheupark; Anlage von Blumenwiesen am Margaretengürtel **in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung und der Bezirksinitiative „Grünes Margareten“**
- 9., Donaukanalböschung: extensive Pflege, um Kräuterbewuchs für Insekten zu fördern
- 10., Löwygrube, Heuberggstätten und Fontanastraße (extensive Bereiche **in Zusammenarbeit mit Netzwerk Natur**); Kurpark Oberlaa (Österreichgarten, Filmteichböschungen): naturnahe Pflege von Blumenwiesen; Per-Albin-Hansson-Windschutz entlang Pottendorfer Linie

- 11., Naturlehrpfad Florian-Hedorfer-Straße/ Niernberggasse; Flammweg; Ettrichstraße (Trockenbiotop)
- 12., Gaudenzdorfer Gürtel **auf Initiative der Wiener Umweltschutzabteilung**; Schedifkaplatz: ein Biotop naturnah gepflegt; Stadtwildnis Jägerhausgasse **auf Initiative der Wiener Umweltschutzabteilung**; Anlage von Blumenwiesen am Margaretengürtel **in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung und der Bezirksinitiative „Grünes Margareten“**; im neu errichteten Kabelwerk-Park wurde eine ca. 680 m² große durch Sukzession entstandene Waldreitgras-Teilfläche in die Planung integriert und als „Wildnis“ belassen; Edelsinnstraße: offene Bodenflächen als Sukzessionsflächen auf der „Kleewiese“
- 13., Roter Berg **im Landschaftsschutzgebiet Hietzing**; Küniglberg; Lainzerbachstraße; Napoleonwald **im Naturdenkmal Nr. 177**; Furtwänglerpark; Hackinger Schlosspark; Treumanngasse; Hermesstraße; Jenbachgasse; Grenzgasse; Wasserbehälter Rosenhügel (Atzgersdorfer Straße)
- 14., Schuhbrechergasse (Laichbiotop); Schöffelplatz; Dostgasse; Karl-Bekehrty-Straße
- 15., Stadtwildnis Auer-Welsbach-Park (**in Zusammenarbeit mit Netzwerk Natur**); Geibelgasse
- 16., Sulmgasse (Sommerfliederauspflanzung)
- 17., Stefan-Zweig-Platz (Ökologische Entwicklungsfläche); Alszeile (Fledermauskästen); Lazargasse
- 18., Türkenschanzpark, Pötzleinsdorfer Schlosspark (**in Zusammenarbeit mit Netzwerk Natur**) und Tichyweg **im Landschaftsschutzgebiet Währing**
- 19., Wertheimsteinpark (Böschungen zur Verbindungsbahn und Heiligenstädter Straße (Eidechsenbiotop) sowie unterer Parkteil; Umwandlung in Gstättencharakter); Raimund-Zoder-Park; Stadtwildnis Hintergärten; Fellingnerpark
- 20., ÖBB-Böschung hinter dem Forsthauspark (Sukzessionsfläche); Donaukanalböschung ab der Gürtelbrücke stromaufwärts; Universumstraße „Obstgarten“
- 21., Floridsdorfer Aupark; Oswald-Redlich-Gasse/ Adolf-Loos-Gasse; Liebleitnergasse; Denglerpark; Töllergasse/Satzingerweg; Stadtwildnis Trillerpark; Tulzergasse südlich vom Marchfeldkanal – SWW-Fläche; Radweg „Dampfroß und Drahtesel“ (Pflanzung von Obstbäumen und Vogelschutzgehölzen – **in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung**)

22., Donaupark (Kleewiese als Schmetterlings-Eidechsen-Großbiotop **in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung**); Bill-Grahpark (Wasserkreislauf samt Wasserkaskaden zur besseren Sauerstoffversorgung der im Parkteich lebenden Tiere); Kirschenallee; Badeteich Hirschstetten

23., Gregorygasse/Chromygasse; Draschepark; Wilhelm-Erben-Gasse; Gutheil-Schoder-Gasse; Auer-Welsbach-Gasse/Karl-Heinz-Gasse; Rodauner Straße/Hadersbergensteig; Pölleritzergasse; Gatterederstraße/Lastenstraße; Wagemanngasse/Robinsonweg; Atzgersdorfer Straße/Bahnböschung; Kalksburger Böschungspark (Breitenfurter Straße); Erlaaer Schlosspark

► www.wien.gv.at/ma42/parks/natur.htm

► www.wien.gv.at/wua/2005/gstettfnfuhrer.htm

12.1 Blumengärten Hirschstetten

12.1.1 Das Naturschutz- und Ökologieprogramm in den Blumengärten Hirschstetten

Das naturschutzrelevante Exkursionsprogramm, das ganz speziell auf die jeweiligen Altersstufen und den



Hirschstetten

Biologieunterricht der Schulen abgestimmt ist, erfreut sich weiterhin größter Beliebtheit. Das Programm findet nicht nur in den Blumengärten Hirschstetten im 22. Bezirk statt, sondern seit 2008 auch in der Baumschule Mauerbach im 14. Bezirk. Die Baumschule ist ein Teilbetrieb der Blumengärten Hirschstetten.

Auch die naturrelevanten Themengärten wie der Wiener Wildpflanzengarten, Amphibien- und Reptiliengarten, Weidenspielplatz, Naturerlebnispfad mit integriertem Schmetterlingsgarten, begehbare Bienenhaus, Energiebrunnen und die verschiedenen Tiergehege, teils mit bedrohten Tierarten, sind nach wie vor beliebte Ausflugsziele.

Im Jahr 2008 wurde ein Bauernhof und ein Presshaus – beides aus dem Jahr 1860 – im Weinviertel abgebaut und im Florarium der Blumengärten Hirschstetten wieder aufgebaut. Besonders Kinder und Jugendliche, die im Rahmen des Workshop- und Exkursionsprogramms die Blumengärten besuchen, haben die Möglichkeit, alte Bauerngartenpflanzen wieder zu entdecken bzw. vom Aussterben bedrohte, alte Haustierrassen kennenzulernen.

12.1.2 Die biologische Schädlings- und Unkrautbekämpfung in den Produktionsbetrieben der Blumengärten

Die Vorbildwirkung als öffentliche Gärtnerei ist den Blumengärten durchaus bewusst. Nicht nur wegen den strengen Auflagen der Umweltschutz- und der Gesundheitsabteilung ist daher die Anwendung von Nützlingen gegen tierische Schädlinge im Rahmen des biologischen und integrierten Pflanzenschutzes ein wichtiger und fixer Bestandteil im Pflanzenschutzprogramm des MA 42-Pflanzenproduktionsbetriebes Blumengärten. Die Unkrautbekämpfung erfolgt natürlich händisch bzw. auf größeren Flächen maschinell. Aber nicht nur bei der Schädlings- und Unkrautbekämpfung wird verstärkt auf die Erhaltung einer gesunden Umwelt geachtet, sondern bereits bei der Pflanzenauswahl. So werden in der Baumschule Mauerbach nur stadtgerechte, dem Wiener Klima angepasste Bäume produziert. Dadurch, dass diese Gehölze widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Schädlinge sind und auch durch ihre Wuchsform perfekt ins Stadtgebiet passen, entfallen in weiterer Folge aufwendige Pflegemaßnahmen in den öffentlichen Parks und Alleen. Um einem Massenaufreten von artspezifischen Schädlingen und Krankheiten sowie auch der Bodenmüdigkeit vorzubeugen, wird bei der Pflanzenaufzucht stets darauf geachtet, eine sinnvolle Quartierabfolge vorzunehmen. Durch diese einfache Maßnahme ist es in der Baumschule Mauerbach gelungen, gänzlich auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu verzichten.

Weiters wurde im Berichtsjahr mit einem neuen Versuch bei der Pflanzenproduktion begonnen, bei dem torffreie Substrate getestet werden.

12.1.3 Energiesparkonzept in den Blumengärten Hirschstetten

Durch das bereits mehrere Jahre laufende Energiecontracting ist es den Blumengärten Hirschstetten gelungen, eine jährliche Einsparung von ca. 3.900

MWh bei der Fernwärme und 100.000 kWh beim Stromverbrauch einzusparen. Umgerechnet auf den CO₂-Ausstoß ergibt dies 540 t/a weniger an CO₂ durch Einsparung an Fernwärme und 30 t/a weniger an CO₂ durch Einsparung an elektrischem Strom.

12.1.4 Zoologischer BlumenGarten

Forschung, Bildung, Erholung, Naturschutz – zu diesen vier Schlagworten leisten moderne zoologische Gärten einen wichtigen Beitrag. Besonders auf die Notwendigkeit von Tier- und Naturschutzprojekten soll die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden. Die zoologischen Blumengärten Hirschstetten, mit ihren Außenstellen im Pötzleinsdorfer Schlosspark und im Kurpark Oberlaa, haben es sich zur Aufgabe gemacht, den WienerInnen Tiere des pannonischen Raumes näher zu bringen. Dabei sehen sie sich selbst nicht nur als reiner Schaubetrieb, sondern engagieren sich aktiv für den Schutz gefährdeter heimischer Tierarten.

Die Blumengärten Hirschstetten

Durch Workshops und Führungen sollen in erster Linie Wissen über einheimische Tierarten vermittelt

den Blumengärten wird in einer großzügig eingerichteten Voliere gehalten.

In den letzten Jahren konnten die Blumengärten Hirschstetten bereits mehrmals über Nachwuchs jubeln. Die Jungvögel werden auch regelmäßig im Biosphärenpark Wienerwald und in den Wäldern des Wildnisgebietes Dürrenstein zum Fliegen freigelassen.

Neben dem Habichtskauzprojekt werden sich die Blumengärten Hirschstetten in Zukunft vermehrt für den Schutz der gefährdeten Europäischen Sumpfschildkröte einsetzen, damit der Weiterbestand der einzigen in Österreich heimischen Schildkröte gewahrt werden kann.

Die Blumengärten Hirschstetten erfüllen auch eine wichtige Erholungsfunktion. Der wissenschaftlich geführte Zoo in den Blumengärten bietet einen willkommenen Kontrast zur zunehmenden Verstädterung. Um die Attraktivität der Gärten zu steigern wird der Ausbau an Erholungsmöglichkeiten auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen, damit die Blumengärten Hirschstetten auch in Zukunft den Besuchern als Ruheoase inmitten der Stadt dienen.



Habichtskauz



Schulgarten Kagran

werden und Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu angeregt werden, sich aktiv für Natur- und Tierschutz einzusetzen.

Seit 2007 unterstützen die Blumengärten Hirschstetten das Habichtskauzprojekt „Wiederansiedelung in Österreich“. Der Habichtskauz bewohnte vor vielen Jahren die alten Mischwälder in Österreich. Lebensraumzerstörung sowie widerrechtliche Abschüsse führten zum Verschwinden dieser Eule. In Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern betreiben die Blumengärten Hirschstetten ein aufwändiges und erfolgreiches Nachzuchtprogramm und bemühen sich somit um eine Wiederansiedelung der Habichtskäuze in Österreich. Das Brutpärchen in

12.2 Naturschutzmaßnahmen im Schulgarten Kagran

Grundsätzlich ist der Schulgarten zwischen April und Oktober an den Besuchertagen jeden ersten Donnerstag im Monat von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Das Gelände kann aber auch an anderen Tagen im Zuge von angemeldeten Führungen besucht werden.

► www.wien.gv.at/umwelt/parks/schulgarten-kagran/

Im Zuge des Betriebes des Schulgartens werden beispielhaft folgende naturschutzrelevante Tätigkeiten durchgeführt:

- Ausgewählte Anpflanzung von Gehölzen (Nähr- und Brutgehölze) sowie Betreuung eines Wasserbiotops
- Fertigung, Anbringung und Betreuung von Nistkästen unter Berücksichtigung von Halbhöhlen- und Höhlenbrütern (derzeit 20 Stück)
- Einsatz biologischer Lockfallen im Obst- und Gemüsebau (z.B. Lockfallen gegen Pflaumen- und Apfelwickler) sowie stufenweiser Abbau chemischer Pflanzenschutzmaßnahmen; stattdessen Einsatz und Förderung biologischer Nützlinge unter Glas und im Freiland (z.B. Gelbtafeln gegen Weiße Fliege, Blautafeln gegen Thrips usw.)
- Information und Aufklärung der BerufsschülerInnen bezüglich des Naturschutzes und dessen positive Auswirkung auf den Gartenbau; wöchentlich anberaumte Fachstunden mit den betriebseigenen Lehrlingen auch zum Thema biologischer Pflanzenschutz
- Weiters sind einige Säugetiere (Igel, Maulwurf, Feld- und Hausmaus, Spitzmaus, Steinmarder) und Lurche (Erdkröten, Grasfrosch) sowie eine große Anzahl von Insektenarten (Pappelbock, Taubenschwanzschwärmer, Segelfalter, Distelfalter, Libellen etc.) im 6 ha großen Betriebsgelände angesiedelt. Als gelegentliche Gäste erscheinen Feldhase, kleines Wiesel, verwilderte Hauskatzen.

Darüber hinaus wurden Themengärten errichtet, die für viele Tier- und Pflanzenarten eine Verbesserung ihres Lebensraums darstellen. Der Erfolg spricht für sich: Ausgesprochen empfindliche Raupen, wie zum Beispiel das Wiener Nachtpfauenauge, fühlen sich im Schulgarten wohl und sind immer wieder zu finden.

13 Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer

13.1 Gewässerökologisches Monitoring an Donaukanal, Wienfluss und Liesing

Gemäß der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist das Güteziel für alle natürlichen Gewässer der gute ökologische Zustand. Für Gewässer, welche dieses Ziel verfehlen, sind entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Zielzustand zu erreichen. Im Falle von morphologisch stark anthropogen überformten Gewässern, bei welchen ein guter ökologischer Zustand aufgrund übergeordneter Interessen (z.B. Hochwasserschutz) nicht erreicht werden kann, gilt ein abgeschwächtes Güteziel. Angestrebtes Ziel für diese, nach der Terminologie der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie als „erheblich verändert“ bezeichnete Gewässer, ist das sogenannte „gute ökologische Potenzial“. Mit diesem soll gewährleistet werden, dass zumindest alle (unter den gegebenen Rahmenbedingungen möglichen und zielführenden) Verbesserungsmöglichkeiten für die Gewässerbiologie ausgeschöpft werden.

Auch wenn der gute ökologische Zustand nicht für alle biologischen Qualitätselemente erreicht werden kann, so sind doch gewisse Mindestanforderungen einzuhalten. Beispielsweise ist in Bezug auf die Belastung mit leicht abbaubarem, organischem Material (z.B. durch häusliche Abwässer) für das Erreichen des guten ökologischen Potenzials sogar die Einhaltung der Grenzwerte für den guten Zustand gefordert. Maßgeblich dafür ist der Saprobienindex, welcher über das Qualitätselement Makrozoobenthos (wirbellose Bodenfauna) ermittelt wird. Im Rahmen dieser gesetzlichen Vorgaben wurden von der MA 45 – Wiener Gewässer in den Jahren 2009 und 2010 Untersuchungen an drei als erheblich verändert eingestuften Gewässern, nämlich Donaukanal, Liesing und Wienfluss, durchgeführt. Ziel der Untersuchungen war, den aktuellen Zustand festzustellen und Grundlagen für gezielte Verbesserungsmaßnahmen zu schaffen. Untersucht wurden dabei die biologischen Qualitätselemente Makrozoobenthos und Phytobenthos (Aufwuchsalgen), sowie im Fall des Wienflusses an zwei Stellen zusätzlich die Fischfauna.

13.1.1 Donaukanal

Der Donaukanal stellt einen ehemaligen Arm der Donau (Wiener Arm) dar, der ab Beginn des 16. Jahrhunderts für Transportzwecke und zum Hochwasserschutz „reguliert“ wurde. Seine heutige Morphologie erhielt der Donaukanal im Wesentlichen während der Amtszeit von Kaiser Franz I (1792–1835) durch eine systematische Regulierung von 51,2 Metern Breite und eine gleichmäßige Böschungsausgestaltung, die 3,8 Meter über Normalwasserstand reichte. Der Donaukanal wird von der Donau (Schleuse Nußdorf) und dem Wienfluss gespeist. In seiner Funktion als Schifffahrtstraße wird er zur Aufrechterhaltung der Mindestwassertiefe regelmäßig ausgebaggert. Beim Donaukanal sind, wie bei den meisten urbanen Gewässern, die ökomorphologischen Defizite augenscheinlich. Im oberen und unteren Teil des Gewässers bestehen die Ufer aus Blocksteinschüttungen, innerstädtisch sind die Ufer als senkrechte Granitsteinmauern, teilweise mit vorgelagerten Pilotreihen, gesichert. Im Zusammenhang mit der sehr eingeschränkten Land-Wasser-Vernetzung durch die Uferverbauungen stellt der Wellenschlag, hervorgerufen durch die Schifffahrt, eine zusätzliche negative Beeinflussung dar. Neben diesen massiven morphologischen Beeinträchtigungen wird der Donaukanal durch das Kühlwasser des Kraftwerkes Simmering thermisch und durch die Hauptkläranlage Wien organisch beeinflusst.

Im Rahmen des Monitorings wurde das Gewässer an fünf Stellen im Längsverlauf untersucht. Um auch Bereiche in Gewässermitteln erfassen zu können, erfolgte die Probenahme mittels eines sogenannten Air-Lift-Samplers vom Schiff aus. Dabei wird ein Rohr senkrecht auf die Bettsedimente aufgesetzt und knapp über der Gewässersohle Druckluft in das Rohr eingepresst. Durch die im Rohr aufsteigende und sich dabei ausdehnende Luft werden Sedimente samt den darauf lebenden Organismen mit nach oben gerissen und dort aufgefangen.

Die Untersuchungen wurden vom Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement an der Universität für Bodenkultur (Makrozoobenthos) in Kooperation mit der Fa. DWS-Hydro-Ökologie (Phytobenthos) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass erfreulicherweise für den gesamten Verlauf des Donaukanals die Mindestanforderungen für das gute ökologische Potenzial auf Basis der untersuchten Qualitätselemente gegeben sind. Die organische (saprobielle) Belastung des Donaukanals ist gering. Sie



Donaukanal

liegt im Übergangsbereich zwischen einem sehr guten und guten Zustand und sogar unterhalb der Einleitung der Hauptkläranlage Simmering kann der gute Zustand gehalten werden. Hier zeigt sich, dass sich die Erweiterung der Kläranlage um eine zweite biologische Stufe im Jahr 2006 äußerst positiv auf die Belastungssituation des Donaukanals ausgewirkt hat. Auch das Phytobenthos, als wesentlicher Zeiger für die Trophie (= Intensität der pflanzlichen Produktion als Maßzahl für die Verfügbarkeit von Nährstoffen) indiziert einen guten Zustand im gesamten Verlauf des Gewässers.

Massive Defizite ergeben sich aber bei Diversität und Artenzusammensetzung der benthischen Fauna. Zwar konnten in Summe 72 Taxa nachgewiesen werden, insgesamt muss die Fauna aber als verarmt, und von Generalisten dominiert, bezeichnet werden. Dies ist allerdings kein spezifisches Problem des Donaukanals, sondern ein Problem der Donau insgesamt. Maßgeblich daran beteiligt sind die in den letzten Jahrzehnten eingewanderten bzw. eingeschleppten neuen Arten (Neozoa), welche zurzeit die weitaus dominanteste Faunengruppe darstellen. Viele dieser Arten haben sich in dieser Zeit fast explosionsartig vermehrt und die ursprüngliche, heimische Fauna stark zurückgedrängt. Gefördert wurden diese Arten wahrscheinlich auch wesentlich durch die massiven Uferverbauungen und Stauhaltungen, die eine Ausbreitung der Neofauna in den Oberlauf der Donau erleichterten und für manche dieser Arten gleichzeitig auch die wichtigsten Biotop darstellen. Die in die Donau vorgedrungenen Arten bilden auch den Hauptbestandteil der Zönose des Donaukanals.

In der vorliegenden Untersuchung machen die 14 Neozoa-Arten im Mittel 72 % der Individuenabundanz aus. Vorwiegend handelt es sich dabei um Krebstiere (Flohkrebse) und in geringerem Ausmaß um Weichtiere (Muscheln und Schnecken). Für eine ökologische Aufwertung des Lebensraumes stehen aufgrund der hohen Nutzungsansprüche (Schifffahrt, Siedlungsraum) nur wenige Möglichkeiten zur Verfügung. Das Entwicklungspotenzial ist daher relativ gering. Längerfristig anzustreben wäre eine zumindest punktuelle Abflachung der Ufer und die Schaffung von Bereichen mit reduziertem Wellenschlag (geschützte Buchten), da dieser zu einer starken Beeinträchtigung der Uferhabitate sowie massiven direkten Störungen der Fauna führt.

13.1.2 Wienfluss

Am Wienfluss wurde 2010 die Außenstrecke zwischen Auhof und Kennedybrücke an fünf Stellen untersucht. Zwei dieser Untersuchungsstellen liegen innerhalb der Hochwasserretentionsbecken, eine oberhalb und zwei unterhalb. Auch hier erfolgte die Bewertung anhand der Qualitätselemente Makrozoobenthos und Phytobenthos unter Anwendung der nationalen, wasserrahmenrichtlinienkonformen Methoden. Die Untersuchungen wurden vom Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement an der Universität für Bodenkultur (Makrozoobenthos) gemeinsam mit der Firma DWS-Hydro-Ökologie (Phytobenthos) durchgeführt. Im Bereich der Renaturierungs-Versuchsstrecke Hackinger Steg (Höhe Bahnhof Hütteldorf) wurde zusätzlich auch die Fischzönose (Department für Limnologie der Universität Wien) erhoben.

Die Ergebnisse zeigen bezüglich der saprobiellen Gewässergüte erfreulicherweise auch beim Wienfluss einen guten Zustand, der für das Erreichen des guten ökologischen Potenzials Voraussetzung ist. Auch die trophische Bewertung mittels der Algenaufwuchszönose bestätigt die relativ geringe Nährstoffbelastung. Nur in den hart verbauten Bereichen wird das gute ökologische Potenzial klar verfehlt. Hier wirken sich aber vor allem die morphologischen Defizite und die fehlende Beschattung klar auf die Bewertung aus.

Die Unterschiede zwischen den renaturierten Bereichen in den Retentionsbecken und der hartverbauten Strecke werden auch in der Artenvielfalt und Artenzusammensetzung bei allen biologischen Qualitätselementen offensichtlich. Während in den natur-



Wienfluss

nah ausgebildeten Abschnitten eine sehr hohe Artendiversität festgestellt werden konnte, weicht die Zönose in den hartverbauten Bereichen sehr deutlich vom Referenzzustand ab und das gute Potenzial wird hier klar verfehlt. Erfreulicherweise bringt der bereits restructurierte Abschnitt beim Hackinger Steg eine ganz deutliche Verbesserung. Das gute Potenzial wird hier erreicht, die Fischfauna indiziert hier sogar einen guten Zustand.

Neben dem Routinemonitoring wurde in den Retentionsbecken auch erstmals die Köcherfliegenfauna mittels Lichtfallen erhoben. Dabei wurden 42 Köcherfliegenarten dokumentiert, von denen fast 50 % (20 Arten) aus dem Gebiet bisher nicht bekannt waren. Zusätzlich wurden fünf Eintagsfliegenarten (eine davon neu für das Gebiet) und eine Steinfliegenart (*Leuctra fusca*) erstmals nachgewiesen. Die Ergebnisse belegen die hohe Habitatvielfalt in den Rückhaltebecken: Neben zahlreichen strömungsliebenden Arten wurden sowohl Arten strömungsberuhigter Bereiche als auch streng stillwassergebundene Arten, wie etwa Vertreter der Gattungen *Oxyethira* und *Orthotrichia*, gefunden. Die vorgefundene Köcherfliegenzönose beschreibt das Wienflussareal als sehr reich strukturiertes, heterogenes Feuchtgebiet mit ganz unterschiedlichen (Mikro-) Habitaten, und zeigt, im Gegensatz zu den kanalisierten Bereichen unterhalb der Beckenanlagen, einen Gradienten von schnellströmenden, kiesigen Arealen hin zu makrophytenreichen Augewässern mit hoher Biodiversität. Dies wird nicht zuletzt durch die hohe Anzahl von 22 gefährdeten Köcherfliegenarten in diesem kleinen Areal unterstrichen.

13.1.3 Liesing

Auch an der Liesing erfolgte heuer ein Monitoring zur Feststellung des ökologischen Zustandes anhand der Makrozoobenthos- und Phytobenthoszönosen. An insgesamt sechs Untersuchungsstellen wurden durch die ARGE Ökologie Untersuchungen zum ökologischen Zustand des Gewässers durchgeführt. Zusätzlich wurde ein Monitoring der Sohlsubstrate begonnen.

Durch die Revitalisierungsmaßnahmen konnten in den letzten beiden Jahrzehnten signifikante Verbesserungen erreicht werden. Die Ergebnisse des langjährigen Monitorings zeigten eine sukzessive Verbesserung, die nur durch Unfälle mit Schadstoffeintrag verlangsamt wurden. Das gute ökologische Potenzial konnte zum Berichtszeitpunkt erstmals zumindest abschnittsweise erreicht werden.

Die Sedimentuntersuchungen haben mengenmäßige Defizite im Bereich der Renaturierungsstrecke zwischen Großmarktstraße und Kledering aufgezeigt. Diese Defizite entstehen durch den Rückhalt von Geschiebe oberhalb des stark verbauten Stadtgebiets, welches in der Folge im unteren Bereich fehlt. Um diese Defizite auszugleichen, wird zukünftig der

13.2 Dotation Untere Lobau

Nach einem erfolgreich verlaufenen wasserwirtschaftlichen Versuch wurde die Dotation der Gewässer der Oberen Lobau mit Wasser aus der Alten oder Neuen Donau im Mai 2005 für die Dauer von zehn Jahren bewilligt. Bei dieser Maßnahme wird der Hauptgewässerzug bis zum Uferhaus in Großenzersdorf dotiert. Ziel der Dotation war es aber immer, auch die Gewässer der Unteren Lobau zu erreichen. Im Februar 2010 wurde diese Weiterführung der Dotation als wasserwirtschaftlicher Versuch bis zum Jahr 2015 bewilligt.

Ende April 2010 wurden die Dammbalken am Stemmtor unterhalb des Uferhauses entfernt und damit konnte erstmals eine Dotation der Unteren Lobau erfolgen. Ab Ende Mai musste dann wegen der Überschreitung von Grenzwasserständen die Dotation für das Jahr 2010 beendet werden. Durch die überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen der letzten Jahre sind nämlich die Grundwasserstände stark angestiegen. Eine weitere Dotation war deshalb nicht möglich, weil sie zu Kellervernässungen geführt hätte.



Eberschüttwasser/
Mittelwasser

im Oberlauf anfallende Schotterüberfluss, der ohnehin regelmäßig geräumt werden muss, im Bereich der Renaturierungsstrecke wieder an die Liesing zurückzugeben.

Ziel der Dotation ist es, mehr Wasser in das verlangende Gewässersystem der Unteren Lobau zu bringen und dadurch die Vielfalt an auentypischen Biotopen zu erhalten. Die Dotation dient somit den ökologischen Zielen des Nationalparks Donauauen.

13.3 Projekte im Rahmen des Gewässermanagements Alte Donau

Schonzonen an der Alten Donau

Die Uferstrukturen und die Gehölzsäume der Alten Donau sind in vielen Bereichen hinsichtlich ihrer Morphologie und Vegetationsstruktur beeinträchtigt. Daher wurden im Jahr 2009 elf Schonzonen ausgewiesen, die einen gut strukturierten Uferbestand bzw. ein hohes Potenzial für eine naturnahe Neugestaltung aufweisen. Diese ausgewiesenen Bereiche umfassen Teilgebiete an der Oberen und Unteren Alten Donau, am Kaiserwasser sowie am Verbindungs- und Hebergraben (bis zur Industriestraße). Im Jahr 2010 wurde begonnen, anhand eines ökologischen Maßnahmenbündels (Verjüngung von Weiden- und Pappelbeständen, Schonung und Schutz von Altbeständen, Erhalt von Höhlenbäumen und Futterbäumen, Erweiterung und Sicherung von Röhrichtzonen und Makrophyten-Schonzonen) den Erhalt dieser wertvollen Vegetationsbestände und Lebensräume zu sichern.

An der Unteren Alten Donau wurden im Jahr 2010 im südlichen Bereich des Gänsehäufels und entlang

Silberweiden-Pflanzen (*Salix alba*), wobei der Anwuchserfolg bei den wurzelnackten Pflanzungen hoch war, während die eingebrachten Steckhölzer massiv durch Biberfraß geschädigt wurden.

Bestandesanalyse der Ufergehölze

Eine im Jahr 2010 beauftragte Studie, verfasst vom TB für Landschaftsplanung, DI Brigitte Hozang, weist im Bereich der Schonzonen die Schwarz- und die Silberpappel mit rund 40 % als dominierende Baumarten aus. Der Anteil invasiver Neophyten an der Gesamtzahl der Bäume ist innerhalb der Schonzonen mit fast 13 % sehr hoch. Die Robinie hat daran mit rund 10 % den größten Anteil. In allen Schonzonen ist eine ungünstige Altersstruktur der Gehölzbestände gegeben und der Jungwuchs ist deutlich dezimiert.

Die Erhebung und Analyse der Baumbestände zeigte folgende Problembereiche auf:

- Ausfall des überalterten Baumbestandes auf langen Uferabschnitten
- Ungünstige Bestandesstruktur durch selektive Biberaktivität (Jungwuchs kann nicht in ausreichender Dichte aufkommen)



Gänsehäufel Süd



Biberfraß Untere Donau

des Schnitterwegs erfolgreich Bepflanzungsmaßnahmen zur Ausweitung der Röhrichtbestände umgesetzt. Die Initialpflanzungen erfolgten ausschließlich mit Pflanzgut aus lokalen Beständen autochthoner Herkunft (Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*), Gewöhnlicher Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Gewöhnliche Teichbinse (*Schoenoplectus lacustris*), Ästiger Igelkolben (*Sparganium erectum*), Schmalblättriger Rohrkolben (*Typha angustifolia*)). Die Maßnahmen zur Verjüngung der Ufergehölzbestände im Bereich der Schonzonen am Gänsehäufel sowie am Schnitterweg erfolgten durch Einschlagen von Steckhölzern der Fahlweide (*Salix rubens*) sowie durch Pflanzung wurzelnackter

- Hoher Anteil invasiver Neophyten
- Gefahr des Verlustes des wertvollen Alte Donau-Landschaftscharakters.

Zur Sicherung und nachhaltigen Entwicklung der Ufergehölzsäume sind auch künftig die abschnittsweise Verbreiterung der Ufergehölzsäume sowie die Regenerierung der vorhandenen Bestände durch Nachpflanzung und begleitende Schutzmaßnahmen vorgesehen.

Baumbewertung an der Alten Donau im Hinblick auf Baumschutz und Biberschutz

Die Erfassung und Beurteilung der Bäume an der Alten Donau hat wegen der Sicherheitsanforderungen und der Aktivität von Bibern höchste Priorität erhalten. Daher wurde von der MA 45 Wiener Gewässer ein Projekt initiiert, dessen Ziel es ist, den Status quo hinsichtlich Biberaktivität entlang der gesamten Alten Donau festzustellen und zu quantifizieren (Baumschälungen, Baumfällungen, räumliche Schwerpunkte der Biberaktivitäten, Anzahl der Biberreviere). In weiterer Folge werden Managementvorschläge erarbeitet, die sowohl für den Schutz der Bevölkerung als auch für den Lebensraum des Bibers und die Erhaltung des ökologisch wertvollen Gehölzbestandes erforderlich sind. Es sollen u.a. Strategien entwickelt werden, um in einigen Uferabschnitten eine Lenkung der Biberaktivität zu initiieren, indem bestimmte Bäume jedenfalls vor Biberverbiss geschützt werden und andere bewusst den Bibern als Futterbäume überlassen werden.

Dabei sollen die Zielsetzungen der Erholungsnutzung, des Naturschutzes und des Erhalts des Landschaftsbildes gleichermaßen berücksichtigt

Verlandung dieses Gewässerzuges und damit zum flächenmäßigen Erhalt des Naturdenkmals wurden 2010 (in enger Abstimmung mit der MA 22) entsprechende Managementmaßnahmen durchgeführt. Nicht zuletzt ist auch die Erhaltung der Durchgängigkeit des Gewässers für den Dotationsweg des Wassers aus der Oberen Lobau in die Gebiete des Nationalparks in der Unteren Lobau von übergeordneter Bedeutung.

Im November wurde daher von der Fa. DWS-Hydro-Ökologie entlang eines 900 Meter langen Uferabschnitts ein kontrollierter Schilfschnitt nach einem vorher genau festgelegten Plan durchgeführt. Von der Maßnahme war eine Fläche von etwa 4.000 m² betroffen. Es wurde ein wasserseitiger Schilfschnitt mittels eines speziellen, mit Mähbalken ausgerüsteten, Bootes vorgenommen. Der Schnitt erfolgte unterhalb der Wasseroberfläche, um ein teilweises Absterben der Rhizome zu erreichen, wodurch die Maßnahmen auch längerfristig Wirkung zeigen sollten. An der etwa in der Mitte des Gewässers liegenden Engstelle wurde mithilfe eines Baggerbootes das Schilf mitsamt der Rhizome entfernt. Dadurch konnte eine Verbreiterung der offenen Wasserfläche auf etwa 10 m erreicht werden. Ein ungehindertes Durchfließen von Dotationswasser ist damit auch längerfristig gewährleistet.

Der von der Maßnahme betroffene Abschnitt ist Standort einiger aus naturschutzfachlicher Sicht wertvoller Pflanzenbestände. Um Schädigungen dieser Bestände zu vermeiden, wurden die Arbeiten von der Firma systema begleitet, welche mit der ökologischen Aufsicht der Arbeiten betraut war. Im Zuge einer gemeinsamen Befahrung wurden die wertvollen Pflanzenbestände bereits im Vorfeld erfasst, mit Baustellenband markiert und mittels GPS verortet. Diese Bereiche wurden dann beim Schilfschnitt gezielt ausgespart. Bereits nach wenigen Tagen konnten die Schnitt- und Baggerarbeiten abgeschlossen und das Schnittgut entfernt und entsorgt werden. Um eine Reduktion der zum Teil mächtigen Schlammauflagen im Oberen Mühlwasser zu erreichen, ist für das nächste Jahr eine Belüftung des Sediments geplant. Durch die Belüftung soll der biologische Abbau des Sediments angeregt und beschleunigt und dadurch die Schlammmächtigkeit verringert werden.



Mühlwasser

werden. Die Ergebnisse der Untersuchungen und der erarbeitete Maßnahmenkatalog werden im Frühjahr 2012 vorliegen.

13.4 Managementmaßnahmen am Naturdenkmal Oberes Mühlwasser

Das Naturdenkmal Oberes Mühlwasser ist Lebensraum einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren und bietet Vögeln, Fischen und Amphibien wertvolle Brut- bzw. Laichplätze. In den letzten Jahren wurden bei Untersuchungen im Auftrag der MA 45 jedoch massive Verlandungstendenzen seit den 1960er Jahren festgestellt. Zur Verhinderung der weiteren

14 Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

14.1 Waldpädagogik – „Natur erleben heißt Natur verstehen“

Die Umweltbildungsprogramme der MA 49 fördern in einer Zeit, wo die Technik immer mehr im Vordergrund steht, das Verständnis für den Wald und die natürlichen Zusammenhänge in der Umwelt. Verständnis und Liebe zur Natur kann nicht durch reines Faktenwissen, sondern nur durch das Erleben der Natur mit Herz, Hand und Kopf vermittelt werden. Neben ökologischen Grundinhalten wie Klima, Boden oder Pflanzen- und Tierarten stehen die Funktionen des Waldes und der Bäume für Mensch und Umwelt im Vordergrund.

Das Forstamt der Stadt Wien bietet daher seit vielen Jahren Waldführungen für interessierte Kinder, Jugendliche und andere Gruppen an.

► www.wien.gv.at/umwelt/wald/bildung/

14.2 Waldpädagogik – Waldschule Lobau

Die beiden Wiener Waldschulen des Forstamtes, am Fuß der Jubiläumswarte im 16. Bezirk bzw. direkt am Eingang in den Nationalpark Donau-Auen im 22. Bezirk gelegen, sowie das Infozentrum im Lainzer Tiergarten dienen als Ausgangspunkt für Waldführungen mit Wiener Schulkindern. Bei Schönwetter werden unter fachkundiger Betreuung durch pädagogisch geschulte Förster die umliegenden Wälder erforscht, bei Schlechtwetter gibt es ein umfangreiches Programmangebot in den Waldschulräumen. Seit 1998 besuchten mehr als 46.000 Schulkinder im Rahmen von 2150 Waldtagen die Waldschule Ottakring. Beim Familienerlebnistag gibt es die Gelegenheit, die sonst nur für Schulklassen geöffnete Waldschule am Wochenende zu besichtigen. Waldschulcamps und Kindergeburtstagsfeiern ergänzen das Programm der Waldschulen.

Die Waldschule Lobau dient seit ihrer Gründung 2004 als Stützpunkt für Auswanderungen mit Schulklassen. Im Jahr 2007 wurde sie in das Nationalpark-Besucherzentrum „nationalparkhaus wien-lobAU“ einbezogen. Den Nationalpark und das Ökosystem Auwald spielerisch kennenzulernen ist Grundgedanke der Waldschule Lobau. Aktives

Entdecken, Erleben und spielerisches Lernen stehen bei einer Führung im „nationalparkhaus wien-lobAU“ im Vordergrund.

14.3 Naturdenkmalpflege

Laaerwald: Fördern der Eichenverjüngung
Hörndlwald: Waldrandpflege und Fördern der Eichenverjüngung
Wienerberg: Teichreinigung, Pflege der Wiesen und Strauchflächen
Eiserne Hand: Wiesenpflege
Hohlweg Johannesberg: jährliche Mahd
Mauer – Antonshöhe: Säubern
Mauer – Zemlinskygasse: Reinigung, Wiesenpflege
Steinbruch Sievering: Säubern
Himmelteich: Teichreinigung
Bisamberg – Alte Schanzen: Entbuschung, Beweidung

14.4 Landwirtschaftsbetrieb

Die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb bewirtschaftet mit dem Bio-Zentrum Lobau rund 1.000 Hektar Biofläche und ist dadurch **einer der**



Kinder
erfahren Natur

größten heimischen Bio-Betriebe. Die landwirtschaftlichen Flächen der Stadtgüter Laxenburg und Lindenhof (rund 1.000 Hektar) werden nach den Richtlinien des Integrierten Pflanzenschutzes bewirtschaftet. Großer Wert wird dabei auf die Erhaltung beziehungsweise die Verbesserung der Bodengüte und auf die Sicherung der Grundwasserqualität gelegt.

Im Jahr 2010 wurden der Schwerpunkt „**Bio-Erdäpfelraritäten**“ auf die Sorten Violetta, Pinki, Cyclamen, Highland Burgundi Red und Edzell Blue ausgeweitet. Durch den Anbau dieser seltenen Erdäpfelsorten leistet der Landwirtschaftsbetrieb einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt.

Alle landwirtschaftlich geführten Betriebe der MA 49 beziehen Naturdünger aus der Biotonne. Pro Jahr werden bis zu 20.000 Tonnen **Kompost** eingesetzt. Durch den Verzicht synthetisch hergestellter Düngemittel spart der Landwirtschaftsbetrieb nicht nur die mit der Mineraldüngerproduktion verbundenen Treibhausgas-Emissionen ein, es ergibt sich auch ein geringerer Bruttoenergieaufwand bei Transport und Düngerausbringung, da der erwähnte Kompost regional (MA 48) hergestellt und verwertet wird.

Ökoparzellen: Fortsetzung des erfolgreichen Selbsternte-Projektes; Die Pächterinnen und Pächter der insgesamt 160 Ökoparzellen kultivierten und ernteten auf jeweils 80 m² Ackerfläche ihr eigenes Bio-gemüse.

Biologischer Pflanzenschutz: Im Bereich Pflanzenschutz setzt das Weingut Cobenzl auf biologische Schädlingsbekämpfung. So wird etwa der Traubenschwärmer, ein gefürchteter Schädling im Weinbau, nicht mit herkömmlichen Insektiziden, sondern mit Umwelt schonenden Pheromonfallen (Duftfallen) der Firma Biohelp GmbH natürlich und effizient bekämpft.

Neues **Begrünungskonzept** für nachhaltigen Weinbau und angewandten Naturschutz: Im Jahr 2010 stellte das Weingut Cobenzl 35 Hektar Versuchs- und Demonstrationsfläche für neue Weingarten-Begrünungskonzepte bereit und trat somit als wichtiger Kooperationspartner des Vereins Bio Forschung Austria im Projekt ECOVIN (Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau) auf.

Weinbau und **Grünraumerhaltung:** Durch die Bewirtschaftung alter Weingärten wird der Fortbestand der einzigartigen Wiener Rieden-Kulturlandschaft garantiert und ein wesentlicher Beitrag zur Landschaftspflege geleistet.

14.5 Landgut Wien-Cobenzl: Der Stadtbauernhof für die ganze Familie

Das Landgut Wien-Cobenzl, geleitet von Biobauer Herbert Veit, ist ein Projekt der Umweltbildung in der MA 49, das im Rahmen von EULE, dem Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien, angeboten wird. Hier lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene das Leben und die Arbeit auf einem Bauernhof spielerisch kennen und werden gleichzeitig über biologi-

sche Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung informiert.

Auf einer Fläche von 4 ha leben rund 100 Nutztiere zum Beobachten, Füttern und Streicheln: Schafe, Ziegen, Schweine, Ponys, Rinder, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten und Truthähne.

Für Horte, Kindergärten und Schulen werden pädagogisch aufbereitete Programme angeboten, wie z.B. Brotbacken oder Stallführungen. Zusätzlich finden regelmäßig Wochenendveranstaltungen (z.B. Schafscheren, Osterfest u.Ä.) sowie Seminare zu den Themen Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt statt. Im vergangenen Jahr wurde der Naturerlebnispfad erweitert, auf dem die jungen BesucherInnen an zahlreichen Stationen Natur mit allen Sinnen erleben können und zugleich die Zusammenhänge in der Landwirtschaft erfahren. Von pädagogisch geschultem Personal werden Führungen zu den Themen „Focus Landwirtschaft“ und „Auf in den Bauerngarten“ angeboten. Darüber hinaus gibt es eine Streuobstwiese, Beeren-Naschhecken und einen Giftgarten.

Im Jahr 2010 kamen über 32.000 BesucherInnen in das Landgut Cobenzl, über 7000 Kinder nutzten das Angebot der Geburtstagsfeiern am Landgut.

► www.landgutcobenzl.at

14.6 Landschaftsgestaltung und Wohlfahrtsauforstung 2010

- 14., Erholungsgebiet Steinhofgründe und Dehnpark: Pflanzung von mehr als 400 Obstbäumen zur Erhaltung der historischen Obstgärten, Wiesenpflege
- 14., Erholungsgebiet Paradies: Pflege der Wald- und Wiesenbereiche an der Hüttelbergstraße und Öffnung des ehemaligen Kinderfreunde-Areals als öffentlich zugängliches Erholungsgebiet
21. Wald der Jungen WienerInnen in Stammersdorf: 16.000 m², Gestaltung Klimaschutzwald für Floridsdorf
23. Schulwald im Bereich Inzersdorf, Vorarlbergerallee: 4.000 m² Aufforstungsfläche

14.7 Naturschutz und Landschaftspflege

Die Aktivitäten der MA 49 im Bereich des direkten Naturschutzes und der Landschaftspflege umfassten im Jahr 2010 u.a. folgende Projekte:

Naturschutz:

- Bearbeitung der Natura-2000-Gebiete (Nationalpark Donau-Auen, Lainzer Tiergarten, Landschaftsschutzgebiet Liesing, Bisamberg)
- Umsetzung LIFE-Projekt Bisamberg
- Einreichung und Start der Umsetzung LE-Projekt „Erhaltung der Trockenlebensräume im Mukental“

Landschaftspflege und

Erholungswaldbewirtschaftung:

- Wiesenpflegeprogramm für die Wienerwaldwiesen der MA 49
- Waldrandpflege auf elf Wienerwaldwiesen
- Ackerwildkrautschutzprogramm, Ökowerdstreifen
- Alleesanierungsprogramm zur Erhaltung von historischen Alleen
- Wiesen- und Heckenpflege Bisamberg, Entbuschung, Beweidung mit Ziegen, Waldbaumaßnahmen

Millionen Menschen ist er Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Jahrzehntlang wurde die Frage nach der Zukunft des Wienerwaldes und die Forderung nach griffigeren Entwicklungs- und Schutzkonzepten diskutiert. Die Länder Niederösterreich und Wien haben 2002 eine zukunftsweisende Weichenstellung getroffen: Gemeinsam bereiten sie die Errichtung des Biosphärenparks Wienerwald vor. Die Biosphärenpark-Koordinationsstelle für Wien ist die MA 49.

Biosphärenpark-Fläche in Wien 9700 ha Fläche Kernzonen in Wien 320 ha

Der Biosphärenpark gliedert sich in drei Zonen:

Kernzonen: Hier soll sich die Natur weitgehend ohne Einfluss des Menschen entwickeln können. Im Wienerwald liegen diese ausschließlich in Waldflächen, in denen gegen entsprechende Abgeltung forstwirtschaftliche Nutzung unterbleibt.

Pflegezonen: Zur Erhaltung der von landwirtschaftlicher Nutzung abhängigen, wertvollen Kulturlandschaften wie z.B. Wiesen, Weiden und Weingärten.

Entwicklungszone: Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung mit dem Ziel, modell-



Landschaftspflege



Weinbaulandschaft

- Waldpflegemaßnahmen und Pflege der Mähwiesen und Streuobstwiesen auf den Steinhofgründen
- Beweidungsprojekt Lobau (Schafe)
- Heißländenpflege Lobau
- Umwandlung nicht standortgerechter Waldbestände Lobau

14.8 Biosphärenpark Wienerwald – Zukunftschance für Mensch und Natur

► siehe auch Kap. 8.1.1

Der Wienerwald ist ein wertvoller Natur- und Kulturraum von internationaler Bedeutung. Für ca. zwei

hafter, ressourcenschonende Nutzungsweisen zu entwickeln, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gleichermaßen gerecht werden.

MA 49 und Biosphärenpark Wienerwald Management starteten im Wiener Teil des Biosphärenparks mehrere Projekte in den Bereichen Förderung der regionalen Wirtschaft, Naturschutz, Erholungsinfrastruktur, Besucherinformation und nachhaltige Wildtiernutzung. 2010 sind besonders hervorzuheben:

Tag der Artenvielfalt 2010 in Wien Mauer ► siehe Kap. 11.3.1

Wiederansiedlung Habichtskauz

Um den Habichtskauz im Biosphärenpark wieder anzusiedeln, arbeitet das Forstamt der Stadt mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zusammen. Die Auswahl der österreichischen Freilassungsorte fiel auf die Schutzgebiete „Biosphärenpark Wienerwald“ und „Wildnisgebiet Dürrenstein“, die aufgrund ökologisch besonders wertvoller Waldbestände den Neankömmlingen optimale Überlebensbedingungen bieten. Die MA 49 stellte spezielle Habichtskauz-Nistkästen her und unterstützte den Bau einer Freilassungsvoliere sowie die Produktion von Infomaterial zum Habichtskauz.

Pflege der Trockenlebensräume „Muckental“

Im Zuge des im Naturschutzbericht 2009 vorgestellten Projektes „Weinbaulandschaften“ wurden besonders artenreiche Lebensräume im Wiener Weinbaugebiet evaluiert. Dabei ergab sich für das „Muckental“ im 19. Bezirk dringender Handlungsbedarf, um die Vorkommen der Smaragdeidechse und der bereits stark verbuschten Trockenvegetation zu sichern. Gemeinsam mit dem Biosphärenpark-Management wurden die fachlichen Grundlagen und Unterlagen erstellt, um das Projekt zur Förderung einreichen zu können. Im Herbst 2010 wurde mit der Entbuschung von Trockenrasen begonnen.

Ausstellung „Falsche Mäuse“

Im Besucherzentrum des Lainzer Tiergartens wurde 2010 das Biosphärenpark-Projekt „Haselmaus im Wienerwald“ mit einer eigens gestalteten Sonderausstellung für die Besucherinnen und Besucher aufbereitet.

Weiters unterstützte die MA 49 Projekte des Biosphärenpark-Managements in Niederösterreich mit fachlichen Inputs und Leistungen.

► www.bpww.at

14.9 Naturwaldreservate

Die Gesamtfläche der Naturwaldreservate im Verwaltungsbereich der MA 49 beträgt 2.377 ha, das sind 5,83 % der Verwaltungsfläche bzw. 9,91 % der Waldflächen. Im Bereich Wien sind 158,6 ha oder 3 % der Waldflächen Naturwaldreservate. Gemeinsam mit den Biosphärenpark-Kernzonen, den Naturzonen im Nationalpark Donau-Auen und der Pflegezone mit speziellen Auflagen im Naturschutz-

gebiet Lainzer Tiergarten unterliegen mehr als 60 % der Waldflächen der MA 49 strengen Naturschutzbestimmungen.

14.10 Nationalpark Donau-Auen

14.10.1 Naturraummanagement

Heißländenpflege:

2010 wurden wieder auf mehreren Hektar in der Lobau stark verbuschte Trockenwiesen und Heißländen entbuscht und im Bereich Fuchshaufen zusätzlich mit Schafen beweidet. Die Wiesen werden ein bis zwei Mal pro Jahr gemäht. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich durch das Wiedererscheinen zahlreicher seltener bzw. gefährdeter Pflanzenarten auf den neu geschaffenen Freiflächen.

Waldbau in den Naturzonen

Grundsätzlich werden in Naturzonen keine Eingriffe mehr gesetzt. Auf Flächen mit hohem Anteil an standortsfremden Gehölzen (Kanada-Pappel, Robinie, Götterbaum) sind jedoch „Renaturierungsmaßnahmen“ erforderlich. Sämtliche Arbeiten werden gemeinsam mit der Nationalpark-GmbH und



Muckental,
Wien 19

dem Wissenschaftlichen Beirat im Rahmen von Begehungen einzeln festgelegt. In der Lobau selbst sind solche Maßnahmen auf wenige Flächen beschränkt, im südlich der Donau gelegenen Teil der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau/Revier Mannswörth jedoch sind knapp 200 ha Kanada-Pappel-Plantagenbestände noch umzuwandeln (Kleinkahlhiebe, Bodenverwundung zum Ankeimen der heimischen Rohbodenkeimer Silber- und Schwarzpappel). Hierfür ist ein Zeitraum von bis zu 30 Jahren notwendig. Spätestens 2026 werden alle Bestände umgewandelt sein.

14.10.2 Nationalpark-Aufsicht

Bei mehr als 650.000 Besuchern im Jahr sind die Aufgaben der Aufsicht überaus anspruchsvoll. Es gilt die wichtigsten Bestimmungen des Wiener Nationalparkgesetzes zu vermitteln. Hierbei sollen die Bedeutungen der Schutzmaßnahmen verständlich nähergebracht werden. Besonders sensible Bereiche der Aufsicht werden gemeinsam mit der Polizei in Form von kurzzeitigen Planquadraten durchgeführt (z.B. Leinengebot für Hunde).

14.10.3 BesucherInnenangebot

Im Rahmen von 272 Exkursionen im Nationalpark Donau-Auen wurden 2010 ca. 8000 Erwachsene, Kinder und Jugendliche betreut, welche eine Führung durch Försterinnen und Förster der MA 49 erleben durften.

14.10.4 Nationalparkhaus wien-lobAU

Das Nationalparkhaus wien-lobAU am Standort Dechantweg ist zu einem beliebten Ziel vor allem für Schulen und Familien geworden, knapp 83.000 Besucherinnen und Besucher wurden seit der Eröffnung im Mai 2007 betreut. 2010 besuchten ca. 20.000 Menschen das Nationalparkhaus, rund 8.000 davon im Rahmen von betreuten Exkursionen der MA 49. Die Ausstellung tonAU, das nach naturpädagogischen Grundsätzen gestaltete Gartenareal des Nationalparkhauses, die Waldschule Lobau, der von hier erreichbare Naturlehrpfad Obere Lobau sowie ein vielfältiges Sonderprogramm mit Ausstellungen und Forschungsveranstaltungen sind Anreize an diesem neuen „Tor“ zum Nationalpark. Das Informationszentrum ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad erreichbar.

Im Frühjahr gab es einen sehr gut besuchten Forschungsabend zum Thema: „Orchideen in der Lobau“ mit einer Fachexkursion zum Fuchshäufel. Unter dem Titel „Kormoran – Vogel des Jahres 2010“ veranstaltete die MA 49 im Oktober einen Forschungsabend mit Podiumsdiskussion. WissenschaftlerInnen der Universität für Bodenkultur, von BirdLife, Vertreter der Fischerei und unterschiedlichste Fachreferenten präsentierten im Rahmen der beiden Veranstaltungen Wissenswertes über den Komoran und ihre Studien.

► www.nhp-lobau.wien.at

Beim nun schon traditionellen Auputztag im Frühjahr beteiligten sich Schulklassen am „Frühjahrsputz“ in der Lobau. Aufgrund des großen Interesses im Frühjahr wurde zum Saisonabschluss im Oktober ein zusätzlicher Auputztag durchgeführt. Durch diese Aktionen soll bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen das Bewusstsein dafür geschaffen werden, wie aufwändig und mühsam das Entfernen von achtlos weggeworfenem Abfall ist.

Im Rahmen der KinderNationalparkcamps haben Kinder die Gelegenheit, die Au unter Anleitung von ExpertInnen im Rahmen von unterschiedlichen Programmen (von ein bis zu fünf Tagen) zu erforschen. Auch beim Euro-Kids und Teenscamps steht die Umweltbildung im Vordergrund. Gleichzeitig fördert die Aktion Kontakte zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Ländern Europas.

14.11 Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten

Für das Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten wurde der aus dem Jahr 2000 stammende Managementplan für die Wälder überarbeitet und vor Ort Daten erhoben. In Abstimmung mit der MA 22 wurden Ziele entsprechend den Vorgaben der Schutzgebietsverord-



Naturnaher
Waldbau

nung erstellt und korrespondierende Umsetzungsmaßnahmen vor Ort entwickelt und diskutiert. Mit dem Frühlingsfest beim Lainzer Tor erfolgte im April ein stimmungsvoller Saisonauftakt für das Erholungsgebiet.

Das Angebot an Führungen im Lainzer Tiergarten zu Themen wie Fledermäuse, Vogelstimmen, Kräuter oder dem einzigen Urwald Wiens nutzten 2010 über 500 TeilnehmerInnen.

► www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/lainzertiergarten/

Glossar

Abundanz	Anzahl der Individuen einer Art, bezogen auf ihr Siedlungsgebiet
Mäandrierend	Fließgewässer mit mehr oder weniger bogenförmig geschwungene Schlingen; nach dem stark gewundenen kleinasiatischen Fluss Maiandros benannt
Bachtobel	stark eingetieftes Tal eines Baches; typisch für Wienerwaldbäche
Ruderalisiert	Entwicklung von Vegetation auf von Menschen stark veränderten und/oder gestörten Standorten, sofern diese nicht land- bzw. forstwirtschaftlich genutzt werden
Pannonisch	warmes, trockenes gemäßigtes Klima
Mesisch	bezeichnet Standorte mittlerer Feuchte
Subassoziation	Untereinheit einer Assoziation, das ist eine Pflanzengesellschaft mit einer/mehreren Charakterart/en
FFH-RL	Abkürzung für Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG; Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union zum Schutz von Tierarten, Pflanzenarten und Habitaten)
VS-RL	Abkürzung für Vogelschutz-Richtlinie (Richtlinie 79/409/EWG; Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union zum Schutz von Vogelarten)

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Magistrat der Stadt Wien, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22,
Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Büchl-Krammerstätter,
Dresdner Straße 45, 1200 Wien
www.umweltschutz.wien.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Dipl.-Ing. Michael Kubik und Dr. Josef Mikocki,
Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Bereich Naturschutz

Für den Inhalt des Anhangteils verantwortlich:

Magistratsabteilungen 42, 45 und 49

Bildnachweise:

Coverfoto: Manfred Pendl
Seiten 4, 6: MA 22; Seite 8: Peter Buchner
Seite 11: Christian Houdek; Seiten 12 – 17: MA 22
Seite 18: Christoph Riegler; Seite 19: Michael Duda
Seite 20: Hannes Hill (links), Eva Millesi (rechts)
Seite 21: MA 22 (links), Zupanc (rechts)
Seite 23: MA 22 (oben), Erwin Reitmeier (unten)
Seite 27: MA 22; Seite 30: Martina Haas; Seite 31: MA 45
Seite 32: MA 22; Seite 33: AVL; Seite 35: Michael Stocker
Seite 36: Christian Houdek (links), MA 22 (rechts)
Seite 37: MA 22; Seite 39: MA 22
Seite 40: Bioforschung Austria (oben), Lebensministerium (unten)
Seite 42, 43: MA 22; Seite 45: Anni Baar (oben), MA 22 (unten)
Seite 46: H.-M. Berg (links), Bioforschung Austria (rechts)
Seite 49: Alex Mrkvicka (links), MA 22 (rechts); Seite 50: MA 22
Seite 52, 53: Lois Lammerhuber
Seite 54: Lois Lammerhuber (links), MA 42; Seiten 56 – 65: MA 22

Gestaltung:

ergott visual communication

Druck:

AV + Astoria Druckzentrum GmbH, 1030 Wien
Die MA 22 druckt auf ökologischem Druckpapier aus der
Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“ 2011

